Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
46 (1912)

335 (6.12.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-719989

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 ℳ 52 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langestr. 20, K. Schmidt, Nadorsterstr. 138, M. Pöppel, Eversten, H. Bischoff, Ofenbg., F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstraße 5, H. Sandstede, Zwischenahn, und sämtl. Annon.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 335. Oldenburg, Freitag, 6. Dezember 1912. XXXXVI. Jahrgang.

Hierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Reichstag setzte gestern die erste Lesung des Etats fort.

*

Das Abgeordnetenhaus begann gestern die dritte Lesung des Wassergesetzes, die morgen zu Ende geführt werden soll. Die bisherigen Beschlüsse decken sich in allen wesentlichen Punkten mit den Ergebnissen der zweiten Lesung.

*

Das Kronprinzenpaar traf, von Oels kommend gestern in Berlin ein und tritt heute die Heimreise nach Danzig an.

*

Kronprinz Ferdinand von Rumänien hat die Rückfahrt nach Bukarest angetreten. Ein Aufenthalt in Wien erfolgt nicht.

*

In Schweslin in Pommern ist der Reichs- und Landtagsabgeordnete Will im Alter von 61 Jahren gestorben. Will war Mitglied der deutsch-konservativen Partei und vertrat in beiden Häusern den Wahlkreis Köslin 1 (Stolz-Lauenburg).

*

Der französische Ministerpräsident, Poincaré, verbreitete sich gestern im Kammerausschusse für Aeußeres über die französische Balkanpolitik.

*

Gemäß dem Abschlusse des Waffenstillstandes gab König Nikolaus von Montenegro seinen Truppen den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten.

Das Recht des Staates und der Jesuitenstreit.

Herr v. Hertling, der oft genug das Zentrum durch schwierige Situationen gesteuert und geräuschloser als sein Rivale Spahn manches geglättet, was schier unausgleichbar schien, ist über seine eigene Glätte gestrauchelt. Sein Versuch, die langsam und leise gewordene Erweichung des Jesuitengesetzes nach dem Grundsatz des ersessenen Rechtes zu legitimieren, hat einen Streit heraufbeschworen, dessen Folgen schon ernst genug sind, auch wenn sie nur in heißem Auflodern des konfessionellen Eigenbewußtseins in den deutschen Protestanten und damit in Verschärfung der konfessionellen Gegensätze bestehen. Sicherlich ist das die Absicht des Klugen nicht gewesen. Er hat es anders gewollt und nur nicht in Rechnung gestellt, daß dem von ihm gewagten Schritt keine andere Zeit ungünstiger sein konnte, als die, in der er ihn tat. Darin liegt Herrn v. Hertlings Schuld und Entschuldigung. Es begründet aber auch die Befürchtung, daß der Jesuitenstreit verhängnisvoll über sich selbst hinauswachsen wird, zu bitteren Auseinandersetzungen, die einem Kulturkampf alten Stiles nur insofern unähnlich sehen dürften, als der Staat sich nicht mit den Waffen der Gesetzgebung an ihm beteiligen wird. Deshalb ist es auch unerläßlich, den „Kartenwechsel", den der Abg. Spahn und der Reichskanzler am Mittwoch vollzogen haben, unter noch weiterem Gesichtswinkel als dem seiner parlamentarischen und parteipolitischen Bedeutung zu würdigen.

Das Zentrum wehrt sich dagegen, daß es mit seinem Eintreten für die Interessen des Ordens die „Jesuitenfrage zum Eckstein seines politischen Prdgramms" mache. Nicht darum drehe es sich ihm, sondern um die „Wahrung des Rechts". Sie bilde den Eckstein des Programms der Zentrumspartei, und weil die bundesrätliche Deutung des Begriffs jesuitischer Ordenstätigkeit, weil das Jesuitengesetz überhaupt das Recht der katholischen Kirche und der katholischen Staatsbürger verletze, bekämpfe es den Bundesratsbeschluß, werde es das Jesuitengesetz bekämpfen, bis es wie die Maigesetze „abgetragen" hat. Das ist, wie schon Herr v. Bethmann-Hollweg im Reichstage bemerkte, für Katholiken ein Standpunkt, der zu begreifen ist. Es war vielleicht auch nicht ganz glücklich, daß der Reichskanzler dem Zentrum die Unmöglichkeit, jenen Standpunkt zur Anwendung zu bringen, nur mit dem Hinweis auf das protestantische Volksempfinden darzutun versuchte. Das nämlich darf für Rechtsverhältnisse und die Befugnisse der Katholiken, ihre konfessionelle Eigenart zu pflegen, allerdings nicht allein entscheidend sein. Aus Herrn v. Bethmann-Hollweg sprach ja auch garnicht der Protestant, sondern der Staatsmann, der über allen Gegensätzen stehen muß, sie einend, mildernd, schlichtend, um sie beherrschend eines anderen Recht zu wahren: das des Staates.

Das ist der höhere Gesichtspunkt, unter dem das Jesuitenproblem seiner konfessionellen Bedrohlichkeit entäußert und zu einem Problem der empfindungsfreien, ernsten Staatsraison wird, der aber auch die Haltung des Zentrums ihrer inneren Berechtigung beraubt. Ist das Zentrum wirklich eine echte politische Partei, dann darf „Eckstein seines Programms" nicht die Wahrnehmung von Sonderinteressen sein. Auch deren größtes hat allein Recht auf Pflege, soweit es dem übergeordneten Recht des Staates nicht Schaden zufügt. Es gilt also unter Ausschaltung aller konfessionellen Ueberlegungen einfach nachzuprüfen, ob die vom Bundesrat festgelegte Erläuterung des Begriffes jesuitischer Ordenstätigkeit für die Wahrung des Rechtes des Staates notwendig war, ob die Aufhebung des Jesuitengesetzes unter ihrer Berücksichtigung möglich ist.

Dabei darf allerdings das Empfinden auch der konfessionell gespaltenen Bevölkerung eine Rolle spielen. Der Staat denkt garnicht daran, die Protestanten sich ohne jede Beschränkung konfessionell „ausleben" zu lassen. Er hält sie sogar an viel schärferem Zügel als die katholische Kirche, der gegenüber er weit geringere Aufsichtsrechte geltend macht. Es darf also von den katholischen Staatsbürgern keineswegs grundsätzlich als ungerechte Härte bezeichnet werden, daß er dem katholischen Ordenswesen gewisse Beschränkungen auferlegt. Die Wurzel des Uebels besteht einzig und allein darin, daß die protestantische Lehre ihre Bekenner in erster Linie als Staatsbürger, das katholische Dogma die Anhänger seiner Lehre als Kirchenbürger betrachtet. Die Protestanten sind gewohnt, sich dem Rechte des Staates unterzuordnen, die katholische Kirche macht ihr Recht vor dem des Staates geltend, und die Jesuiten sind eben derjenige ihrer geistlichen Orden, der den Vorrang des Rechtes der Kirche vor dem des Staates mit der größten Entschiedenheit verficht. Diese Natur des Jesuitenordens gibt ihm seine ganz besondere Stellung im Gefüge des katholischen Ordenswesens, sie muß ihm selbstverständlich eine ganz besondere Beurteilung zuziehen. Der Staat hat keine Veranlassung, seine Bürger in der Pflege ihrer rein religiösen Interessen zu beengen. Er begnüge aber Pflichtvergessenheit gegen sich selbst, duldete er, daß sie gepflegt würden unter gleichzeitigen Angriffen auf seine Autorität. Das aber besorgt er vom ungehinderter jesuitischer Ordenstätigkeit, und darum ist diese keine Frage nur unserer katholischen Mitbürger, sondern ein staatspolitisches Problem. Die deutschen Katholiken müssen sich mit seiner Lösung nach den Erfordernissen des Staates ebenso abfinden, wie die Protestanten sich in Dinge schicken, die lediglich ihrem konfessionellen Empfinden auch nicht angenehm sind.

Unter der weißen Flagge.

Die aufgeregten Wogen der europäischen Stimmung haben sich gelegt. Es wird versichert, daß sich die Spannung zwischen Oesterreich und Serbien immer mehr ausgleicht; und daß Griechenland heute oder morgen doch nachgibt, darüber kann kein Zweifel herrschen.

Eine Erklärung Griechenlands.

Wie die „Agence d'Athenes" erfährt, darf die Tatsache, daß Griechenland den Waffenstillstand nicht unterzeichnet hat, nicht als ein Beweis einer Uneinigkeit unter den Verbündeten ausgelegt werden. Griechenland habe besonderen Wert darauf gelegt, daß die Unternehmungen seiner Flotte nicht unterbrochen würden, und zwar auf dem Jonischen Meere, damit nicht der türkischen Armee in Epirus die Verproviantierung ermöglicht werde, und auf dem Aegäischen Meere, damit die Türkei keine Truppen nach Thrazien transportieren könnte. Indem sich Griechenland auf diesen Standpunkt stelle, habe es mehr die Interessen aller Verbündeten im Auge gehabt, als seine eigenen, denn sämtliche Verbündeten und gleichzeitig die Friedensaussichten würden durch Verstärkungen der Garnisonen in den Dardanellen und in Tschataldscha geschädigt werden sein. Auch im Einvernehmen mit den Verbündeten habe Griechenland eine andere Haltung einnehmen können als diese. Was die jetzigen Friedensverhandlungen anlangt, so wisse man, und der letzte italienisch-türkische Vertrag sei ein genügender Beweis, daß solchen Verhandlungen kein Waffenstillstand voranzugehen brauche.

Nach amtlicher Meldung werden griechische Bevollmächtigte an den in London stattfindenden Verhandlungen teilnehmen.

Ein neuer russischer Vermittlungsvorschlag.

Nach Schluß der gestrigen Kommissionssitzung wurde bekannt, daß Rußland mit einem neuen Vorschlage zur Behandlung der albanischen Frage hervorgetreten sei. **Albanien soll unter türkischer Oberhoheit bleiben.** Alle Großmächte sollen ihr Nichtinteressiertsein in Albanien unzweideutig zu erkennen geben. Ein albanischer Hafen und eine zu demselben fahrende Eisenbahn sollen als neutral erklärt werden und den Serben die kommerzielle Benutzung der Eisenbahn wie des Hafens zugestanden werden.

Botschafterkonferenz im Auswärtigen Amt.

Der Berliner österreichisch-ungarische Botschafter, sowie die Vertreter von Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Serbien weilten heute vormittag längere Zeit auf dem Auswärtigen Amt.

Die Grundlagen der Friedensverhandlungen.

Die türkischen und bulgarischen Delegierten werden in Bachtschikoi die Grundlagen der Friedensverhandlungen bestimmen. Voraussichtlich wird auch der Minister des Aeußeren, Noradunghian, an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

Die Balkankonferenz.

Im Unterhause richtete gestern Sykes (kons.) an die Regierung die Anfrage, ob in dem Falle, daß eine allgemeine europäische Konferenz zur Besprechung der durch den Balkankrieg geschaffenen Lage vereinbart werde, die Zukunft von Cypern in diese Besprechung einzubeziehen sei. Staatssekretär Grey erwiderte, es wäre verfrüht, Mitteilungen über Dinge zu machen, die vor das Forum der Konferenz kommen oder nicht. Eine Besprechung des Programms sei kaum möglich, bevor darüber entschieden sei. Ob überhaupt der Moment für eine Konferenz günstig sei. Ferner fragte Sykes, ob die Regierung das Komitee für die Reichsverteidigung zur Beratung heranziehen werde, ehe irgend eine Entscheidung inbezug auf Cypern getroffen werde. Grey erwiderte, er denke, daß das Komitee für die Reichsverteidigung zur Beratung herangezogen werde, wenn, was jetzt noch nicht geschehen sei, beabsichtigt werde, die zyprische Frage zu besprechen. Lloyd fragte an, ob solche Fragen wie die zyprische nicht von der Beratung auf der Konferenz ausgeschlossen werden könnten. Staatssekretär Grey erklärte hierauf, es sei möglich, daß, wenn das Programm der Konferenz zur Diskussion gestellt werde, gewisse Gegenstände in die Beratung einbezogen und andere von ihr ausgeschlossen werden; aber bis zu dem Augenblick, wo man sich dahin entschieden habe, daß eine Konferenz opportun sei, könne auf diese Frage nicht eingegangen werden.

Beitritt Rumäniens zum Balkanbunde?

Nach seiner Rückkehr aus Tschataldscha soll sich, wie schon mitgeteilt, der Präsident der Sobranje Danew, in einer Mission nach Bukarest und von dort als Delegierter zu den Friedensverhandlungen nach London begeben. Ueber die Gründe, die dazu führten, die Friedensverhandlungen am 13. Dezember beginnen zu lassen, berichtet das Pariser „Journal" aus Sofia, daß die Ursache darin liege, daß man dem Sobranjepräsidenten dadurch Zeit verschaffen wollte, zuerst nach Bukarest zu gehen, wo er einer großen Zeremonie beiwohnen soll, nämlich der Ueberreichung des russischen Feldmarschallstabes an König Carol durch eine russische Militärmission. Bei dieser Gelegenheit werden auch wichtige bulgarisch-rumänische Verhandlungen stattfinden. Auch der Korrespondent des „Petit Parisien" in Sofia meldet, daß die rumänische Regierung die Entsendung des Herrn Danew eigens verlangt habe, da Rumänien die feste Absicht habe, dem Balkanbunde beizutreten.

Waffenruhe bei den Montenegrinern.

Cetinje, 5. Dez. Der königliche Befehl zur Einstellung der militärischen Operationen auf allen Gefechtslinien wird im Laufe des Tages den Truppenkommandanten zur weiteren Verlautbarung mitgeteilt. In der Hauptstadt und auf dem Lande erweckte die Mitteilung der vorläufigen Waffenruhe Befriedigung. Der König ernannte drei Delegierte für die Londoner Friedenskonferenz, die morgen abreisen werden.

Der Hafen- und Konsularkonflikt.

Der Termin der Veröffentlichung des Berichtes über die Konsularbeschwerden in Prizrend und Mitrovitza wird erst nach der Rückkehr des Konsuls Edl bestimmt werden. Konsul Prochaska hat Auftrag erhalten, auf seinen Posten in Prizrend zurückzukehren. Heute wird in maßgebenden Wiener Kreisen erklärt, daß Oesterreich nichts dagegen einzuwenden habe, daß Serbien einen Adriahafen in Albanien für Handelszwecke zur Verfügung erhalte, aber gegen jede territoriale Erwerbung Serbiens an der Adria Widerspruch erheben werde. Das gilt nicht nur für Durazzo, sondern auch für Medua.

Nach einer in Wien verbreiteten Petersburger Meldung soll der Gesandte von Hartwig in Belgrad seine Demission gegeben haben. Konsul Edl ist gestern mit Prochaska und einem serbischen Beamten nach Prizrend abgereist, um in Gegenwart des Konsuls Prochaska Erhebungen zu pflegen. Edl hat den Auftrag, den ganzen Sachverhalt aufzuklären, um der Wiener Regierung ein sicheres Beweismaterial für ihren Bericht zu schaffen. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß seine Mission erst nach Weihnachten beendet wird, und man erwartet in serbischen Regierungskreisen die angekündigten österreichischen Schritte in der Konsular-Angelegenheit erst für diesen Zeitpunkt. Schon früher kann der Abschluß der Friedensverhandlungen in London dem Wiener Kabinett Gelegenheit geben, seinen Standpunkt in der Hafenfrage gegenüber etwaigen Abmachungen Serbiens mit der Türkei zu präzisieren. Aber an eine Kriegsgefahr glaubt man in Belgrad nicht. Trotzdem hat der Kriegsminister alle Verfügungen getroffen. Die serbischen Truppen vor Adrianopel und vom thrazischen Kriegsschauplatz werden vorläufig zurückgezogen.

Und aus Wien wird nochmals energisch betoeurt, es stehe kein Schritt Oesterreichs in der Prochaska-Angelegenheit unmittelbar bevor.

Landesbibliothek Oldenburg

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Auffassung der Bündnisverpflichtung

erfährt durch einen Leitartikel in der „Weserztg.“ eine eigenartige Beleuchtung. Es heißt da: In der Reichskanzlerrede findet sich nun jene Stelle, die je nach dem Standpunkte und dem Wohl- oder Uebelwollen des Beurteilenden, je nach Weglassen oder Betonen die verschiedensten Auslegungen erfahren hat. Sie lautet:

„Wenn unsere Bundesgenossen bei der Geltendmachund ihrer Interessen wider alles Erwarten von dritter Seite angegriffen und damit in ihrer Existenz bedroht werden sollten, dann würden wir, unserer Bundespflicht getreu, fest und entschlossen an ihre Seite zu treten haben, und dann würden wir zur Wahrung unserer eigenen Stellung in Europa, zur Verteidigung unserer eigenen Zukunft und Sicherheit fechten.“

Danach könnte es so scheinen (und das ist auch tatsächlich herausgelesen worden), als ob wir Oesterreich-Ungarn mit unserer gesamten Kriegsmacht schon dann beistehen müßten, wenn es in Verfolgung berechtigter Adria- oder Balkaninteressen gezwungen wäre, Serbien zu demütigen, darin aber durch Rußland unliebsam gestört würde. Es muß einmal rund heraus gesagt werden, daß dann für das deutsche Reich durchaus keine vertragsmäßige Bündnisverpflichtung vorläge. Diese tritt nach dem durchsichtigen Texte der gleichzeitigen und gleichlautenden Veröffentlichung im „Deutschen Reichsanzeiger“, in der „Wiener Abendpost“ und im „Pester Lloyd“ vom 3. Februar 1888 im konkreten Falle erst dann ein, wenn Serbien im Vertrauen auf einen Hintermann einen Angriff auf Oesterreich-Ungarn wagen und letzterer dem Schützling aktiv oder durch sonstige militärische Maßnahmen beispringen sollte.

Die Fortbildung der Volksschullehrer.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat einen freikonservativen-nationalliberalen Antrag angenommen, der die Staatsregierung auffordert, die bestehenden akademischen Kurse für Volksschullehrer derart auszubauen, daß den Volksschullehrern die Erlangung einer akademischen Bildung ermöglicht wird und sie befähigt werden, als Kreisschulinspektoren und Seminarlehrer Anstellung zu finden. Weiter soll noch mehr als bisher den Volksschullehrern Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Mittelschullehrerprüfung gegeben werden.

Wie das Reichstheatergesetz aussehen wird.

Seit langen Monaten ist der Entwurf des neuen Reichstheatergesetzes nun in der Fabrik, wo er gedehnt, gehämmert, geprüft und geklopft wird, bis er den Herren im Reichsamt des Innern reif scheint, dem Bundesrat zur ersten Begutachtung vorgelegt zu werden. So weit sind wir zwar nun noch nicht. Aber immerhin konnte auf der Tagung der deutschen Bühnengenossenschaft der Syndikus am Donnerstag die Hauptzüge des endgültigen Entwurfes mitteilen. Und diese Mitteilung war, um das so nebenbei zu sagen, wohl das einzige Ereignis auf der an dem Wust und Unkraut persönlicher Reibereien und pathetischen Wortschwalls so überreichen Tagung.

Starker und dankbarer Beifall des Schauspielerparlaments bezeichnete deutlich, wo der Entwurf wirkliche und langersehnte Verbesserungen bringt. So, wenn er einseitige Verträge, d. h. solche mit Vorbehalten, überhaupt nicht mehr kennt. Damit fällt die bisher sehr beliebte und oft mißbrauchte Sitte, Verträge abzuschließen, die erst nach einem ersten, erfolgreichen Auftreten in Kraft kamen, unter den Tisch. Recht und billig ist es auch nur, wenn in Zukunft die sogen. Vorprobetage, in denen der Schauspieler bisher vor Eröffnung der eigentlichen Spielzeit ohne Honorierung arbeiten mußte, mit mindestens der halben Tagesgage zu bezahlen sind. Und für die Schauspielerinnen wird wohl der Paragraph des Entwurfs der bedeutungsvollste sein, der bestimmt: Daß alle Kostüme und Kleidungsstücke, die nicht ohne erhebliche Veränderungen auch im gewöhnlichen Leben zu benutzen sind, von der Direktion zu liefern sein werden. Wenn dies auch an besseren Theatern bereits vielfach üblich ist, so befreit der Entwurf nun doch auch die Schauspielerinnen kleinerer Theater von der Sorge und Beschwerlichkeit, die sie am meisten drückte.

Wenn man nach der Stimmung gehen darf, mit der die Delegiertenversammlung der Genossenschaft dies Resultat anhörte, so sind unsere Schauspieler im ganzen Reich wohl befriedigt, — wenn man natürlich auch noch manches vermißte und manchen Wunsch für später sich aufsparte. Im übrigen sollen im Januar noch Vertreter der Bühnengenossenschaft, des Bühnenvereins und des Chorsängerverbandes als Gutachter gehört werden, ehe der Entwurf dem Bundesrat zugeht.

Unpolitisches.

Verhängnisvoller Einsturz eines Brückensteges. Prag, 5. Dez. Als heute mittag der Professor der tschechischen technischen Hochschule, Kollar, mit ca. 20 Studenten den Bau der neuen Prager Brücke bei dem Rudolfinum besichtigen wollte, brach der Steg, welcher zum Brückengerüst führte. Sämtliche auf dem Steg befindliche Personen stürzten ins Wasser. Ein Teil konnte sich durch Schwimmen retten, die übrigen wurden durch rasch herbeigeeilte Boote in Sicherheit gebracht. Man hofft, daß niemand verunglückt ist.

Vorstandswahl in der Berliner Sezession. Berlin, 5. Dez. In der heutigen Generalversammlung der Sezession wurde der Kunsthändler Paul Cassirer zum Präsidenten gewählt; Schriftführer wurde Hans Baluschek.

Beraubung eines Gepäckwagens. Mannheim, 5. Dez. Auf der Strecke bei Waldhofen wurde gestern abend ein Gepäckwagen beraubt. Nach Zertrümmerung des Wagenfensters wurde eine mit Eisen beschlagene Holzkassette, die 6700 M an Postgeldern enthielt, gestohlen. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Ein tragisches Verhängnis. Würzburg, 5. Dez. Eine Stunde, bevor die Reinigung von einem falschen Verdacht kam, erschoß heute hier der Postschaffner Habermann seine Frau, seine zwei Kinder und sich selbst. Dieser dreifache Mord und Selbstmord steht damit in Zusammenhang, daß auf das Gerede einer Frau hin der Postschaffner Habermann wegen eines leichten Diebstahlsverdachtes vor der gerichtlichen Untersuchung stand. Aber von diesem Verdacht allein fühlte sich der Mann aufs tiefste erschüttert. Er schrieb seiner Behörde, daß er auch nicht einmal den Verdacht auf seiner Ehre als Beamter und Mensch sitzen lassen könne. Seine Frau stellte sich sogar gleichfalls freiwillig seiner Kugel. Eine Stunde nach der Tat traf schon die Nachricht ein, daß nur eine infame Denunziation vorlag. Im Zimmer aber fand man die vier Leichen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 6. Dezember.

* **Singverein.** Es wird gebeten, die Karten für die am Mitsingen verhinderten Mitglieder, die nicht am Sonnabend in der Orchesterprobe abgefordert werden, bei Fräulein Fischer in der Margarethenstraße abzuholen.

* **Dem Vaterländischen Frauenverein wurde durch Vermittelung von Pastor Wilkens aus dem Nachlaß von Frau Hel. Klusmann ein Vermächtnis von 50 Mark überwiesen und vom Vorstand des Vereins mit** dem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit entgegen genommen.

* **Der Gewerbe- und Handelsverein von 1840 hält Mittwoch, den 11. Dezember, abends 9 Uhr, diesmal im Handelskammersaal** eine Mitgliederversammlung ab, deren Tagesordnung noch bekannt gegeben wird. Auf Wunsch verschiedener Konfektions- und Manufakturwarengeschäfte soll die für diese Geschäftszweige lästige gesetzliche Bestimmung, daß die üblichen Ausverkäufe im Januar nur 14 Tage dauern dürfen (früher 4 Wochen), auch besprochen werden.

* **Der 86. Volksunterhaltungsabend** im großen Saale der „Rudelsburg“ am nächsten Sonntag wird gegeben vom Großherzogl. Seminar zu Oldenburg. Aus der Vortragsfolge heben wir hervor: Streich-Orchester mit Klavier zu 4 Hd. Ouverture zur „Zauberflöte“ von W. A. Mozart. Gemischter Chor: a) Lützows wilde Jagd (Ged. von Th. Körner) von K. M. v. Weber, b) Flagge heraus! (Ged. von R. Deve) von Franz Wagner, c) Der lustige Wanderer (Ged. von Fr. Förster) von Paul Daubitz. 4. Vortrag: Das Deutschtum an der unteren Donau (Oberlehrer Schweckendiek). Männerchor: a) Heimat und Vaterland (Ged. von B. Eelbo) von Karl Goepfart, b) Schön Rottraut (E. Mörike) von W. H. Veit. Klaviervorträge (Kl. 3): a) Prélude in Des-Dur von Fr. Chopin, b) Walzer in A-Moll von Fr. Chopin. Deklamationen: a) Dahn: Gotenzug (IVb), b) Fontane: Archibald Douglas (IVb), c) Wolff: Die Fahne der 61er (IVa). Männerchor: a) Mein Herz, tu dich auf von Chr. Seidel, b) Hinaus, ach hinaus, Volkslied. Klavier zu 4 Hd. (Kl. IVa und IVb): a) Finale aus der Suite Nr. 5 in A-Dur von R. v. Wilm, b) Ungarischer Tanz von Fr. Behr. Deklamationen: „To väl Ehrlichkeed“ von Franzius (III). Männerchor: Mit der Sonne blankem Strahl von Eduard Rößler.

* **Zu dem „Weihnachtskaffee“ zum Besten der Weihnachtspfleglinge des Lehrerinnenvereins** sind Eintrittskarten zu 1,50 Mk. (einschließlich Kaffee und Kuchen) nur vorher, nicht mehr am Sonnabendnachmittag zu haben, und zwar beim Vorstande und in der Buchhandlung von Bültmann und Gerriets (Moutonx) an der Langenstraße. Es kann kein Kassenverkauf stattfinden, weil man vorher der Bewirtung wegen die Zahl der Teilnehmerinnen feststellen muß.

* **Ein großes Leichengefolge** bewegte sich gestern morgen zum Gertrudenfriedhofe; es galt, dem so plötzlich dahingeschiedenen Lehrer a. D. H. Barelmann hierselbst die letzte Ehre zu erweisen. Pastor Wilkens leitete vorher in der für die Menge der Hörer viel zu kleinen Kapelle des Peter Friedrich Ludwig-Hospitals die Andacht und zeichnete in seiner Gedächtnisrede ein Bild des Entschlafenen, der zwar in aller Stille und Bescheidenheit, aber doch in stets gleichbleibender Treue Jahrzehnte hindurch seine Kräfte der Vaterstadt gewidmet hat. Besonders anerkannt wurde ferner das warme Herz, das B. allgemein der Jugendpflege entgegengebracht hat. Eine geraume Zeit hat er als Leiter, sogar unter recht schwierigen Verhältnissen, dem hiesigen Männer- und Jünglingsverein vorgestanden, der ihn im vorigen Jahre in Anerkennung seiner Treue zum Ehrenmitgliede ernannte. Daß er auch zum Vorstande der hiesigen Landeskirchlichen Gemeinschaft gehörte und dies Amt mit besonderer innerer Befriedigung ausgefüllt hat, sei noch beiläufig erwähnt. Die Zahl der Kränze, die dem Verstorbenen gespendet wurden, war sehr groß.

* **Der Vortrag von Frau v. Heymann**, der heute abend in der Longierhalle gehalten wird, beginnt um 8.15 Uhr (nicht um 7.30 Uhr).

* **Die sichersten Boten des herannahenden Weihnachtsfestes** sind eingetroffen: die ersten Christbäume. Auf den alten Verkaufsplätzen, namentlich auf dem Waffenplatze, werden sie zum Verkaufe aufgestellt. Mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes fangen diese Plätze an, sich in Christbaumwäldchen zu verwandeln.

* **Frostwetter.** In der vergangenen Nacht sank das Thermometer unter den Gefrierpunkt und das bis dahin trübe Wetter machte einem klaren Frostwetter Platz.

* **Bei der Weinversteigerung** der Huesgen-Böckingschen Güterverwaltung in Trier, einer der größten Weingutsbesitzer der Mosel in erstklassigen Lagen, sind, so lesen wir in der „Trierischen Ztg.“, vier Fuder nach Oldenburg gefallen, und zwar an die Firma Ernst Hoyer. Das feinste Fuder, das zur Versteigerung kam, Nr. 100, Wintricher Geierslager, 1911er, wurde zum höchsten erzielten Preise von 3130 M von Herrn O. Hoyer (Hoyers Weinkeller) ersteigert. Das Ereignis war Tagesgespräch in Trier.

* **Der Oldenburger Wandervogel** (D. B.) hielt gestern abend eine Mitgliederversammlung ab, in der zunächst der Anschluß an den geeinten Wandervogel (E. V., „eingetr. Verein“) beschlossen wurde. Letzterer wird von den Bundesleitungen des „Altwandervogels“ und des „Deutschen Bundes“ (D. B.) ins Leben gerufen und wird hoffentlich in nicht zu ferner Zeit der bisherigen Zersplitterung ein Ende machen. Der Ems-Weser-Gau des D. B. wird geschlossen dem E. V. beitreten. Aus der Wandertätigkeit dieses Sommers wurde folgendes berichtet: In den Monaten April bis Oktober fanden 45 kleinere und größere Fahrten statt, und zwar 33 halbbis zweitägige und 12 längere (vier Tage bis zwei und drei Wochen). Die Summe der berechneten Wandertage (gleich Teilnehmer mal Tage) beläuft sich auf 1130. Außerdem sind einige Wanderungen von Mitgliedern des W.-V. geleitet, zum Teil auch von der Ortsgruppe mit Hilfe freundlicher Zuwendungen ungenannter Jugendfreunde unterstützt worden.

* **Die nächste Mitgliederversammlung des Biochemischen Vereins Oldenburg** findet heute, den 6. Dezember, abends 8½ Uhr beginnend, in der Bavaria, unten, statt; Eingang vom Julius-Mosenplatz und auch vom Theaterwall aus. Aufnahme neuer Mitglieder.

* **Grober Unfug** wird z. Zt. mit der Versendung von sog. Kettenbriefen getrieben. Die Empfänger werden aufgefordert, ein „frommes“ Sprüchlein, „von dem in Jerusalem gesagt wird, daß, wer es nicht tut, kein Glück habe, wer es aber abschreibt, um 9 Tage eine große Freude haben wird“, 9 Tage lang je einmal einem Bekannten zu senden. — Die Empfänger werden natürlich verständig genug sein und die Postsachen in den Papierkorb werfen.

* **Eine seltene Jagdbeute.** Von hiesigen Jägern wurde vor einigen Tagen in ihrer Jagd in der Nähe von Wardenburg ein weißer Iltis erlegt. Das seltene Tier ist dem Museum geschenkt worden.

* **Kampfgenossenverein.** Die gestern abend abgehaltene Versammlung in der Markthalle war gut besucht, sie wurde vom ersten Vorsitzenden, Major a. D. Roell, geleitet. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Den Mitwirkenden bei der Großherzogl. Geburtstagsfeier wurde der Dank des Vereins ausgesprochen, ebenso dem Gesangverein „Kameradschaft“, der besonders zur Unterhaltung beigetragen hat. Beschlossen wurde, die Weihnachtsfeier Sonnabend, den 28. d. M., im „Ziegelhof“ zu begehen. Kaisers Geburtstag soll Sonntag, den 26. Januar, in der „Union“ gefeiert werden. Oberkirchenrat Haake hielt einen die Zuhörer sehr interessierenden Vortrag über Einteilung und Vermehrung von Heer und Flotte seit dem Jahre 1870. Hauptmann d. L. Lohse verlas Berichte vom Balkankrieg, die ihm von einem Kriegsberichterstatter zur Verfügung gestellt waren.

* **Konkursverfahren eröffnet:** Kaufmann Otto Heimers in Brake; Konkursverwalter Auktionator Fischbeck in Brake.

Wettervorhersage für Sonnabend:

Milde. Teilweise neblig. Ziemlich trübe. Mäßige nordwestliche Winde. Verbreitete Niederschläge.

h. **Jever**, 6. Dez. In der gestrigen Stadtratssitzung wurde das Statut, betr. Gehalt des Bürgermeisters, in zweiter Lesung wiederholt. Betreffs der Wahl des Bürgermeisters wurde von Ratsherrn Möhlmann bekanntgegeben, daß sich 41 Herren gemeldet haben, wovon 37 für die Wahl in Frage kommen könnten. Die erste Zusammenkunft des Magistrats und Stadtrats soll am 15. Dez., vorm. 10 Uhr, sein, um Kenntnis von den Personalien der Gemeldeten zu nehmen. Gegen den Rentner Claaßen wurde seinerzeit ein Enteignungsverfahren eingeleitet. In einer Verhandlung am 18. November haben die Parteien sich über die an C. zu zahlende Entschädigung geeinigt, und zwar in der Höhe von 550 M. C. verlangte 756 M. Der Stadtrat stimmte dem Vergleich mit 550 M zu. Als weiterer ständiger Stellvertreter für den Bürgermeister als Vorsitzenden des städtischen Versicherungsamtes Jever wurde Ratsherr Möhlmann gewählt; erster Stellvertreter ist der Aktuar Rost.

* **Varel**, 5. Dez. Die Preciosa-Aufführung des Singvereins, die zweimal vor ausverkauftem Hause vor sich ging, wird auf allgemeinen Wunsch Sonntagabend um 7 Uhr noch einmal wiederholt.

* **Barßel**, 6. Dez. Ins Krankenhaus wurde ein fünfjähriges Kind aus Strücklingen eingeliefert, das in das Zugmesser des mit Holzschuhmachen beschäftigten Vaters gefallen war. Die Sehnen eines Beines waren durchschnitten, und der Knochen war verletzt.

* **Bokel**, 6. Dez. Der Kaufmannslehrling B. schoß sich eine Schrotladung in die Hand, die schwer verletzt wurde. Man brachte ihn nach Oldenburg ins Krankenhaus.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Wasserluftschiffahrt.

Berlin, 6. Dez. Gestern machte das Luftschiff „Hansa“ ein sehr interessantes Manöver. Oberingenieur Dürr ließ es aus 200 Metern Höhe in der Nähe des Luftschiffhafens auf die Havel herab und fuhr eine ganze Strecke mit dem Luftschiffe auf dem Wasser.

Der Todestrank.

Warschau, 5. Dez. Ein Angestellter eines chemischen Laboratoriums gewann einen Prozeß und lud aus Freude darüber fünf seiner Freunde ein und bewirtete sie mit selbsthergestelltem Branntwein. Kurze Zeit darauf erkrankten sämtliche Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Der Gastgeber und vier der von ihm Eingeladenen starben nach wenigen Stunden.

Vermischte Depeschen.

Berlin, 6. Dez. In einer Automobilgarage in der Weberstraße hat gestern abend eine große Benzinexplosion stattgefunden, wodurch in einem zugehörigen Fabrikgebäude Großfeuer ausbrach, zu dessen Bekämpfung die ganze Neuköllner Feuerwehr aufgeboten werden mußte.

Unter dem dringenden Verdachte, die Befreiung des Verbrechers Gorski gefördert zu haben, ist ein Wärter der städtischen Irrenanstalt Buch verhaftet worden.

Die Spandauer Stadtverordnetenversammlung hat gestern die Bedingungen des Zweckverbandes angenommen, durch welche auf 50 Jahre ein Teil des Stadtwaldes gegen Bebauung geschützt bleibt.

Der neue Vorstand der Berliner Sezession hat sich gestern konstituiert. Paul Kassierer wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Der Schriftsteller und Dichter Karl Frenzel begeht heute seinen 85. Geburtstag.

Chefredakteur Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Dr. Richard Hamel. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Otto Schabbel, für Lokales: J. Reploeg, für den Anzeigenteil: Th. Addicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Cels.	Barometer mm	Lufttemperatur Monat	höchste	letzte Nacht niedrigste
5. Dez.	7 Uhr nm.	+ 3	766,6	5. Dez.	+ 5,4	+ 0,3
6. Dez.	8 Uhr vm.	+ 1,4	764,9	6. Dez.	—	

Landesbibliothek Oldenburg

Extra billig!
Ein Posten
Knaben-Anzüge
und Pyjacks
für 3—14jährige Knaben
unter Preis.
2,50 ℳ 4 ℳ 7 ℳ etc.
Die Billigkeit übertrifft alles bisher Gebotene.
Ich empfehle frühzeitigen Einkauf.

H. T. Bengen,
Langestrasse 64.

Mk. 6000000.–
4% Obligationen
der Hannoverschen Landeskreditanstalt,
unkündbar bis 1920
— mündelsicher —
— Zinsscheine per 2. Januar und 1. Juli. —
Stücke à ℳ 5000, 1000, 500, 300, 200,
liegen am
Dienstag, 10. Dezember a. c.,
zum Kurse von
97,50%
bei uns zur Zeichnung auf.
Oldenburgische Landesbank
nebst Filialen.

Krankenkasse
der Schlosser- u. Schmiede-Zwangsinnung Oldenburg
General-Versammlung
am Freitag, den 13. Dez., abends 8½ Uhr, im Gewerbemuseum.
Tagesordnung: 1. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder; 2. Verschied.
Der Vorstand.

Empfehle zu morgen
prima Kohlenfleisch,
täglich prima
frisches Rohfleisch.
Spezialität: Schinkenwurst, Sülze und Knoblauchwurst, dicke Flomen vorrätig.
G. Ramien,
Osternburg,
Hermannstraße 25.
Fernsprecher 1941.

Kriegerverein Osternburg.
Versammlung
am Sonntag, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, im Vereinslokal „Schützenhof zur Wunderburg".
Der Vorstand.

Speisekartoffeln,
Magnum bonum pr. Ztr. 2,80 ℳ
v. Junker „ „ 3,00 ℳ
F. Fuge,
Kurwickstr. 36.

Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz
Fernspr. 326 Kontor: Markt 5
empfehlen
Maschinen- und Grabetorf
in bekannter, vorzüglich. Qualität
— Preise incl. Abladen. —

Stau 16/17
Kaiserhaus.
Ecke Stau u. Kaiserstrasse
Fernsprecher 1225.

Heute, Freitag:
Eröffnung eines Zweiggeschäfts
Friedrich Krüger, Oldenburg, gegr. 1864.
Cigarren — Cigaretten — Tabake.

Stets willkommen für Herren und Knaben
als **Weihnachtsgeschenk** ist ein
praktisches Kleidungsstück.

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote!
Knaben-Anzüge
3.50, 5, 6, 8, 9, 12—32 ℳ
Knaben-Joppen
3.25, 4.50, 6, 8, 9—15 ℳ
Kieler Anzüge
14.—, 16.—, 18.—, 21—33 ℳ
Knaben-Pyjacks u. Paletots
, 5, 6.50, 8, 10, 12—24 ℳ
Knaben-Pelerinen
6.—, 8.—, 9.—, 11—16 ℳ

In hervorragender Auswahl empfehle:
Jünglings-Anzüge
12, 15, 18, 21, 24—42 ℳ
Jünglings-Paletots
15, 18, 21, 23—43 ℳ
Herren-Joppen
8.–, 9.–, 12, 15, 18—27 ℳ
Herren-Paletots u. Ulster
24.—, 28.—, 32.—, 36—65 ℳ
Herren-Pelerinen
12.–, 15.–, 18.–, 21—32 ℳ

:: :: **Herren-Anzüge,** ein- und zweireihige Facons, :: ::
25 ℳ, 36 ℳ, 42 ℳ, 48 ℳ bis 65 ℳ.

Beliebte Geschenk-Artikel in ganz enormer Auswahl.
Farbige Westen, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Kragenschoner, Hausjoppen, Schlafröcke, Unterziehzeuge, Wäsche, Schlipse, Hosenträger
Jeder Teil wird nach dem Feste bereitwilligst umgetauscht
Marken des Rabatt-Sparvereins oder 5% in bar.

Oldenburg,
Achternstr. 31, Ecke der Ritterstr.
Fernruf 539.

G. F. Eiben,

Oldenburg,
Achternstr. 31, Ecke der Ritterstr.
Fernruf 539.

Landesbibliothek Oldenburg

C·H·C Weihnachten 1912

Unsere neue Schaufenster-Dekoration:

Wundervolle Scenerie aus dem bekannten deutschen Märchen: „Der Däumling".

Grosse Spielwaren-Ausstellung in 4 Etagen.

Alleinverkauf der „Goldherz"-Puppen, der Original „Kaulitz"-Puppen.

Puppenwagen dauernd 500 Stück lagernd, von der bescheidensten Preislage bis zum elegantesten Fabrikat.

Unverwüstlich ist unsere neue Puppe „Die tolle Grete" von 48 Pfg. an.

Kindermöbel — Rutschbahnen — Schlitten.

Kinderpulte :: Schultornister enorme Auswahl.

Gartenhäuser, Turngeräte, Kinderkarren.

Sulky.

Ca. 1000 Schaukel- und Räderpferde
zu konkurrenzlos niedrigen Preisen.

Sulky,
ein leichtes Fahrzeug, sehr dauerhaft, raumsparend.

Autos — Gespanne — Jagdwagen — Pferdeställe.

Renaissance.

Der kleine „Matador"-Baukasten
dient zur Herstellung von Transmissionen, Hammerwerken, Mühlen, Lastkrähnen usw.

Neuheit: Renaissance-Baukasten
übertrifft in seiner Reichhaltigkeit alle Systeme.

Grosse vollständige Porzellan-Servies 39 Pfg.

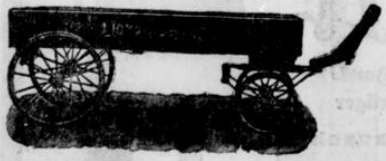
Fliegender Holländer.

Dampfmaschinen, Modelle, Eisenbahnen, Kinematographen.

Strassenrenner, darunter die führende Marke „Fliegender Holländer", Mk. 29.—, 24.—, 22.—, 21.—, 20.—, 18.—, 16.—, 13.50, 12.— u. **9.50**

Kastenwagen —— Leiterwagen —— Rollwagen —— Sportwagen.

Theater, Puppenhäuser, Küchen, Burgen, Kaufmannsläden.



Lloyd-express,
elegant, leicht, dauerhaft, hervorragendes Geschenk für Kinder jeden Alters.

Unzerbrechliche Filztiere von 25 Pf. an. Filzsoldaten. Kinderwaffen.

Christbaum-Schmuck

Wundervolle Sortimente in reizenden Glaskugeln (teils mit Spitze)
Karton à 12 Stück 75, 45, 33, 24, 15, 13, **12 ₰**

1 Karton Baumlichte à 40 oder 30 Stück **22 ₰**

Baumfüsse,
hervorrag. billig, extra stark
4.50, 3.50, 2.90, 1.95, 1.25, **48 ₰**

3200 Gesellschafts- und Geduldspiele,
enorm billig!
grosse Ausgaben!
45 und **95 ₰**

Bilderbücher, Märchenbücher

Am kommenden Sonntag ist unser Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

C·H·C Clemens Kitzegrad & Comp.

Oldenburg. Ritterstr. u. Mühlenstr.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 6. Dezember 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Die neue Kaiserkette. München, 4. Dez. Die neue Kaisersängerkette ist jetzt durch den Hofgoldschmiedemeister Theodor Heiden nach dem Entwurf des Prof. Anton Seder in 18karätigem Golde fertiggestellt worden. Sie besteht aus Gliedern, die abwechselnd mit Harfe und Lorbeer, Adler und den Namen deutscher Liederdichter und Liedersänger geschmückt, mit Eichenlaub umrahmt und durch zahlreiche Rubine eingefaßt sind. Das obere Schloßstück zeigt eine Viktoria, das untere den Sängerwahlspruch „Im Liede stark — Deutsch bis ins Mark", verziert mit Schwertern. Der Anhänger ist ein Prachtstück und trägt das Reliefbildnis Kaiser Wilhelms II., umgeben von Adlern und Eichenlaub, der Unterschrift „Wilhelm II., Rex Imperator" und den deutschen Reichsfarben, dargestellt durch drei Edelsteine in Schwarz, Weiß und Rot. Die Rückseite des Anhängers zeigt zwei Reichsadler und die deutsche Kaiserkrone.

Traub lehnt Presbyter ab. In der gestrigen Repräsentantensitzung der Reinoldi-Gemeinde zu Dortmund wurde bekanntgegeben, daß Pfarrer Traub die auf ihn gefallene Wahl zum Presbyter nicht angenommen habe.

Der kranke Zarewitsch. Aus Petersburg wird der „Daily Mail" gemeldet, daß der Sohn des Zarenpaares immer noch zu Bett liege und ein Arzt den ganzen Tag über an seinem Krankenlager weile. Es sei ausgeschlossen, daß das linke Bein jemals wieder gebrauchsfähig werde; wenn der Thronfolger überhaupt am Leben bleibe, werde er sein ganzes Leben hindurch lahmen. Vorläufig bestehe der Plan, den Zarewitsch an die Küste des Schwarzen Meeres, nach Cagry, zu bringen.

Lohnverluste der Bergarbeiter durch den Wagenmangel. Der Bergbauverein in Essen hat Ermittelungen über Umfang und Folgen des Wagenmangels im Ruhrbezirk veranstaltet. Für die Zeit vom 16. bis 30. November liegen jetzt die Feststellungen für sämtliche Zechen des Ruhrbezirks vor. Hiernach mußten an 12 Arbeitstagen insgesamt 77 085 Arbeiter je eine volle achtstündige Schicht feiern. 144 595 Arbeiter mußten außerdem vorzeitig ausfahren. Die Zahl der hierdurch ausgefallenen Arbeitsstunden beträgt 436 837 oder in Schichten umgerechnet 54 605 volle Schichten. Der Gesamtausfall an Schichten während des Wagenmangels stellt sich somit auf 131 690, entsprechend einem Lohnverluste an 12 Arbeitstagen (5,10 ℳ jede Schicht) von 671 619 ℳ. Hierbei ist aber nicht der Lohnausfall berücksichtigt, der durch das stundenlange untätige Verweilen der Arbeiter in der Grube verursacht ist.

Ein Herzog für 50 ℳ. Die Londoner Wintersaison hat zur Zeit einen ungewöhnlich großen Umfang angenommen, so daß es den Damen der Gesellschaft schwer wird, für alle ihre Fünfuhrtees genügend Gäste zu bekommen, woraus sich ein eigenartiger Handel entwickelt hat. Geldbedürftige Damen des Adels, die junge kontinentale Grafen und Barone kennen, schleppen diese zu allen Tees und sonstigen Gesellschaften, lassen sich aber die Anwesenheit dieser Herren bezahlen. Ein Herzog kostet 50 ℳ, ein Marquis 30 ℳ, ein Baron 20 ℳ usw. Eine vornehme Russin, die unlängst einen solchen Tee veranstaltete, erhielt den Brief einer englischen Herzogin, die ihr zehn junge Männer und zehn junge Damen, alle mit Titeln behangen, zum Preise von 1000 ℳ anbot.

Schreckensszene in einem Hotel. Köln, 5. Dez. Eine Schreckensszene verursachte in einem hiesigen Hotel eine furchtbare Aufregung. Im Zustande größter Erregung betrat vormittags der Förster Gierlich aus Mosbach bei Waldbröhl die Gaststube und verlangte die Frau des Hotelbesitzers zu sprechen. Als diese erschienen war, verlangte der Förster von ihr die Herausgabe seines Enkelkindes, das nach seiner Angabe unter schlechter Behandlung zu leiden hätte. Die Frau weigerte sich, diesem Verlangen zu entsprechen, und der aufs äußerste erregte Mann zog einen Revolver und feuerte auf die erschreckte Frau. Tödlich getroffen brach sie zusammen. Der Täter floh, konnte aber auf dem Hauptbahnhof ergriffen werden. Seine Tochter ist mit dem Sohne des Hotelbesitzers verheiratet. Die aus dieser Ehe entsprossene Tochter ist der unschuldige Anlaß dieser Bluttat.

Auf der Jagd von einer Lawine getötet. Der Kaufmann und Marktverwalter Mannhart aus Oberdrauburg und der Kaufmann Nußbaumer aus Lienz sind auf der Jagd am Gailberg im Unterpustertal von einer Lawine verschüttet worden. Beide sind tot. Bisher gelang es nur, die Leiche Mannharts zu finden.

Aus dem Plenum der Landwirtschaftskammer.

* Oldenburg, 6. Dez.

Die erste Sitzung nach den Neuwahlen hielt die Landwirtschaftskammer gestern und vorgestern ab. Manche bekannte Gesichter sah man nicht wieder: Landwirt Ahlhorn-Jaderaußendeich, Gemeindevorsteher Huchting-Bockhorn, Hausmann Henken-Halsbek, Kolon Dalinghaus-Dalinghausen, Landwirt Kloppenburg-Klippkanne, Hausmann Bischof-Wehrder, Landwirt Willms-Stollhammerahndeich und Gutsbesitzer Brauer-Grünenkamp. Einige von ihnen hatten auf eine Wiederwahl verzichtet, während andere ihrem Gegner im Wahlkampfe unterlegen waren. Die Zahl derer, die nicht wiederkamen, wurde in den letzten Tagen um einen vermehrt: Hausmann Battermann-Oberrege ist gestorben; ihm wurde vom Vorsitzenden ein warmer Nachruf gewidmet. Die Kammermitglieder bedauerten es lebhaft, daß sie ihrem Kollegen, der ein verdienstvolles Mitglied der Kammer war, das letzte Geleit nicht geben konnten. Die Vollsitzung der Kammer war längst anberaumt, als sein Hinscheiden bekannt wurde, und eine Verlegung war wegen der umfangreichen Tagesordnung nicht möglich. Acht neue Herren haben ins Parlament der Landwirte Einzug gehalten: Landwirt Fritz Wessels-Schweiburg, Landwirt Johann Wilken-Driefel, Hausmann Gustav Thye-Linswege, Landmann Schwegmann-Ipwege, Hausmann Ummo Lübben-Schmalenfletherwurp, Landwirt Bulling-Butzhausen, Landwirt Joh. Tantzen-Esenshammergroden und Landwirt Garlich Harbers-Bockhorn.

Beinahe zwölf Stunden dauerte die Beratung, die die Tagesordnung in Anspruch nahm, wovon vier Stunden auf den Dienstag und acht auf den Mittwoch entfielen. Einen breiten Raum nahm die Durchberatung des Entwurfs einer Neufassung des Rindviehzuchtgesetzes ein. Es umfaßt 28 Druckseiten, so daß es nicht gut möglich ist, die Bestimmungen im Rahmen eines Zeitungsberichts mitzuteilen. Er wird den Lesern des Landwirtschaftsblattes aber demnächst zur Kenntnis gebracht werden. Im Großen und Ganzen vollzog sich die Durchberatung glatt, nur an zwei Stellen kam es zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung. K.-M. Tantzen-Heering stellte einige Abänderungsanträge, die auch die Unterstützung des Herrn Müller-Nutzhorn, der in den weitaus meisten Fragen sein Gegner ist, fanden. Aber trotz ihres vereinten Vorgehens blieben sie in der Minderheit.

Es herrschte an diesen beiden Tagen ein sehr versöhnlicher Ton. Wer erwartete, es werde bei der Frage der Fleischversorgung der Städte zu einer erregten Debatte kommen, sah sich getäuscht. Man kreuzte wohl ein paarmal die Klingen, aber es waren keine scharfgeschliffenen Waffen, so daß von einem ernsthaften Gefecht keine Rede sein konnte. Der Generalsekretär erklärte, er wolle auf den Zeitungskampf nicht eingehen, da das der Sache nicht förderlich sein würde. Er hat sicher gut getan, daß er den Kampf an dieser Stelle nicht fortsetzte. Sympathien wollen erworben sein, und namentlich die oldenburgische Bevölkerung ist wenig geneigt, Lorbeeren auf Vorschuß zu verleihen. Er gab gewissermaßen den Ton für die Weiterberatung an; auch die Kammermitglieder, die sonst leicht von ihrem cholerischen Temperament hingerissen werden, befleißigten sich der Mäßigung. Herr Müller-Nutzhorn sah in der Stadt Oldenburg das Karnickel, das schuld daran sei, daß die Fleischpreise verteuert werden. Herr Tantzen-Heering und Veterinärrat Dr. Greve nahmen die Stadt aber tatkräftig in Schutz und wiesen ihm nach, daß er Unrecht hatte, konnten aber nicht verhindern, daß eine von Herrn Müller vorgeschlagene Resolution angenommen wurde. Praktischen Erfolg wird das natürlich nicht haben. Die Stadtverwaltung hat über die Volksgesundheit zu wachen und wird nicht so leicht daran denken, die betr. Bestimmungen preiszugeben. Das Ministerium, das die Zustimmung zu dem Statut gegeben hat, steht hinter Magistrat und Stadtrat, und Veterinärrat Dr. Greve, dessen Rat in diesem Falle doch wohl mehr wiegt, als der Beschluß der Landwirtschaftskammer, wird sicher vor einer Aenderung der Bestimmungen warnen. Es ist übrigens — wie oft ist das nun schon gesagt worden — nicht wahr, daß das von auswärts eingeführte Fleisch dadurch verteuert wird, daß es im Schlachthause einer wiederholten Fleischbeschau unterworfen werden muß. Die Untersuchung macht für das Pfund noch nicht einmal den Bruchteil eines Pfennigs aus. Aber immer wieder tischt man das Märchen auf. Wie oft wird es wohl noch wiederkehren!

Von den übrigen Beschlüssen erwähnen wir noch den sehr wichtigen, daß man gegen die Maul- und Klauenseuche, falls sie wieder einmal ausbrechen sollte, mit einem Radikalmittel vorgehen will. Man will alle erkrankten oder verdächtigen Tiere sofort töten und die Besitzer aus einem Fonds, der gebildet werden soll, entschädigen. Hoffentlich braucht das Mittel nie angewendet zu werden. Unsere Landwirtschaft — und sie nicht allein! — wird noch lange an das Schreckensjahr 1911 denken, und man kann dem gesamten Wirtschaftsleben nur wünschen, daß das magere Jahr durch eine lange Reihe fetter Jahre wettgemacht werden wird. Der ausführliche Bericht findet sich in der 3. Beilage.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung, 1 Uhr mittags, am 5. Dezember.

Am Bundesratstische: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, Kühn u. a.

Die Debatte über den

Etat

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Paasche** (Natl.): Wir bedauern lebhaft den Angriff des Zentrums. Wie kann eine nationale Partei so vorgehen. Dem Reichskanzler gebührt Dank für die Zurückweisung des Angriffes. Der Etat ist nicht so günstig, wie es der Schatzsekretär darstellte. Die Verluste englischer Kapitalisten durch den niedrigen Kursstand der Staatspapiere sind bedeutend höher wie die deutschen. Man kann also nicht so sehr über unseren Kursstand klagen. Eine Erhöhung der

Veteranenbeihilfe

ist notwendig. Die deutsche Marine bildet den Stolz der deutschen Nation. Was in den deutschen Kolonien geschaffen worden ist, verdient allgemeinste Anerkennung. Die Revolutionstheorie der Sozialdemokratie allein wird ihr keine Anhänger schaffen. Richtig ist, daß kleinliche Verwaltungspraxis ihr mehr Anhänger schafft. Eine einheitliche Verwaltungspraxis wird zufriedene Zustände schaffen. Damit werden wir die Doktrin des Sozialismus bekämpfen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Wiemer** (Vp.): Wir müssen unser Befremden darüber ausdrücken, daß der Sprecher der Zentrumspartei es nicht für nötig gehalten hat, auch nur ein einziges Wort zu dem Etat selbst zu sagen. Das ist hier im Reichstage zum ersten Male vorgekommen. Dieser ganze Vorgang wird ja von besonderem Interesse sein müssen für die konservative Partei. Wenn die Kriegserklärung des Zentrums ernst gemeint ist, so muß sie auch der konservativen Partei gelten, und ich erwarte, daß der Abg. Gröber das Tischtuch der Tafel entzweischneiden wird, an der bisher die Herren Spahn und Heydebrand gesessen haben. (Heiterkeit und Zuruf des Abg. Gröber: Das glauben Sie doch selber nicht?) Gewiß, mir ist es auch zweifelhaft, ob Ihre Worte (zum Zentrum) ernst gemeint sind. Wir billigen vollständig die Haltung des Reichskanzlers und des Bundesrats. Wir haben kein Hehl daraus gemacht, daß uns

das Vorgehen der bayerischen Regierung

in der Jesuitenfrage nicht gefällt. Ich will mich nicht dar-

Beiträge zur Theaterfrage.

Theaterkrisis?!

Was dem kunstfreudigen Publikum seit langem kein Geheimnis mehr war, ist nun auch der Oeffentlichkeit kundgegeben worden. Der Artikel des Dramaturgen, Herrn Dr. Ulbrich, zeigt mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, daß unser Theater auf dem gefürchteten toten Punkte angekommen ist. Man wird jetzt das Gerücht, an höherer Stelle sei die gänzliche Schließung des Theaters für den Fall der Nichtbehebung des sich alljährlich einstellenden Defizits bereits erwogen worden, nicht mehr als bloßes Märchen ansehen können. —

Herr Dr. Ulbrich hat mit seinem Artikel offenbar den Zweck verfolgt, der drohenden Gefahr entgegenzutreten; er ist sich unzweifelhaft auch darüber im Klaren gewesen, daß die Vorbedingung für die Beseitigung eines jeden Uebels die Erforschung seiner Ursache ist. Hätte nun Herr Dr. Ulbrich dieser Erforschung die nötige Gründlichkeit zuteil werden lassen, so würde das von ihm veröffentlichte Ergebnis unzweifelhaft nicht so anfechtbar gewesen sein, wie es tatsächlich ist. Der Herr Dramaturg irrt denn doch ganz gewaltig, wenn er die Bedrängnis des Theaters ohne Weiteres der eminenten Teilnahmslosigkeit des Oldenburger Publikums zuschreibt.

Es gehört ein großes Maß von Kühnheit dazu, diesen Vorwurf auf Grund ein- bis zweijähriger Erfahrung zu erheben. Den Beweis wird Herr Dr. Ulbrich stets schuldig bleiben. Sein Hinweis auf die Aufführung von „Gabriel Schillings Flucht" beweist nichts. Zunächst muß ich in tatsächlicher Beziehung feststellen, daß der Besuch der Erstaufführung ein außerordentlich guter war; wenn die weiteren Aufführungen nicht so gut besucht waren, so lag das unzweifelhaft an der ungünstigen Kritik des Herrn Dr. Hamel, die gewiß für einen großen Teil der Theaterbesucher ausschlaggebend war. Und wenn Herr Dr. Ulbrich sein abfälliges Urteil etwa auf den nicht eben spontanen Beifall des Publikums stützen will, so bedarf diese Ansicht wohl kaum einer ernsten Zurückweisung. Ich habe vor nicht langer Zeit „Faust" (den zweiten Teil) im Deutschen Theater in Berlin gesehen. Beifallskundgebungen seitens des vollbesetzten Hauses habe ich während der ganzen Dauer des Stückes nicht wahrgenommen, und doch ist wohl kaum ein Besucher ohne innerste Befriedigung aus dem Theater gegangen.

Herr Dr. Ulbrich hat gewiß Recht, wenn er sagt, es gibt Stücke, bei denen das Publikum durchfällt; es gibt aber auch Stücke, bei denen das Theater in diesen gewiß nicht beneidenswerten Zustand gerät. Und, Herr Dr. Ulbrich, gerade der letzte Satz enthält eine Wahrheit, die bezüglich unseres Theaters einer Erörterung wohl hätte unterzogen werden müssen, bevor man sich der großen Gefahr aussetzte, durch unbeweisliche Behauptungen die letzten Sympathien des Publikums ins Wanken zu bringen.

Wir haben hier in Oldenburg ganz gewiß ein recht gutes Theaterensemble, und es ist m. E. verfehlt, der Intendanz vorzuwerfen, daß sie bei der Besetzung der Fächer nicht die erforderliche Sorgfalt verwendet. Nicht die mangelnde Fähigkeit unserer Schauspieler bringt manches Stück zu Fall, sondern der Umstand, daß die Schauspieler über die Grenze ihres Faches, mithin ihres Könnens, hinaus in Anspruch genommen werden. Man kann nicht einem besseren Schauspieler ohne weiteres eine Sylvester Schäffer-Natur zumuten. Ein Schauspieler, der jeder Stimmmittel bar ist, wirkt in der Operette ebenso wenig erfreulich, wie ein Sänger, der im klassischen Stück seine Rolle „heruntersingt". Auf jedem Gebiete führt nur die Spezialisierung zur Vollkommenheit. Diese Wahrheit muß m. E. die Theaterleitung Und so kommt es denn, daß bei dem angekündigten „Wallenstein" und übermorgen „Der liebe Augustin" — das geht über die Kräfte eines mittleren Ensembles hinaus. Und so kommt es denn auch, daß bei angekündigtem „Wallenstein" ein Teil unseres kunstliebenden Publikums ebenso zweifelnd die Achseln zuckt, wie ein großer Teil des gesangliebenden Publikums beim „Lieben Augustin". Das Oldenburger Publikum steht dem Theater etwas entfremdet gegenüber, das ist richtig: der Grund liegt aber darin, daß es zuviel Halbes hat ansehen müssen und noch ansehen muß. Und das muß anders werden! Ein wirklicher Umschwung ist aber nur dann zu erzielen, wenn auch bei uns Spezialisierung eintritt. Ein gutes Schauspielhaus müßte unser Theater sein, dann würde es gehen.

Man wird mir nun entgegenrufen, die Operette missen, hieße, das Theater blindlings dem Bankerott zuführen. Und gewiß, es läßt sich in diesem Notschrei die Wahrheit insoweit nicht verkennen, als wir ohne Zweifel „Kassenfüller" haben müssen. Und dazu gehören in erster Linie die Operetten. Gut. Wenn also die Operette unentbehrlich ist, so muß eben die Intendanz auch für einen hinreichend guten Stab von Operettenkünstlern sorgen. Ist dies wegen des Mangels an Mitteln nicht möglich, so mag sie — und für diese Lösung spricht nicht nur die Geschichte des Theaters, — mit der Bremer Bühne einen Vertrag dahin abschließen, daß in jeder Saison das dortige Gesangsensemble eine bestimmte Anzahl von Operetten und ev. auch Opern hier aufführt. Auf welche Weise die Intendanz den bestehenden unerfreulichen Zustand beseitigt, ist allein ihre Sache. Unsere Pflicht geht nicht weiter, als darauf hinzuweisen, daß eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse notwendig ist.

Und nun ein Zweites: Findet die Kalamität des Theaters bei dem kunstverständigen Publikum in der nicht richtigen Beschäftigung der Schauspieler und der damit verbundenen unvollkommenen Darstellung ihre Ursache, so wird ein großer Teil des mittleren, nicht eben im Kunstleben stehenden Publikums unzweifelhaft durch die völlige Unkenntnis von

Landesbibliothek Oldenburg

über äußern, wie wir uns zu einem Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes verhalten werden. (Hört, hört! beim Zentrum.) Darüber wird zu gegebener Zeit zu reden sein. Etwas anderes ist es, ob ein bestehendes Reichsgesetz durch Auslegungskünste in sein Gegenteil verkehrt werden kann, und da treten wir den gestrigen Darlegungen des Reichskanzlers völlig bei. Wir sind der Ansicht, daß die Entscheidung des Bundesrats keine Verschlechterung des gegenwärtigen Zustandes darstellt. Herr Spahn hat erklärt, das Zentrum werde sein künftiges Verhalten danach einrichten. Wir werden die Konsequenzen abwarten. Wenn das aber wirklich die Absicht des Zentrums ist, so hätte es das schon bei dem Mißtrauensvotum bei der Teuerungspolitik zum Ausdruck bringen sollen. (Sehr richtig! links.) Auch der Vorgang mit Herrn v. Schorlemer in diesem Frühjahr fällt in diese Richtung. Einige Zeitungen haben bereits angekündigt, daß das Zentrum, nachdem es

das Kriegsbeil ausgegraben

hat, dem Reichskanzler das Gehalt verweigern oder gegen den ganzen Etat stimmen werde. (Heiterkeit.) Ich glaube das nicht, ich möchte im Gegenteil sagen: einschwenken wird es und zur rechten Zeit wiederkommen. Gestern hatten wir ein kleines Vorspiel. Sonst hat das Zentrum über die Sozialdemokratie die Schalen seines Zornes ausgegossen. Gestern, als Frank für die Aufhebung des Jesuitengesetzes sprach, öffnete Spahn sofort beide Arme: Kehre zurück, Frank, Dir ist alles vergeben! (Große Heiterkeit.) Wenn die Konservativen noch immer Bedenken gegen die Besitzsteuer haben, warum haben sie dann für den Antrag Bassermann-Erzberger gestimmt? Wir hängen nicht allein an der Erbschaftssteuer; eine Vermögenssteuer mag vor ihr gewisse Vorzüge haben. Es kommt nicht auf die Form, sondern auf die Gerechtigkeit einer Steuer an. Wir wollen eine gleichmäßige allgemeine Besitzsteuer für das Reich. (Lebh. Bravo! links.) Der Etat für 1913 ist tatsächlich nach soliden Grundsätzen aufgestellt. Diese Grundsätze hat aber Herr Wermuth, der Amtsvorgänger des Schatzsekretärs, eingeführt; ihm gebührt also das Verdienst. Die Amortisation könnte schneller gehen. Es ist nicht richtig, daß

unsere Banken und Börsen

in den hinter uns liegenden schwierigen Zeiten ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen seien. Die Einnahmen des Etats scheinen etwas zu hoch eingestellt, dagegen sind die unteren und die mittleren Beamten der Reichsverwaltungen nicht genügend berücksichtigt worden. Der Reichstag hat gute und ersprießliche Arbeit geleistet.

Dem Klassendünkel wollen wir keinen Eingang in die Marine verschaffen; wir haben davon schon genug im Heere. Die Forderung für eine

Luftflotte

werden wir objektiv und sorgsam prüfen. Wir wollen nicht bloß den technischen Fortschritt im Heere fördern, sondern auch seine innere Struktur. Darum keine Bevorzugung des Adels, keine Zurücksetzung wegen der Religion. Das Heer soll

das ganze Volk in Waffen

sein. Keine Politik im Heere, aber auch nicht in den Kriegervereinen, ebenso keine Schnüffeleien nach der politischen Gesinnung der Reserveoffiziere. Der Abg. Dr. Frank hat uns die Aeußerung des Prinzen Heinrich vorgehalten: „Gehorsam ist Trumpf.“ Der Prinz hat nicht als Vertreter des fortschrittlichen Bürgertums gesprochen. Wir haben ihm in der Presse und in der Oeffentlichkeit widersprochen, aber predigen darum nicht „Rebellentrotz“, sondern wir sind gehorsam dem Gesetze, wollen aber eine Entwickelung der Gesetzgebung in freiheitlichem Geiste. Wir wollen den freiheitlichen Staat. Für uns ist nicht das Jesuitengesetz bestimmend, sondern die Wahlrechtsreform ist für uns von unglaublich größerer Bedeutung. Wir werden darauf hinwirken, daß Ernst gemacht wird mit der Wahlreform, die der Reichskanzler als preußischer Ministerpräsident versprochen hat, daß er auf diesem Gebiete in Preußen die Konsequenz zieht, die in der Thronrede enthalten ist, mit der der Reichstag eröffnet wurde; daß die Entwickelung nicht stillsteht. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Arend** (Rp.): Auch wir sind gegen eine Zuspitzung der konfessionellen Gegensätze. Der Etat ist mit großer Solidität aufgestellt. Der Erfolg der Reichsfinanzreform ist klar zutage getreten. Der wirtschaftliche Aufschwung wäre unmöglich gewesen ohne die Finanzreform. Sonst wären wir in eine schwere Krise hineingekommen. Zu erwägen sei eine Beseitigung des Scheckstempels. Auf dem Lande ist großer Mangel an Silbergeld. Die Zuckersteuer sollte endlich ermäßigt werden, damit der Zuckerverbrauch steigen kann. Wir sind bereit, für die ebentuell schnellere Durchführung der Wehrvorlagen erforderlichen Mittel zu bewilligen. Für Erhöhung der Veteranenbeihilfen stimmen wir auch. Notwendig ist auch die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre. Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Abwehr der Sozialdemokratie wird im Lande immer mehr erkannt. Die Sozialdemokratie macht aus dem Koalitionsrecht den Koalitionszwang, und dem muß entgegengetreten werden.

Abg. **Sayda** (Pole): Wir wollen in eine Erörterung des Etats nicht eintreten, da die politischen Verhältnisse in unserer Heimat durch das Enteignungsgesetz sich so zugespitzt haben, daß wir eine Interpellation für notwendig erachten, um das auch das Reich angehende, gegen Moral und Humanität verstoßende Verhalten der preußischen Regierung zu prüfen — (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident **Dove**: Sie dürfen nicht sagen, daß das Vorgehen der preußischen Regierung gegen die Moral verstoße. Ich muß Sie bitten, sich zu mäßigen.

Abg. **Sayda** (fortfahrend): Wir erklären uns mit den Ausführungen des Abg. Spahn durchaus einverstanden.

Abg. **Albers** (Welfe): Wir wünschen vor allem keine neuen Steuern und keine neuen Schulden. Wir wünschen, daß das Deutsche Reich seine Politik aufbaut auf Recht und Freiheit. Wir protestieren gegen die Verdächtigung der vaterländischen Gesinnung des hannoverschen Volkes.

Abg. Dr. **Leusch** (Soz.): Herr Spahn hat eine Jesuitenrede über die Jesuiten gehalten. Dem Zentrum ist nicht der Kampf gegen die Teuerung, sondern der Kampf gegen das Jesuitengesetz die Hauptsache. Wir sind bereit, die für eventuelle schnellere Durchführung der Wehrvorlagen erforderlichen Mittel zu bewilligen. Für Erhöhung der Veteranenbeihilfen stimmen auch wir. Notwendig ist auch die Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 70 auf 65 Jahre. Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Abwehr der Sozialdemokratie wird im Lande immer mehr erkannt. Die Sozialdemokratie macht aus dem Koalitionsrechte den Koalitionszwang, und dem muß entgegengetreten werden. Gewisse Vorgänge bei Krupp zeigen, wie das raffinierte Verprassertum mit geraubten Arbeiterkräften umspringt. (Vizepräsident Dr. Paasche: Das hat doch mit dem Etat nichts zu tun!) Im Bankgewerbe nimmt die Konzentration zu, und die nationalliberale Fraktion ist der Chor der Aufsichtsräte. Reichtum und Luxus der herrschenden Klassen sind lediglich das den Arbeitern geraubte Geld. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Das Haus vertagt sich. Freitag 1 Uhr: Kleine Vorlagen, Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 6 Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Gegen das Petroleummonopol. Zu dem Gesetzentwurfe über die Einführung eines Petroleummonopols haben die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin in einer eingehenden Eingabe Stellung genommen. Sie sind zu dem Ergebnisse gekommen, daß in der Begründung des Gesetzentwurfes die Notwendigkeit staatlichen Einschreitens nicht durchaus erwiesen ist, und daß auch die Bedenken bezüglich seiner Durchführbarkeit durch die bisherige Erklärung der Reichsverwaltung noch nicht beseitigt seien. Die Aeltesten der Kaufmannschaft erklären deshalb, nicht in der Lage zu sein, dem Gesetzentwurfe zuzustimmen. Für den Fall, daß Aufklärungen gegeben werden, durch die die Notwendigkeit staatlichen Einschreitens bewiesen wird und die Bedenken bezüglich der Durchführbarkeit des Monopolplanes entkräftet werden, machen die Aeltesten der Kaufmannschaft verschiedene Abänderungsvorschläge. — In der Versammlung der Hamburger Detailistenkammer, die sich mit dem Reichspetroleumhandelsmonopol beschäftigte, wurden von den Vertretern der verschiedenen Handelsgruppen sachliche und grundsätzliche Bedenken gegen den Entwurf geltend gemacht, einmütig wurde gewünscht, daß die Grenze direkter Belieferung von 300 Litern ab (im Entwurfe 100 Liter) festgesetzt, daß eine größere Anzahl der Sitze im Beirat dem Petroleumdetailhandel eingeräumt, und daß die Entschädigungspflicht auch für Petroleummakler eingeführt werde. Ferner wurde die Einführung einer Umsatzbonifikation für größere Konsumenten als erforderlich erachtet.

Berlin, 5. Dez. Geldmarkt unverändert, Privatdiskont 6 Prozent, tägliches Geld 5 Prozent.

Berlin, 5. Dez. Anlagemarkt ruhig.

Berlin, 5. Dez. Börse heute still.

Aeußerste Schlußkurse:

	4. Dez.	Dez.
Diskonto	183,25	183,25
Deutsche	249,25	249,25
Handels	163,87	163,75
Bochum	215,87	214,62
Laura	165,—	164,50
Deutsch-L.	166,37	165,25
Harpen	185,—	184,37
Gelsen	193,50	193,—
Kanada	268,50	208,37
Paket	154,12	154,—
Lloyd	121,62	121,62
4proz. Russen	89,—	89,—
Nordd. Wolle	147,50	147,—
Tendenz	fest.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 6. Dezember.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
I. Mündelsicher.		
4proz. Oldenb. Konsols. Rückz. v. 1919 ausg.	98,30	98,85
4 pCt. do. Rückz. v. 1922 ausgeschlossen	98,30	98,85
3½proz. alte Oldenb. Konsols	—,—	87,50
3½proz. neue Oldenb. Konsols (halbj. Zins.)	—,—	—,—
3proz. Oldenb. Konsols	—,—	—,—
4proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat. von 1906, Rückz. bis 1. Januar 1917 ausgeschl.	98,60	99,10
4proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat. von 1910, Rückz. bis 1. Juli 1922 ausgeschloss.	99,—	99,50
4proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat, frühestens kündbar zum 1. Oktober 1913 .	98,50	99,—
3½proz. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obligat.	92,—	92,50
4proz. Oldenb. Prämien-Anleihe	130,60	131,40
4proz. Oldenb. Stadt-Anleihe von 1909, unkündbar bis 1919	98,50	99,—
4proz. Braker Stadt-Anleihe von 1911: Serie I. rückzahlbar am 1. Mai 1921 .	98,50	—,—
Serie II. Rückzahlung bis 1921 ausg.	98,50	—,—
4proz. Butjad. Amts.-Eisenb.-Anl. Rückzahl.		
4proz. Delmenh. Stadtanl. v. 1907/9 bis	98,50	99,—
4proz. Heppenser Stadt-Anleihe 1917/19		
4proz. Rüstringer Amtsverb.-Anl. ausgeschl.		
4proz. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen .	98,25	—,—
3½proz. Oldenb. Kommunal-Anleihen . . .	89,50	90,—
4proz. Gutin-Lübecker Prioritäts-Oblig., gar.	98,50	99,—
4proz. Deutsche Reichs-Anl., Rückz. b. 1918 ausg.	99,70	100,25
3½proz. Deutsche Reichs-Anleihe	88,—	88,55
3proz. Deutsche Reichs-Anleihe	77,40	77,95
4proz. Preuß. Konsols, Rückz. b. 1918 ausgeschl.	99,70	100,25
3½proz. Preuß. Konsols	88,—	88,55
3proz. Preuß. Konsols	77,45	78,—
4proz. Bremer Staats-Anleihe von 1911, Rückzahlung bis 1921 ausgeschlossen	98,70	99,25
4proz. Wilhelmshavener Stadtanleihe, unkündbar bis 1918	98,—	98,50
4proz. M.-Gladbacher Stadt-Anleihe von 1911, Rückzahlung bis 1936 ausgeschlossen . . .	—,—	—,—
3½proz. Königsberger Stadt-Anleihe	88,50	—,—
II. Nicht mündelsicher.		
4proz. Jütländische Pfandbriefe, Serie V, in Dänemark mündelsicher	91,40	—,—
4proz. Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.- u. Wechselbank, Ser. VII, Rückz. bis 1919 ausgeschl.	96,30	96,85
4proz. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Akt.-Bank, Ser. XXVIII, Rückz. b. 1921 ausg.	97,—	97,50
4proz. abgest. Pfandbriefe der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	94,50	—,—
3½proz. abgest. Pfandbr. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	86,—	86,55
4proz. Deutsch-Atlantische Telegr.-Obligationen	92,70	—,—
4proz. Berliner Hochbahn-Oblig., Rückzahlung bis 1923 ausgeschlossen	93,45	94,—
4proz. Gelsenkirchener Bergwerks-Obligationen, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen . . .	91,30	91,85
4½ pCt. Hoheniohe-Werke Oblig.	—,—	100,—
4½proz. Midgard-Obligat., rückzahlbar 103 Pr.	100,—	100,50
4proz. Oldenb. Glashütte-Prior., rückzahlb. 102	98,—	98,50
4½proz. Oldenb. Glashütte-Prioritäten, unkündbar bis 1918	99,—	99,50
4proz. Old.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	98,25	—,—
4½proz. Oldenb. Portug. Dampfschiffs-Reed.-Obligationen, Rückzahlung 102	99,50	—,—
Kurz Amsterdam für fl. 100 in ℳ	168,75	169,55
Chec London für 1 Lstr. in ℳ	20,42	20,475
Chec Newyork für 1 Doll. in ℳ	4,1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in ℳ . . .	4,18	—,—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in ℳ . . .	16,87	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	180 % bez. B.	
Oldb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	53,50 % B.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6 Proz.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7 Proz.

---

dem Inhalt vieler Neuaufführungen vom Theaterbesuch abgehalten. Die Bezeichnung „Novität“ allein lockt heute das Publikum nicht mehr. Die große Mehrzahl der Theaterbesucher will, bevor sie ihren Obolus der Theatermuse weiht, wissen, was sie zu sehen bekommt. Und ich glaube, die Leitung unseres Theaters könnte ein Interesse für die Theateraufführung, da wo es fehlte, leicht erwecken, wenn sie sich dazu bereit fände, besonders die Neuaufführungen dem Publikum rechtzeitig durch eine nicht bloß oberflächliche Besprechung vor die Augen zu führen. Diese besonders für unser etwas schwerfälliges und zum Mißtrauen neigendes Publikum notwendige Aufklärung wäre m. E. eine dankbare Aufgabe für den dramatischen Mitarbeiter unseres Theaters.

Zum Schluß noch ein paar kurze Worte über die „Kinomanie“. Es freut mich, daß Herr Dr. Ulbrich den Kinogeschmack in der Hauptsache der Menge zuspricht. Gewiß, nur die Menge begnügt sich mit den Kinovorstellungen. Aber ich glaube, auch diese Menge wird durch das Kino nicht so sehr dem Theater entzogen, als vielmehr den Wirtshäusern und den Vorführungen niederen Ranges, den Spezialitätentheatern usw. Sehen wir doch, daß die Galerie bei der „Lustigen Witwe“ und dem „Lieben Augustin“ immer noch eben so voll besetzt ist, wie sie es bei „Robert und Bertram“ war, und — was wohl zu beachten ist — noch sein wird. Es ist übrigens schlimm, wenn ein Hoftheater mit der Kinofurcht rechnen muß; noch schlimmer aber und unpolitisch zugleich ist es, diese Furcht der breiten Oeffentlichkeit anzuvertrauen.

Oldenburg, 5 Dezember 1912.

Erich Schiff.

Ein Wort zur Theaterfrage an die Gebildeten Oldenburgs.

Zu der Erörterung über den Theaterbesuch sei mir ein offenes und zugleich dringliches Wort gestattet. Nach meiner Meinung bedeutet das Theater und seine Tätigkeit in dem Leben der meisten Gebildeten unserer Stadt viel zu wenig. Sie halten sich mit einer Art geistiger Ueberheblichkeit vom Theater fern, die durch nichts begründet ist. Es dürfte festgestellt sein, daß unser Theater der Größe und Bedeutung unserer Stadt entsprechende Leistungen aufzuweisen hat, und daß seine Leitung die besten zeitgemäßen Stücke neben den Klassikern und den Nichtklassikern in den Kreis ihrer Aufführungen zieht. In früheren Zeiten hielt es der Gebildete für unumgänglich, im Theater die dramatischen Neuerscheinungen der Zeit kennen zu lernen und öfter die großen Meister vergangener Zeiten bei sich aufzufrischen. Heute zeigt uns das Theater mehr als je einen Spiegel des modernen Lebens, läßt viel klarer als früher die geistigen Strömungen unserer Zeit durchblicken. Wer also in Fühlung mit dem rastlosen Getriebe des geistigen Lebens der Nation bleiben will, der muß den Pulsschlag des Dramas wenigstens ab und zu lebendig fühlen. Und nun das Oldenburger Publikum! Man sehe sich bei den Premieren um und suche das geistige Oldenburg, man wird vergebens danach ausschauen. Nun stelle man sich vor, wie diese Lehrer aller Art, Geistliche, Beamte der verschiedensten Kategorien, Offiziere und Militärbeamte, und wie diese geistig rege Männer der Erwerbsstände, Handwerker, Kaufleute, Fabrikanten und andere Oldenburg zu seinen Bewohnern zählt — man findet die allerwenigsten im Theater! In anderen Städten, auch von der Größe (oder Kleinheit!) Oldenburgs bildet die Uraufführung eines zeitgemäßen Stückes (und nicht nur einer Operette!) ein Ereignis, und man sieht gerade an solchen Abenden auch diejenigen geistig interessierten Männer dort, die sonst wegen der Ansprüche, die das Leben an sie stellt, nicht viel ins Theater kommen, weil sie eine Art von Verpflichtung spüren, dort das Wort der Künder unserer Zeit zu vernehmen. Hier gehen aber solche Stücke auch die völlig anerkannten, oft spurlos vorüber, und wenn die Generalintendanz, die Spielleitung, die Schauspieler, die in heißen Mühen ihr Bestes geben, nach dem Widerhall ihrer Arbeit fragen, so werden sie enttäuscht und können nicht sehr erfreut sein über ihre noch so guten Leistungen. So ging es die letzten Jahre nun schon. Wir erinnern an die großen Ibsen-Dramen, an Björnsons „Ueber die Kraft“, und die Werke der deutschen Dichter, die die ganze Welt erschütterten — in Oldenburg fanden sie oft nur ein Publikum von Damen und Schülern (ohne diese durch diese Bemerkung herabzusetzen!). So war es auch in diesem Jahre, wo die Intendanz die Erstaufführung von Johanna von Neapel wagte, wo „Ghges und sein Ring“ leer blieb und wo „Gabriel Schillings Flucht“ nach zweimaliger Aufführung anscheinend wieder abgesetzt werden mußte. Nicht etwa, daß wir diese Stücke und ähnliche rückhaltlos loben wollten; aber sie sollten den Gebildeten Oldenburgs des Anschauens wert sein und ihnen ein Stoff zur Diskussion werden. Das vermissen wir, und darum ist der Vorwurf gegen diese Schichten berechtigt. Die dramatische Kunst gehört heute aber zur allseitigen Bildung, weil sie den Geist unserer Tage verkörpert. Wenn der allgemeine Appell an das Publikum verhallt, der Anruf der Gebildeten sollte gehört werden und diese sich auf ihre Pflicht besinnen lassen. Wenn das Theater nicht auf die Gebildeten (und die es sein wollen!) rechnen kann, wie soll es weiter arbeiten? Wie soll es Mut fassen, mit neuen Werken vor das Publikum zu treten? Da muß die Generalintendanz ja kopfscheu werden und vor allen Projekten zurückweichen. Deshalb: Die Gebildeten an die Front! Wenn das Theater seine Pflicht nicht erfüllen kann, es ist ihre Schuld! Das Wort von der Vornehmheit, die verpflichtet, gilt vor allem in geistiger Beziehung. Wo ist also das geistige Oldenburg?

W. E. R.

Landesbibliothek Oldenburg

Billiger Wäsche-Verkauf.

Ein Posten **Damen-Tag- u. Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Frisiermäntel** etc., sowie **Herren- u. Kinderwäsche** zu ganz enorm billigen Preisen.

Julius Harmes, Schüttingstrasse 16.

Empfehle mich zu sämtlichen

Glaserarbeiten, Einrahmungen v. Bildern

in modernen Leisten.

W. Pieß, Glasermeister, Nadorsterstr. 76

Nur eigene Anfertigung.

Tadelloser Sitz! Gute Stoffe!

Blusen : Hauskleider Schul- u. Kinderkleider

Mass-Anfertigung.

Julius Harmes, Schüttingstrasse 16.

100 Treibjagdhasen

eingetroffen.

F. Fuge, Kurwickstr. 36.

Kasseler Krieger- u. Kampfgenossen-Verein.

Am Sonntag, den 8. Dezember, abends pünktlich 6 Uhr:

Versammlung

im „Grafen Anton Günther".

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um 7½ Uhr: Vortrag des Herrn Lehrer Effrich über Ernstes und Heiteres.

Hierzu werden die Kameraden mit ihren Damen, sowie Nichtmitglieder freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Täglich

frisches Kalb-, Schweine- und Lammfleisch

empfiehlt

Aug. Rave, Haarenstr. 21.

Wachstuch

in großer Auswahl,

bekannt billige Preise.

Kommoden-Decken.

— Wandschoner —

von 65 ₰ an.

Wollgarn,

p. ½ Pfd. von 1.25 an.

H. Hitzegrad

Achternstraße 34.

20 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mich in den Besitz meines mir gestohlenen neuen Fahrrades, Marke Brennabor Nr 659 449, mit schw. Felgen und Freilauf mit Rücktrittsbremse, bringt.

Oldenburg, Georgstraße 34.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht auf beste Landhypothek zum 1. Mai 1913

25,000 Mk.

Elsfleth. B. Gloystein.

Jaderberg. Auf erste mündelsichere Marschlandhypothek werden 12 000 ℳ zu Mai anzuleihen gesucht. Zinszahlg. auf Wunsch halbjährlich. Nähere Auskunft erteilt

G. Claus, Aukt.

Eine durchaus sichere **erste Landhypothek** in Höhe v. 12 000 Mark wird zum 1. Jan. 1913 **umzuleihen gesucht** gegen 5 Prozent Zinsen. Offerten unter S. 189 befördert die Exped. d. Ztg.

Beamter sucht sofort Hypothek v. 600 Mk. od. um- bezw. anzul. 2500 Mk. g. h. Zinsl., u. gem. W. d. Grundst. Off. S. 186 a. d. Exp.

Anzuleihen gesucht zum 1. Mai 1913 und früher auf erstklassige Hypotheken: 1500, 2 mal 3000, 5000, 7000, 10 000, 15 000 und 20 000 Mark.

G. Heimsath, Auktionator, Bergstraße 17a. Fernspr. 556.

Zwischenahn. Gegen gute, **teils erstklassige Hypotheken** suche

150,000 Mk.

in Beträgen von 25 000 ℳ, 16 000 ℳ, 14 000 ℳ, 12 000 ℳ, 11 000 ℳ, 10 000 ℳ, 7000 ℳ, 6000 ℳ, 5000 ℳ, 4000 ℳ, 3000 ℳ, 2000 ℳ und 1000 ℳ an- bezw. umzuleihen. Zinsfuß 4½ bis 5 Prozent bei prompter Zinszahlung. J. H. Hinrichs.

Verloren

Mattgold. Kettenarmband

vor längerer Zeit verloren. Dem Finder wird hohe Belohn. gegeben. Kaiserstr. 12, od.

Verloren ein Hausschlüssel. Abzugeben Filiale Everstein.

Zu verleihen.

Zu belegen

per 1. Jan. 2×3000 Mk.

per 1. Febr. 10 000 Mk

Rud. Meyer,

Marienstr. 18.

Zu belegen zum 1. Mai 1913 oder früher: 3000 und 10 000 Mk. auf Landhypotheken, ferner zum 1. Juni 1913: 8000 Mk. auf Stadthypothek.

G. Heimsath, Auktionator, Bergstraße 17a. Fernspr. 556.

Miet-Gesuche.

Gesucht zu Mai 1913

Laden

mit Wohnung im Zentrum der Stadt. Offerten unter S. 177 an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

Zu verm. z. 1. Mai 1913 frdl.

sep. Unterwohnung

am Friedhofsweg (Stadtgebiet), Gas, Wasserl. u. Garten. Preis 400 ℳ. Näheres Grünerweg 27.

Sof. u. Oberw. mit Land zu verm. Bloherfelder Chauss. 23b.

Frdl. möbl. Zimmer mit Bett zu vermieten. Kurwickstr. 51.

Gr. möbl. Zim. zu verm., mit oder o. Pens. Bloherf. Ch. 9.

Zu Mai 1913 eine **Wohnung** mit Gartenland zu vermieten. **Ernst Büsing, Zeitel, Dünkirchen.**

Zu vermieten auf gleich oder später **kleine Oberwohnung** zum 1. Mai für kl. Familie, Haus zum Alleinbewohnen in der Nähe der Markthalle. Näheres Bergstraße 18.

Zu verm. möbl. Zim. Bergstr. 11.

Einf. Zimmer mit Bett zu vermieten. Nadorsterstraße 100.

Bess. W.- u. Schlafz. Augustst. 16.

Logis. von Hafen, Kurwickst. 3.

Logis für junge Leute. Mottenstraße 16.

Zu verm. zum 1. Mai Ober- u. **Unterwohnung** mit Garten. **Brunnud, Drielake,** Sandw. 29.

Laden und **Kontor** an bester Lage zu vermieten Langestraße 1.

Zu vermieten zum 15. Dez. oder 1. Jan. **ein freundl. möbl.** Zimmer mit Bett oder hübsche Stube mit Kammer, in nächster Nähe der Bahn und Post. Näh. in der Expedition d. Bl.

Zu verm. auf gleich oder später **gut möbl. Stube** u. Kammer. Donnerschweerstraße 42, part.

Zu verm. auf sof. o. 1. Jan. an 1 o. 2 Pers. Oberw. m. Land. Pr. 140 M., ev. Haus bill. z. vk. Nachzufr. Fil. Nadorsterstr. 128.

Möbl. Zimmer. Kriegerstraße 5.

Das Geschäftshaus

Langestraße 61 ist zum 1. April 1913 zu vermieten. Anfragen

Langestraße 62.

Zu vm auf gleich od. spät. gut möbl. St. u. K. Nad. St. 42, pt.

Möbl. Z. m. Bett. Nebenst. 47, r.

Zu verm. möbl. Wohn- und Schlafzimmer, passend für zwei Herren. Wallstraße 22.

Mod. Ober- oder Unterwohnung auf sofort oder später zu verm. Grünerweg 3.

Logis. Kurwickstraße 28.

Zim. m. Bett. Schützenhofstr. 23a.

Stellen-Gesuche.

Junger Schlachtergeselle

mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Offerten unter S. 501 postlagernd Ganderkesee.

Jung. Maschinenschlosser, der später Maschinengeschäft anfangen will, sucht Stellung als

Monteur.

Derselbe war bis jetzt im Motoren- und Mühlenbau sowie als Elektriker tätig.

Offerten unter S. 193 an die Expedition d. Bl.

22jähr. Mädchen sucht **Stellung** zum 1. Januar. Off. unt. S. 77 postl. Cloppenburg i. Old.

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, **Stellung im Mechaniker- oder Maschinenbaufache.**

Frau Ed. Janßen, Rüstringen, Grenzstraße 26.

Suche Stellung auf gleich u. 15. Dez. für **Haus- u. Küchenm.,** Zimmermädch., jg. Mädch. als Stütze, z. 1. Febr. f. perf. Köchin, fern. auf gl. f. **Hausdiener u. Knecht** für Landwirtschaft.

J. Hoting, Stellenvermittler, Baumgartenstr. 19.

Elektro-Monteur

gel. Maschinenschlosser, militfr., sucht Stellung in elektr. Betried. Off. u. B. 906 Fil. Langestr. 20.

Suche zu Mai für 17jähr. jg. **Mädchen** Stellung in bess. landwirtsch oder bürgerl. Hause zur weit. Ausbildung, schlicht um schlicht. Offerten unter A. B. 200 postlagernd Hahn i. Oldenb.

Junges Fräulein sucht zum 1. Januar oder später Stell. als

Haushälterin oder Stütze.

Hotel bevorzugt, jedoch nicht Bedingung.

Angebote unter S. 164 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Offene Stellen.

Männliche.

Gesucht zu Ostern oder Mai

1 Lehrling.

Georg Sieling, Weserstede, Schuhmachermeister.

Vertreter gesucht, auch a. Nebenbesch. b. d. Verdienst. Ang. u. Lagerk. 27, Postamt 4, Bremen.

Für eine neu einzurichtende Getreidemühle als Nebenbetrieb wird per 1. Jan. resp. 1. Febr. ein tüchtiger, solider

Müller

gesucht, der event. die Führung des Betriebes allein übernehmen kann. Bewerber, welche mit einer elektrischen Anlage Bescheid wissen, erhalten den Vorzug. Angenehme Stellung wird zugesichert. Ohne gute Zeugnisse zwecklos.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter S. 191 an die Expedition d. Bl.

Das Amt sucht zum 1. Jan. f. 3. einen gewandten

Schreiber.

Bewerber, die im Stenographieren und Maschinenschreiben bewandert sind, werden bevorzugt. Die Gesuche mit Zeugnissen und einer Gesundheitsbescheinigung sind bis zum 12. d. M. einzureichen.

Geeignete Militäranwärter haben den Vorzug.

Brake, den 3. Dez. 1912.

R. Weber.

Vertreter

sucht angesehene gut eingeführte Spezialfabrik, deren Erzeugnisse Weltruf genießen, für den provisionsweisen Verkauf einer erwochemachenden

Teigknetmaschine.

Die Maschine ist in Bauart, Leistung und Preis unübertroffen und nachweislich die meistgekaufte ihrer Art. Hoher Verdienst daher gewährleistet. — Angebote unter U. 9918 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.,** erbeten.

Herren, welche im Besitze von ca. Mk. 1000 Kapital sind und eine

Gelegenheit zur Selbständigmachung

suchen, finden durch Uebernahme der

General-Vertretung

für festbegrenzte Bezirke eines konkurrenzlosen Spezialartikels (Holzbearbeitungsbranche) einer erstklassigen **Maschinenfabrik**

vornehme und sichere Existenz.

Offerten mit genauer Darlegung der Verhältnisse unter S. 161 an die Exped. d. Blattes.

Gesucht auf sofort oder 1. Januar 1913 ein

tüchtiger Schreiber.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die

Licht- u. Wasserwerke, Oldenburg i. Gr.

Gegen hohe Provision Vertreter gesucht

zum Absatze eines vielseitig verwendeten, leicht verkäuflichen Artikels für Firmen und Geschäftsleute.

Wilhelm Fuld & Stoffregen, Hannover.

Große Maschinenfabrik

sucht für Oldenburg und Hannover, links der Weser, einen tüchtigen Vertreter zum Verkaufe von Dampflastwagen gegen hohe Provision. Herren, welche bei Behörden der Großindustrie und Baugeschäften gut eingeführt sind, wollen sich melden und sind technische Kenntnisse nicht nötig. Gefl. Zuschriften mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter S. 192 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Lehrling

gesucht unter günstigen Bedingungen für ein älteres Weingeschäft. Freie Station im Hause, ohne Vergütung. Gefl. Offerten unt. S. 195 an die Exped. d. Bl.

Ein gut eingeführtes hiesiges Fuhrgeschäft sucht zum 1. Mai 1913 einen jung. strebs. Teilhaber. Off. unt. S. 179 an die Exped.

Ordentlich. Arbeiter

gesucht.

Carl Wille, Weinhandlung, Kaiserstraße.

Gesucht zu April od. Mai 1913

1 Lehrling.

Herm. Hoting, Schuhmachermstr. **Donnerschwee 17.**

Gesucht wird z. Januar oder zu Ostern von grösserem Eisenwaren- Engros- und Detail-Geschäft nach westfalen ein erfahrener, gelernter

Eisenhändler,

gesetzten Alters, kath. Konfession, in mögl. dauernde Vertrauensstellung

als Buchhalter und Geschäftsführer.

Bedingung: Kenntnis der Kleineisen-, Baubeschlag- und Werkzeugbranche, sowie des Bilanz-, Abschluss- u. Lohnwesens, befähigt, einem größeren Personal vorzustehen. Bewerber wollen Angebot unter Angabe bisheriger Tätigkeit, Referenzen und Gehaltsansprüche unter Chiffre S. 160 durch die Exped. d. Bl. befördern lassen.

Ges. auf sofort ein unverheir.

Gärtner,

der im Gemüsebau und Blumenpflege erfahren ist.

G. Hullmann, Ekhorn.

Auf sofort ein

Laufbursche

nach der Schulzeit.

Georg Timpe,

Haarenstraße Nr. 6.

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling

f. meine Bäckerei u. Konditorei.

J. Hazen, Sengwarden (Federland).

Ein jüngerer Schreiber

mit guter Handschrift kann alsbald bei uns eintreten.

Köhler & Behnke.

Nordenham. Gesucht auf sofort ein

Schuhmachergeselle.

B. Schwarting, Peterstr. 40.

Gesucht auf baldmöglichst oder später ein

junger Mann

für einen kl. landw. Haushalt in der Nähe von Berne, schlicht und schlicht, bei Familienanschluß.

Offerten unter L. M. 120 postlagernd Berne.

Rodenkirchen. Suche einen

Schmiedegesellen,

der gut aus dem Feuer arbeiten kann, auf dauernde Arbeit.

D. Kuck.

Weibliche.

Suche z. 1. Jan. nach Bremen bess. **Mädchen** f. Hausb. u. Lad. Näh. **Brandorff,** Georgstr. 34.

Gesucht auf möglichst gleich nach auswärts auf das Land erfahrenes evang.

Mädchen,

das auch 2—3 Kühe melken kann. Gehalt monatlich 20—25 ℳ, Familienanschluß. Offerten an B. G., Kurwickstr. 4.

Junges Mädchen

für Haushalt und Laden zum 1. Mai gesucht. Häusl. Famil.-Anschluß, gute Stellung.

Offerten unter A. B. 100 postlagernd Varel i. O.

Gesucht ein jüngeres **Mädchen.**

W. Pieß,

Nadorsterstraße 76.

Zum Frühjahr oder eher suche ich bei hohem Lohn eine tüchtige, akkurate

Magd.

J. Remmberg, Rosenstr. 4.

Neuenwege b. Oldenburg. Gesucht auf Mai ein

zweites Mädchen.

Landwirt A. H. Dinklage.

Gesucht zu Febr. wegen Verheiratung meines jetzigen ein

junges Mädchen

für kleinen Haushalt.

Frau Jng. Frahm, Kaiserst. 4 I.

Gesucht wegen Heirat meines jetzigen ein einfaches jüngeres Mädchen für häusliche Arbeit für meinen klein. Haushalt zum 1. Januar oder später.

Frau Hanel, Ofenerstr. 8.

Gesucht zum 1. Jan. oder später eine Frau, die gegen Einräumung einer Wohnung die Bedienung eines Herrn übernimmt.

Offerten unter S. 185 an die Expedition d. Bl.

Für kleinen Haushalt im Rheinland wird ein

tüchtiges Mädchen,

welches die bürgerliche Küche

versteht und die Hausarbeit mit besorgt, per Anfang Januar gesucht. Schriftliche oder persönliche Angebote erbeten an

Frau Damke, Haarenstraße 7.

Gebildete junge Dame von heiterer Gemütsart bei kinderlosem Ehepaar als

Stütze und Gesellschafterin

der Hausfrau bei freier Station und Familienanschluß gesucht. Anerbieten unter S. 183 an die Expedition d. Ztg.

Gesucht zum 1. Mai eine

Haushälterin

für meinen landw. Haushalt.

Heinr. Schnitker, Tischlerm., Hatterwüstting b. Sandkrug.

Suche zum 1. Februar 1913 ein ev., gebild.

junges Mädchen

zur Stütze und Gesellschaft für eine alte Dame. Salär 150 ℳ pro anno. Familienanschluß zugesichert. Offerten an

Frau Clara Racer, Quakenbrück.

Für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt wird zum 1. Mai 1913 ein erfahrenes

junges Mädchen

gesucht, bei Familienanschluß u. gutem Gehalt. Näheres durch

C. tom Dieck, Golzwarden.

Gesucht zu Februar

junges Mädchen

für den Haushalt. Zu melden: Kaiserstraße 4, 1. Etage links.

Kräftiges Schulmädchen

nachmittags bei Kindern gesucht. Markt 21.

Gef. z. 1. Febr. von einz. Dame ein bess., ält., gutempfohl. Mädchen zu allen Arbeiten, welches auch in Handarbeiten nicht unerfahren ist. Anmeldungen an Wochentagen morg. bis 11 Uhr u. abends nach 8 U. Wallgr. 3 I.

Gesucht zum 1. Mai 1913 eine ältere, erfahrene **Wirtschafterin** für meinen landwirtschaftlichen Haushalt.

Frau G. Hullmann, Ekhorn.

Gewandte Stenotypistin

möglich bald oder zum 1. Jan. gesucht. Angenehme Stellung. Näh. Aeuß. Damm 16, 1. Etg.

Pensionen.

Für 13jähr. gutersog. Jungen w. **Unterkunft** ges. gegen Kost u. Zeug. Näh. in der Exped. d. Bl.

AUGUST DIEKMANN,

OLDENBURG I. GROSSH.

SPEZIALHAUS FÜR : HERREN-MODEN :

Langestr. 27, Laden links.

Landesbibliothek Oldenburg

Gesellschafts-Kleidung.

Frack - Anzüge : :
Smoking - Anzüge
Gehrock - Anzüge.

Grösste Auswahl am Platze. — Mässige Preise.

Für jede Figur fertige Grössen.

38 Achternstr. 38 **M. Schulmann,** 38 Achternstr. 38

Grösstes Spezial - Geschäft am Platze. — 5% Rabatt oder Marken.

Goldene Ketten
Goldene Armbänder
Goldene Colliers.
Anfertigung feinster Juwelen- u. Goldarbeiten in eigener Werkstätte.
Otto Bardewyck, Juwelier
Langestr. 70. *Fernsprecher 329.*

Unterricht in Handarbeit ert. **Sophie Gärdes,** gepr. Handarbeitslehrerin, Langestraße 71 III.

Gebe sehr billig ab: 1 eich. Anrichte, 6 eich. Flachpolsterstühle, 2 Vertikows, 4 Sofas, 4 Flurgarderoben, 1 Waschtoilette mit Marmor, verschied. Spiegel mit und ohne Trumeaux, mehrere Bettstellen, 2 2tür. u. 1tür. Kleiderschr., 1 gr. Bücherborte und Rest versch. Stühle.
Aug. Stolle, Möbell.,
Alexander-Ch. 64/66.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner Tochter **Luise** mit dem Kgl. Regierungsbauführer Herrn **Hans Greve** beehre ich mich anzuzeigen.

Marie Meynen
geb. Remmers.
Oldenburg i. Gr.,
im Dezember 1912.

Meine Verlobung mit Fräulein **Luise Meynen,** Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn **D. Meynen** und seiner Frau Gemahlin Marie geb. Remmers beehre ich mich anzuzeigen.

Hans Greve.
Z. Zt. **Duisburg,**
Heinrichstr. 4.

Das Brautpaar ist am Sonntag, den 8. Dezember, im Hause Blumenstr. 42 anwesend.

Geburts-Anzeigen.

Charles
Strammer Junge
angekommen.
Max Manke u. Frau.

Todes-Anzeigen.

Statt Ansage!
Eversten III, 5. Dez. 1912.
Gestern abend um 9¾ Uhr starb nach längerem Leiden meine liebe Frau und unsere treusorgende Mutter

Johanne Niemann
geb. van Geuns
im Alter von 40 Jahren, welches hiermit allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringt

Heinrich Niemann.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. Dezember, nachm. 2¼ Uhr, vom Sterbehause, Eichenstraße 33, aus auf dem Eversten Kirchenhof.

Oldenburg, 5. Dez. 1912.
Heute morgen 11½ Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine unvergeßl., herzensgute Frau

Wilhelmine Huster
geb. **Bohlmann**
im 63. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet
August Huster.

Von gütigst zugedachten Kondolenzbesuchen bitte vorläufig abzusehen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Dez., nachm. 3 Uhr, in Varel statt.

Danksagungen.

Laihausen.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden der lieben Verstorbenen sage ich meinen
herzlichsten Dank.
Johann Schröder.

Weitere Familien-Nachrichten.

Geboren (Sohn): Marine-Stabsingenieur Heinke, Kiel; Leo Maier, Mannheim. — (Tochter): Kapitänleutnant Humann, Neubabelsberg.

Verlobt: Anna Kerkhoff Rostrup, mit Wilhelm Sander, Dankhorst. Sophie Tammen geb. Stems, Westerstede, mit Heinrich Lemna Streekermoor. Berta D. Siefkes, Detern, mit Landwirt Egge W. Pleis, Filsum. Franke Leembuis, Wiemeer, mit Hinderk Leembuis, Esklum.

Verheiratet: Hermann Tuden mit Juliane Hinrichs, Hoofsiel. Otto Hausenbeker, Wachsfelde, mit Trientje Fleßner, Neermoor.

Gestorben: Wwe. Margarethe Elisabeth Heeren geb. Ahrens, Jever, 70 J. Fuhrmann Friedrich Steling, Bockhorn, 75 J. Heinrich Bencke, Bremen, 59 J. Friedrich Böske, Goldenstedt, 70 Jahre. Helmut Schmidt, Wilhelmshaven. Funkentelegraphist Friedrich Kohe, Wilhelmshaven. Lübbina Magreta Walter geb. Kaienkamp, Nortmoor, 65 J. Wwe. Elise Schröder, Delmenhorst.

Herzliche Bitte!

Erbarmt Euch einer armen Blinden, die vom Lande in unsere Stadt gezogen ist, sich ihren Unterhalt zu verdienen. Selbige wurde in Hannover im Stuhlflechten, Bürstenmachen und Stricken ausgebildet. Wer in diesen Dingen Bedarf hat, der gedenke bitte **Johanna Meiners,** Wilhelmsstr. 15, und sende durch seine Hilfe einen Lichtblick in das dunkle Dasein dieser armen Blinden.

Eilers Restaurant.
Morgen (Sonnabend) findet das
Große diesjährige Schlachtfest statt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Ferdinand Maass.

Vertikows,
Spiegel, verschiedene Größen, Sofatische, Ausziehtische, Kaffeetische, enorm billig zu verkauf.
Wilhelmsstraße 5.

De Dörperlür, de kahmpt Sönndag all un helpt mi dat Swien mit vertähren, man ick darg, de fienen Stadtslür konn so'n Enn' up'e Röß un' düchtigen Snittbrat uck woll is deenen. Sowatt, dat steiht bi de Ribben! Denn man to, Sönndag nahmiddag fangt wi 'dr bi an.
Wull jo all darto schöddeln,
Deters
in 't ammerlandsche Burnhus in Twischenahn.

Bremer Stadt-Theater
Sonnabend, 7. Dez. abends 7 Uhr: „Wilhelm Tell".
Sonntag, den 8. Dez., nachm. 2½ Uhr: „Die Räuber"; abends 7½ Uhr: Gastspiel der K. K. Hofopernsängerin **Hedwig Francillo-Kaufmann:** „Ariadne auf Naxos".
Montag, den 9. Dez.: Gastspiel Rita Sacchetto: Lyrisch-dramatische Tanzszenen; vorher: „Lotchens Geburtstag".
Mittwoch, den 11. Dez.: „Das Rheingold".
Sonnabend, 14. Dez., „Die Walküre".
„Mittwoch, den 18. Dezember: „Siegfried".
Freitag, den 20. Dezember: „Götterdämmerung".

Großherzogl. Theater.
Freitag, den 6. Dezember (außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen; Freiplätze haben keine Giltigkeit):
Erstes Gastspiel der Frau Luise Willig vom Kgl. Schauspielhaus, Berlin:
„Es lebe das Leben",
Drama in 5 Akten v. H. Sudermann.
Beate: Frau Willig als Gast.
Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, den 7. Dezember (außer Abonnement zu gewöhnl. Preisen; außerordentl. Vorstellung für Auswärtige; Freiplätze haben keine Giltigkeit):
Gastspiel der Frau Luise Willig.
Zum ersten Male:
„Rose Bernd",
Schauspiel in 5 Akten von G. Hauptmann.
Rose: Frau Willig als Gast.
Anfang 4 Uhr.

Sonntag, den 8. Dezember (außer Abonnement zu gewöhnl. Preisen; Freiplätze haben keine Giltigkeit):
Letztes Gastspiel der Frau Luise Willig:
„Rose Bernd".
Anfang 7 Uhr.

Bremer Schauspielhaus.
Sonnabend, 7. Dez., nachm. 3½ Uhr: „Prinzessin Herzlieb"; abends 8¼ Uhr: „Belinde".
Sonntag, den 8. Dez., nachm. 3 Uhr: „Hinter Mauern"; abds. 8 Uhr: „O alte Burschenherrlichkeit".
Montag, den 9. Dez., abends 8¼ Uhr: „O alte Burschenherrlichkeit".
Dienstag, 10. Dez., abends 8¼ Uhr: Gastspiel Lucie Mathias: „Das stärkere Band".
Mittwoch, 11. Dez., abends 8¼ Uhr: Gastspiel des Erlschen Tiroler künstl. Bauerntheaters: „Der heilige Rat".
Donnerstag, 12. Dez., abends 8¼ Uhr: „Das stärkere Band".
Freitag, den 13. Dez., abends 8¼ Uhr: Gastspiel des Erlschen Tiroler künstl. Bauerntheaters: „Der Gewissenswurm".

Heiratsgesuche.
Junger Mann, Anfang 30er, Ostfriese, alleinstehend, wünscht Briefwechsel mit einf., häusl., gemütv. jg. Mädchen nicht unter 25 J. Vermögen Nebens. Angeb., wenn auch anonym, unt. S. 194 an die Expedition d. Ztg.

Handarbeitsunterricht erteilt Johanna Meyer, Heiligengeistwall 2.

Ernst Hoyer,
Bordeaux-Import,
Rhein- u. Moselweine.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 6. Dezember 1912.

Weihnachts-Inserate

müssen, wenn sie geschäftliche Erfolge bringen sollen, auffällig gesetzt sein u. bis zum Weihnachtsfest mehrmals in den

: Nachrichten : für Stadt und Land

veröffentlicht werden.

Keine andere Reklame

selbst die geschmackvollste Schaufensterdekoration, hat einen so grossen Einfluss auf den Weihnachtsverkauf wie

Inserate i. d. Nachrichten;

denn die Schaufensterauslagen werden nur von einem verschwindenden Teil der Bevölkerung beachtet, aber die Annoncen in den „Nachr. für Stadt u. Land" werden

In jedem Haushalt

Oldenburgs und Umgegend gelesen. Deshalb richte jeder Geschäftsmann seine besondere Aufmerksamkeit auf die

Grösste u. beste Reklame.

nämlich die Veröffentlichung von auffälligen Annoncen in den 23 000 — Exemplaren der Nachrichten. —

Ein historischer Moment.

Im Corriere della Sera gibt nun der bekannte italienische Korrespondent Luigi Barzini zum ersten Mal eine genaue und ausführliche Schilderung des denkwürdigen Augenblickes, da zum ersten Mal seit Beginn des Balkankrieges die höchsten militärischen Führer Bulgariens und der Türkei einander friedlich begegneten. Parlamentäre hatten Ort und Stunde einer Zusammenkunft verabredet. Diese erste Begegnung der Bevollmächtigten, die in der Geschichte wohl fortleben wird als der Anbeginn einer neuen Aera auf dem Balkan, fand in dem kleinen Dorfe Plaja statt. Das Dörflein liegt am westlichen Ufer der mächtigen Lagune von Schekemeje. Es war ein stürmischer Tag, grau verhängt starrte der Himmel auf die Einöde hinab und zornig pfiffen die Winde ihren Wintersang. Am Horizont sah man den silbergrauen Streifen des Marmarameeres und nahe an dem Dorfe klang das Rauschen und Toben der von dem Unwetter aufgepeitschten Fluten. Auf 1 Uhr war die Zusammenkunft verabredet. Die kleine Eskorte der bulgarischen Bevollmächtigten war schon früh am Morgen in scharfem Trabe nach der einsamen Stätte aufgebrochen. Nun hielt sie hier inmitten dieser melancholischen Landschaft, und alle Augen waren erwartungsvoll auf die Straße von Schekemeje gerichtet, auf der die Türken daherkommen mußten. Aber so weit das Auge reichte, lag die Straße verlassen, tot. Kein Regisseur hätte für diese erste Begegnung ein düstereres Milieu finden können als diese von Novemberstürmen durchtobte rauhe Landschaft zwischen grauen Hügeln und sturmgepeitschter See. Eine kleine Patrouille bulgarischer Reiter trabte vor bis zu der Brücke, die den Kanal zwischen Meer und Lagune überquert. Eine Viertelstunde nach 1 Uhr taucht plötzlich fern am Horizont auf dem Profil eines Hügels eine kleine Reitergruppe auf, nähert sich und biegt in den Weg ein, der zur Brücke führt. Mit dem Glas erkannte man an der Spitze dieses langsam dahinziehenden Trupps eine im Winde flatternde weiße Fahne, und bald erkannte man auch mit bloßem Auge die Ottomanen. Eine halbe Eskadron Lanzenreiter bildeten die Eskorte; an einer Lanze trägt ein voranreitender Soldat die weiße Fahne. Auf der Brücke begegnen bulgarische und türkische Soldaten einander zum ersten Male ohne Kampf. Halt! Durch das Toben des Windes hört man von fern die zerrissenen Klänge eines Trompetensignals. Die Vorschriften des Zeremoniells werden erfüllt, denn auch der moderne Krieg hat seine Herolde. Ein Teil der türkischen Eskorte bleibt auf der Brücke; die kleinere Gruppe reitet langsam weiter. Voran die bulgarische Patrouille, hinter ihr der türkische Offizier mit dem bulgarischen, dann die Gruppe der Bevollmächtigten, die türkischen Lanzenreiter bilden den Beschluß. Die Bevollmächtigten erwarten die Türken im Dorfe. Als sie herangekommen sind, tönt wieder ein Trompetensignal. Die bulgarischen Reiter formieren sich zur Begrüßung. Schrille Befehlsworte, ein scharfes, kurzes Rasseln von Säbeln, Klingen blitzen, und wieder steht die Truppe regungslos wie die Bildsäulen. Auf allen Gesichtern spiegelt sich die Erregung. Langsam heben die Türken die Hand zum Gruß und zum Dank. In dem Augenblick liegt eine seltsame, feierliche Weihe, und es ist, als spüre ein Jeder den Hauch eines weltgeschichtlichen Geschehens. Die Gestalt Nazim Paschas beherrscht das Bild. Er reitet einen prachtvollen, schwarzen Araberhengst, der unaufhörlich den Kopf wirft. Der Reiter, Generalissimus der türkischen Armee, trägt die schlichte Khaki-Uniform, die Astrachanmütze und wenige Orden an der Brust. Ernst, nachdenklich schaut er drein, in seiner Haltung liegt eine strenge, feierliche Würde. Reschid Paschas Antlitz dagegen erzählt von tiefer Müdigkeit, vielleicht hat der lange, mühselige Ritt seine Kräfte erschöpft. Während die Türken absteigen, erscheinen die bulgarischen Bevollmächtigten auf der Schwelle des Hauses zum Empfang. Danew und Reschid Pascha begrüßen sich zuerst und reichen einander die Hand. Sie kennen sich gut, und gerade diese Bekanntschaft wird unter den Umständen des jetzigen Wiedersehens ein Grund zu einer sichtlichen Befangenheit. Dann verschwindet alles in dem kleinen Hause und man hört die baufällige Treppe unter den Schritten der Bevollmächtigten knirschen und stöhnen. Dreiviertel Stunden dauert die Unterredung; dann reiten die Türken wieder davon, wie sie kamen.

Erst am nächsten Tage erfährt Barzini aus sicherer Quelle ein paar Einzelheiten dessen, was sich drinnen im Zimmer zwischen den Gegnern abspielte. Eine kleine Bauernstube, ein Tisch, ein paar Holzstühle, an den Wänden ein paar griechische Heiligenbilder: das ist die Szenerie, in der die beiden Parteien einander zum ersten Male allein ins Auge sehen! Welche Gedanken mögen Nazim Pascha bewegt haben, ihn, der von Anfang an die Katastrophe kommen sah, das Unglück voraussagte und zum Frieden riet? Als die Bevollmächtigten am Tische Platz genommen haben, entsteht zunächst ein beklommenes Schweigen. Alle fühlen, daß in dieser Stunde jedes Wort unpassend ist, und alle sind betreten. Bis dem General Sawoff ein glücklicher Gedanke kommt: er spricht die Türken türkisch an. Die ersten Begrüßungsworte waren in französischer Sprache gefallen. Sawoff und Fitschew beherrschen das Türtische vollkommen und Danew versteht es ausgezeichnet, wenn er es selbst auch nicht spricht. Die türtischen Laute brechen das Eis und langsam beginnt das Gespräch. In kleinen Tassen wird türkischer Kaffee serviert, die Bulgaren bieten Zigaretten an. Aber Nazim Pascha besteht mit jener ritterlichen Höflichkeit, die für die Lebensart der alten Türken charakteristisch war, darauf, daß man seine Zigaretten probiert. Man spricht heute nicht von Bedingungen, nicht von Frieden und nicht von Waffenstillstand. Man verabredet nur die Einzelheiten der nächsten Begegnung. Sie soll in der Tschataldschalinie stattfinden, man wird sich künftig mit der Bahn treffen. Nazim Pascha stellt seinen Salonwagen zu den Unterhandlungen zur Verfügung. Er hat seine ruhige Würde keinen Augenblick gestört und die Befangenheit der ersten Augenblicke schnell überwunden. Denn am Anfang war er so betreten, daß er, als Danew ihm Sawoff und Fitschew vorgestellt hatte, es vergaß, die Generäle seiner Begleitung mit den Bulgaren bekannt zu machen. Kurz nach 2 Uhr ist die denkwürdige Begegnung von Plaja zu Ende. Die Türken sind am Horizont verschwunden, die bulgarischen Reiter haben wieder ihre Marschordnung eingenommen, die Bevollmächtigten sitzen im Sattel, der Zug setzt sich in Bewegung, und eine Viertelstunde später herrscht in der menschenleeren Einöde von Plaja wieder die düstere Einsamkeit des Morgens und der elementare Zorn des Novembersturmes.

Vom Landtage.

Zur Besoldungsvorlage schließen sich der Landeslehrerverein für Lübeck (Tews) und der Bund der Festbesoldeten in Eutin (Riesen) der Oldenburger Petition der fünfzig Vereine der Beamten, Lehrer und Staatsarbeiter an.

Berichte.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterst. Abg. Müller-Nutzhorn, beantragt, den selbständigen Antrag des Abg. Brumund bez. der Brandkasse der Regierung als Material zu überweisen und diese zu ersuchen, baldmöglichst eine Revision des Brandkassengesetzes in die Wege zu leiten.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterstatter Abg. Hettmann, beantragt, über die Petition Sehen, betr. Regelung der Fahrgeschwindigkeit der Kraftwagen, zur Tagesordnung überzugehen.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterst. Abg. Steenbock, beantragt, seinen selbständigen Antrag betr. baupolizeiliche Vorschriften für Lübeck, anzunehmen.

Der Finanzausschuß, Berichterst. Abg. Brumund, beantragt, die Forderung von 8200 Mk. für Ankauf einer Grenzaufseherwohnung zu bewilligen.

Der Verwaltungsausschuß, Berichterst. Abg. Schulz, beantragt Uebergang zur Tagesordnung über die Petition der Witwe Ripken, jetzt Ehefrau Richter, betr. Beeinträchtigung ihres Grundstückes.

Der diesjährige Weihnachtsroman.

Von Dr. Richard Hamel.

Hans Rudolf Bartsch ist uns allen lieb geworden, der gemüt- und geistvolle Dichter aus der Steiermark, aus dessen wunderschönen Romanen echte Poesie, tiefschauender Geist, inniges Gemüt und selbständige reife Kunst eindringlich zu uns sprechen. Wir haben an dieser Stelle früher seine originellen „Haindlkinder" und seinen für unser Volkstum in der Steiermark so kulturell bedeutsamen Roman „Das deutsche Leid" gewürdigt, der im ganzen Vaterlande berechtigtes Aufsehen erregte und ernste Beachtung fand. Handelt es sich darin doch um das Schicksal eines herrlichen deutschen Grenzlandes, das dem Andrange der slawischen Bevölkerung zum Opfer zu fallen droht.

Nachdem Bartsch im „Deutschen Leid" einen ganzen Volksstamm zum Gegenstande und Hintergrunde seiner Erzählung erwählt hatte, zog ihn Leben und Geschick einer einzelnen Persönlichkeit in ihren Bann. Die Künstlernatur Schuberts hat es ihm angetan, des genialen und volkstümlichen Musikers, des Wiener Kindes aus der romantischen Zeit der schönen Donaustadt im letzten Viertel des letztvergangenen Jahrhunderts. (Schwammerl, ein Schubert-Roman. Verlag L. Staackmann, Leipzig.)

Bartsch führt uns in das Leben und Schaffen Schuberts ein nicht im Stile des Biographen, sondern er greift gleich in das volle, rauschende und reif wirkende Dasein des Meisters der Töne hinein und lehrt ihn uns von dem Zeitabschnitte der scheidenden Jugend an kennen, da sich deren Glück „aus tiefster Naturandacht, hinreißender Schaffenserkenntnis, genußfrohem Behagen, Schwärmerei, Freundesscherz und Sehnsucht nach dem Unerfüllten zu wunderbar reinem Akkorde wob." Mit diesen Worten des Dichters ist der wesentliche Inhalt des Buches vor uns ausgebreitet. Was Bartsch an Zügen und Begebenheiten aus Schuberts Leben seinem Roman zugrunde legt, ist alles wohl verbürgt und in den bekannten Werken über den Tonmeister enthalten. Aber wie er dies alles verwertet und verwendet, das ist ureigene Poesie. Was ihm nach meinem Gefühle am besten gelungen ist, das sind die Schilderungen der Stimmungen, aus denen Schuberts einzelne Meisterschöpfungen entstanden sind oder sein mögen. Ein Beispiel soll uns dies zeigen, obwohl viel bessere noch gewählt werden könnten.

*

„In der lieben, rauschenden Waldnatur wurde er wieder stiller, seine große Bedrücktheit und die ernste Traurigkeit, die den scheuen Mann oft faßten, wenn er allein und müde war, gingen in einen wehmütig-stimmungsreichen Ernst über, und dann und wann kamen auch außer der lieben Arbeit heitere Stunden.

„Noch gab es Tage des Druckes und der Unzufriedenheit, an denen er sich zur Arbeit aus Not flüchtete; denn die Gedanken an ein zweckloses und verlorenes Dasein, die ihn in der Zeit der Abweisungen öfter heimgesucht hatten, gähnten noch in seinen Nerven weiter, so daß er wider Willen seine Arbeit hindehnte, traumhaft Motiv an Motiv reihte, wiederholte und ausspann, bis er dann mit einem merkwürdigen Gemisch von Kopfschütteln und Zufriedenheit sein eigenes Werk betrachtete. Er, der Bündigkeit und drangvolle Gepreßtheit des Ausdruckes über alles liebte, war unzufrieden mit den besten Arbeiten, sah ein Quartett an und sagte einmal über das andere: „Länge ist Schwäche, Länge ist Kraftlosigkeit, Länge ist eine Krankheit."

„Solcher kleinlauter Rückfälle gab es freilich nicht viele, denn da draußen in Währing hauste noch einer; einer, dessen bloßer Anblick ihn ja schon mächtig aufwühlte und erregte. Der mit den wirren, flammenden Locken und dem dicken, aufgestemmten Trotzhaupte. So oft er in Augenblicken des Zweifels Beethoven sah, fuhr es wie eine Kraft von jenem nach ihm, Schuberts ganzes Wesen straffte und erhob sich, und stark und getröstet ging er weiter, aus der Nähe jenes, den der leichtlebige Tag von Wien stets gemieden hatte, nach dem sich die schönen Frauen nur furchtsam oder wohl gar lachend umsahen, der für verrückt, für unsfchlüchtig und überhoben verschrien war; — viel einsamer als Schubert, viel unglücklicher an Liebe, Gesundheit und Lebensmut als er und doch geehrt und beneidet aus ganzem Herzen!

„Aus solchen Begegnungen stürzte Kraft und Drang in ihn, so sehr, daß seine Kunst selbst an Nachmittagen und Abenden, wo sie doch sonst zumeist schwieg, jähe emporjubelte; wie in seinem Ständchen, das so frisch, so traurig, so amselschlaghaft energisch ist wie die Herzen von Jünglingen am Morgen: „Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau." Das hatte er, in der Absicht, es nach Wien an das stille Fräulein Heide zu schicken, an einem Sonntage abends mitten im Biergartengewühl auf die Speisekarte hingebebt, als Antwort auf den Sturm seines Herzens, weil er den starken Beethoven von ferne gesehen."

*

Auch Mozarts junger Nachruhm — die Weihrauchwolken seiner Totenmesse schweben noch über seinem Grabe — ragt in das Buch hinein. Aber mehr noch Beethovens Erhabenheit. Wir sehen den Knorrigen, Verbissenen, Einsamen an Sturmtagen um die Bastei des lustigen Wiens stampfen; aus dem Orkan greift er die Tonmassen, die sich in ihm zu Harmonien formen. Und demütig, in die Ecke gedrückt, steht Franzel Schubert, der arme junge Musiker, wenig schön mit seinen kurzen Beinen, seinem dicken Körper, den kurzsichtigen Augen (von denen er selbst nachts die Brille nicht abzunehmen pflegte). Er steht abseits und sieht den großen Meister dahintraben, den Unerreichbaren, und hört seine Ausrufe durch den wehenden Sturm: Hm, hm, ha, ha! Er wagt ihn nicht anzureden, aber er geht hinter ihm her in Wind und Nässe, in des Göttlichen Spuren.

*

Nach begeisterten Zeiten der Produktion kommen trübe, unfruchtbare. Da schmerzt es ihn bitter, daß er vergeblich

Landesbibliothek Oldenburg

Geschäftsschluß zu Weihnachten und Silvester.

In der Weihnachtszeit kommen in der Stadt Oldenburg für den Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen folgende Ausnahmebestimmungen zur Anwendung:

1. An den letzten 14 Werktagen vor Weihnachten (9. bis 14., 16. bis 21., 23. und 24. Dezember 1912) und am Silvestertage darf der Geschäftsverkehr bis 9 Uhr abends stattfinden.
2. An den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten (8., 15. und 22. Dezember) ist der Gewerbebetrieb und die Beschäftigung von Arbeitern, Gehilfen und Lehrlingen im Handelsgewerbe während der Zeit von 7 bis 10 Uhr morgens (im Bäcker- und Konditorgewerbe sowie im Schlachtergewerbe von 5 bis 10 Uhr, im Milchhandel von 5 bis 11 Uhr) und von 12 bis 7 Uhr (im Milchhandel von 12 bis 8 Uhr) nachmittags gestattet.
3. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zu gewährende Ruhezeit kommen vom 7. bis zum 24. Dezember und am Silvestertage nicht zur Anwendung.
4. Am 1. Weihnachtstage darf eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe und der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden. Jedoch ist der Verkauf von Back- und Konditorwaren, sowie von Fleisch- und Schlachterwaren von 5 bis 10 Uhr vormittags, der von Milch von 5 bis 11 Uhr vormittags und von 6 bis 8 Uhr nachmittags, ferner der von Gemüse, Wein und Bier von 8 bis 10 Uhr vormittags gestattet.
5. Am 2. Weihnachtstage und am Neujahrstage gelten dieselben Bestimmungen wie an gewöhnlichen Sonntagen.

Aus dem Großherzogtum.

Zum Nachdruck unserer mit Korrespondenzstrich versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 6. Dezember

* **Französischer Vortrag.** Wie aus einer Annonce in der heutigen Nummer hervorgeht, veranstaltet M. Souchon Donnerstag in der Seminaraula einen „Französischen Abend". M. Souchon ist hier kein Unbekannter. Er gibt verschiedenen Damen und Herren der Stadt französischen Unterricht. Souchon hat die Universität in Montpellier und die Sorbonne in Paris besucht. Er ist jetzt Lehrer an der Berlitz-School in Wilhelmshaven. Der erste Teil des Abends, mehr für Schüler berechnet, bringt einen Vortrag über Lafontaine. Außerdem wird M. Souchon acht Fabeln rezitieren. Der zweite Teil des Abends ist für Fortgeschrittenere berechnet. M. Souchon wird in diesem Teil über Alphonse Daudet sprechen und aus „Lettres de mon moulin" verlesen. Programme sind von heute ab in Bültmann und Gerriets Buchhandlung zum Preise von 1 ℳ (Erwachsene) und 50 ₰ (Schüler) zu haben.

* **Vortrag.** Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, findet am morgigen Sonnabend, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Gramberg am Markt eine Versammlung des Ortsverbandes der hiesigen Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine statt. In derselben wird u. a. der Arbeitersekretär Menthen-Bremen sprechen über das Thema: „Die Notwendigkeit eines neuen Arbeitsrechts." Dies Thema wird jedenfalls dazu angetan sein, dem Referenten ein vollbesetztes Versammlungslokal zu sichern.

* **Zum Petroleummonopol.** Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig protestiert gegen die jetzige Fassung des § 11 des Gesetzentwurfes über den Verkehr mit Leuchtölen und erblickt eine befriedigendere Lösung der Entschädigungsfrage in folgenden Forderungen: Bei den bevorstehenden Beratungen der gesetzgebenden Korporationen über die Entschädigungsfrage der Angestellten sind auch Sachverständige aus den Kreisen der beteiligten Angestellten der bestehenden drei Interessengruppen heranzuziehen. Die Abfindung muß auf alle Angestellten im Petroleumhandel, auch auf die Agenten und die festangestellten Arbeiter, sowie auf die in den sogenannten Kannengeschäften Tätigen ausgedehnt werden. Die jetzt im Petroleumgroßhandel üblichen Arbeitsbedingungen sollen auch für die neue Vertriebsgesellschaft gelten. Soweit sich infolge des Petroleummonopols Betriebseinschränkungen in anderen Abteilungen der betreffenden Geschäftsbetriebe als notwendig erweisen, sollen die Angestellten nach gleichen Grundsätzen wie die Angestellten des Petroleumhandels laut § 11 entschädigungsberechtigt sein. Die bisherigen Bezüge müssen bis zum Ablauf des Kalendervierteljahres gewährt werden, das dem Zeitpunkt der Uebernahme des Betriebes folgt, bei dem der betreffende Angestellte tätig war. Es ist die Gesamtdauer der Tätigkeit der Angestellten in den Petroleumbranchen überhaupt für die Berechnung der Abfindungssumme heranzuziehen. Als einzige Altersgrenze ist das 40. Lebensjahr festzusetzen. Angestellte über dieser Altersgrenze erhalten für jedes überschießende Lebensjahr ein Zwanzigstel der Entschädigungssumme mehr. Jüngeren Angestellten ist für jedes an dieser Altersgrenze fehlende Lebensjahr ein Vierzigstel der Entschädigungssumme zu kürzen. Als Höchstgrenze für die Entschädigung ist der siebeneinhalbfache Betrag des gehabten letzten Jahreseinkommens anzusehen. Militärdienstjahre werden bei Berechnung der Entschädigungssumme mit berücksichtigt. Die in einer von den Petroleumgesellschaften geschaffenen Pensionskasse, wie zum Beispiel der „Laetitia", erworbenen besonderen Pensionsansprüche der Angestellten sollen nach versicherungstechnischen Grundsätzen berechnet und bei der Entschädigungsberechnung als „besondere Vorteile" berücksichtigt werden. Den Angestellten, welche von der neuen Vertriebsgesellschaft übernommen, aber wieder entlassen werden, muß unbedingt die volle Entschädigung, unter Hinzurechnung der bei der Vertriebsgesellschaft geleisteten Dienstjahre, zustehen. Angestellte, die zu der neuen Vertriebsgesellschaft übergehen, müssen ihrem bisherigen Wirkungskreis entsprechende Positionen unter Belassung der bisherigen Bedingungen, mit gleichen Avancementsaussichten, erhalten. Die Uebernahme der Beamten hat von der neuen Vertriebsgesellschaft prozentual aus dem Kreise der Beamten der bisher bestehenden Gesellschaften zu erfolgen. Die Abfindung ist auf einmal und sofort auszuzahlen. Die Bestimmung, der Angestellte muß sich auf die Entschädigung anrechnen lassen, was er infolge einer neuen Anstellung erwirbt, ist unbedingt fallen zu lassen. Bei Streitigkeiten zwischen den Angestellten und der neuen Vertriebsgesellschaft soll zunächst das Kaufmannsgericht am Orte der letzten Beschäftigung des Angestellten entscheiden. Beim Fehlen eines Kaufmannsgerichtes am Orte soll das zunächst belegene Kaufmannsgericht zuständig sein. Zur Wahrnehmung der Interessen der im Petroleumhandel Angestellten wurde eine Kommission bestellt, zu deren Vorsitzenden der nicht im Petroleumhandel tätige Geschäftsführer des Leipziger Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, Herr Breitkopf, einstimmig gewählt wurde.

K. **Eine für Geflügelzüchter wichtige Entscheidung** fällte auf Veranlassung des Vorsitzenden des hiesigen Verbandes der Eierverkaufs-Genossenschaften die 1. Strafkammer des Landgerichts Oldenburg unter Vorsitz des Landrichters Dr. Christians in ihrer Sitzung vom 14. Nov. d. J. Witwe Garlichs in Jever hatte gegen den Lehrer Henken einen Strafbefehl erwirkt, der sich auf § 27 des Gesetzes vom 15. Aug. 1882, betr. den Forstdiebstahl und die Forst- und Feldpolizei stützte. In der Berufungsinstanz vor dem Schöffengericht Jever wurde der Strafbefehl von 3 Mk. bestätigt. Das Landgericht Oldenburg jedoch fällte folgendes Urteil: Es ist festgestellt, daß der Angeklagte in der fraglichen Zeit (14. Mai) in seinem Garten Hühnerküken aufzog, die damals ein Alter von wenigen Wochen hatten. Diese Küken sind in der angegebenen Zeit mehrfach in den Garten der Zeugin Garlichs gekommen, indem sie zum Teil auf einen im Garten des Angeklagten an der Hecke stehenden niedrigen Brunnen flogen und von diesem in den Nachbargarten flatterten, zum Teil durch die Hecke und unter einem in der Hecke vom Angeklagten gezogenen Drahtgitter hindurchkrochen. Der Angeklagte hat sich hierdurch nicht der Uebertretung einer gesetzlichen Bestimmung, insbesondere nicht des § 27 des Gesetzes vom 15. August 1882 betr. den Forstdiebstahl und die Forst- und Feldpolizei schuldig gemacht. An sich mag, was dahingestellt bleiben kann, der zitierte § 27 auch auf Geflügel anzuwenden sein. Er bedroht aber mit Strafe nur denjenigen, der sein Vieh außerhalb eingefriedigter Grundstücke ohne gehörige Aufsicht oder ohne genügende Sicherung läßt. Das hat der Angeklagte, der seine Hühner in einem mit einer lebenden Hecke und noch dazu mit einem Drahtgitter, also für Hühnerküken hinreichend eingefriedigten Grundstück gehalten hat, nicht getan. Demzufolge wurde das angefochtene Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Der Einsender schließt: Das Urteil unseres Landgerichts gibt den „Nachrichten" also recht, wenn sie voriges Frühjahr in einer Briefkastennotiz schrieben: A. M. Unseres Erachtens ist es nicht erlaubt, Gift für Hühner in Gärten zu legen. Gehen dann Tiere ein, so ist der Giftleger schadensersatzpflichtig; davor kann ihn eine etwaige Annonce, durch die auf das Giftlegen hingewiesen wird, nicht schützen. Wird jemand durch fremde Hühner auf seinem Grund und Boden belästigt, so hat er nur das ihm gesetzlich zustehende Recht der Schüttung. Das Schüttgeld bezw. Ersatzgeld beträgt bei Hühnern 40 Pfg. pro Stück und höchstens 12 Mk. — Wir geben gern zu, daß das Einfangen von Hühnern meist wohl nicht gelingt, jedenfalls für den Interessenten sehr lästig ist. Ein anderes Mittel — abgesehen von einer Schadensersatzklage — gibt es aber zur Zeit nicht.

* **Verein für Geflügelschutz und Vogelzucht zu Oldenburg.** Die vorgestrige ordentliche Monatsversammlung beschäftigte sich vorwiegend mit der am Sonntag beendeten Verbandsjunggeflügelschau. Der erste Vorsitzende, Herzoglicher Verwalter Gerdes-Röben, konstatierte, daß die Ausstellung in jeder Beziehung programmäßig verlaufen ist. Reklamationen sind nicht eingegangen. Der Besuch der Ausstellung war am Sonnabend und besonders am Sonntag recht gut. Am Sonntag waren einige auswärtige Vereine geschlossen hierher gekommen. Außer den bereits in der Sonnabendnummer der „Nachrichten" bekanntgegebenen Sieger-, Staats-, Kammer- und Ehrenpreisen erhielten nach dem Katalog noch einen Staatspreis: Jacob Tantzen-Oldenburg; einen Kammerpreis: Emil Meiners-Oldenburg; letzterer Aussteller erhielt ferner einen Ehrenpreis der „Vereinigung weißer Italiener". Von „Verein der Züchter rebhuhnfarbiger Italiener" wurden noch vergeben je ein Siegerpreis an F. H. Büsing-Oldenburg und an H. Rawe-Loy; ferner Ehrenpreise an Adalbert de Boer-Oldenburg, Jacob Tantzen-Oldenburg und Th. Ellerhorst-Barrel bei Vechta. Von den verlosten Silbergegenständen und lebenden Tieren sind noch viele Gewinne nicht abgefordert worden. Die bis Sonnabend, den 6. Dezember, nicht abgeforderten lebenden Tiere sollen am Sonnabendnachmittag 1¼ Uhr in der „Rudelsburg" an die Meistbietenden verkauft werden. Käufer müssen die Tiere sofort mitnehmen. Die nächste Versammlung soll ausnahmsweise am Mittwoch, den 11. Dezember, im „Kaiserhof" abgehalten werden. In dieser nächsten Versammlung sollen den hiesigen Ausstellern die Prämien- und Verkaufsgelder schon ausgezahlt werden. Der Ausstellungsklassierer, Juwelier Spille, teilte mit, daß die Ausstellungsgelder so bald wie möglich auch an die auswärtigen Aussteller gesandt werden sollen. Für die Aufbewahrung der Vereinskäfige läßt der Verein an der Westerstraße einen eigenen Schuppen erbauen.

-r. **Kriegerverein vor dem Heiligengeistor.** Auch die vorgestrige, im Vereinslokal abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Sie wurde vom Vorsitzenden Mönning mit einigen Begrüßungsworten eröffnet. Stiftungsfest und Kaisers Geburtstag sollen durch Aufführungen und Ball gefeiert werden. Hinfort soll in Versammlungen und bei Festlichkeiten eine Sparbüchse zirkulieren; der Erlös soll zu einem Fahnenfonds angesammelt werden. In Anregung war ein Wechsel des Vereinslokals gebracht worden; der diesbezügliche Antrag wurde für später zurückgestellt. Ein gemütlicher Kommers beschloß den Abend.

* **Die Mitgliederversammlung des Alpenvereins** findet erst heute abend um 8 Uhr im Kasino statt. Postdirektor Drees hält einen Vortrag mit Lichtbildern über Alpenwanderungen.

B. **Oberstein,** 5. Dez. Der hier zu Lande in erschreckender Weise grassierenden Tuberkulose tritt die seit einigen Jahren gegründete Tuberkulose-Fürsorgestelle energisch entgegen. Neben der segensreichen Wirksamkeit wurde jetzt beschlossen, ein Badehaus zur Bekämpfung der Tuberkulose zu erbauen. Die Stadt erklärte sich im Prinzip bereit, für eine Anleihe zum Bau die Bürgschaft zu übernehmen.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Jever. Die Namen unserer Mitarbeiter können wir leider nicht mitteilen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, Wybert-Tabletten mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rauh und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar Wybert-Tabletten Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken und Drogerien 1 Mark pro Schachtel.

Niederlagen in Oldenburg: Rats-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Drogerie von H. Fischer, Kreuz-Drogerie.

auf ein Wort Goethes wartet, dem er den Erlkönig gewidmet und übersandt hatte; doch die Pietät vor dem Olympier bewahrt ihn vor Groll. Wie sehnt er sich nach Liebe! Nach der einer kongenialen Seele, und nicht weniger nach der einer Frau, die ihn verstehen, würdigen und ihm seinen Weg erleichtern könnte. Aber alle die hübschen Mädels von Wien, denen er sich nähert im Kreise seiner Bekannten und Freunde, verehren ihn wohl, liebeln auch wohl mit ihm ein Weilchen, doch ihn heiraten, den Musiker ohne Amt, ohne sicheres Brot? Dazu sind sie zu klug, die heiteren Wienerinnen; von den „Liederln" kann man ja nicht leben und sich nicht putzen. Dann greift er zur Flasche, der Franzel, und mit seinen treuen Freunden, unter denen der Maler und Romantiker Schwind, der Dichter Bauernfeld, der berühmte Sänger Vogl und andere Künstler und Verehrer sich befinden, durchschwärmt man die Abende und Nächte, und wer gerade Geld hat, zahlt für alle. An lustigen, humorvollen Schilderungen dieser Art ist kein Mangel. Eine der heitersten Episoden bildet die Einladung des „Urpapageno", eines alten Vogelstellers, nach Wien, und wie man ihn feiert, bis er in allzu späten Liebesnöten sein bischen Leben läßt.

Das Treiben und Weben der Kaiserstadt und ihrer Umgebung und die Fahrten nach Steiermark und Oberösterreich, der Verkehr in den Familien in Graz und Wien, alles das wird wieder zur Wirklichkeit vor unserer Phantasie, so farbenreich und gemütsinnig weiß der Dichter es herbeizuzaubern. Aber auch die düsteren Kontraste fehlen nicht, und endlich der schmerzlichste: der Tod Schuberts zu Anfang der dreißiger Jahre. Ein Nervenfieber rafft ihn hinweg, gerade, als zum ersten Male seine Symphonie durchschlagenden Erfolg erzielt.

Da wußten auf einmal alle, wie viel er ihnen geschenkt hatte; daß der kleine „Schwammerl" (wegen seiner Gestalt erhielt er einst in fröhlicher Gesellschaft diesen Spitznamen) mit seinen zerknautschten Hosen und seinen unordentlich sitzenden Krawatten ein Großer gewesen war im Reiche der tönenden Affekte. Keine andere Nation hat solche Lieder aufzuweisen, die in ihrem Volkstone, in ihrem individuellen Gefühle und ihrer Sangesschöne ein ganz einziges Gut sind.

*

Den ewigen Leiden des unbemittelten, unpraktischen Genies unterlag auch Franz Schubert. Solche Musikerexistenzen gibt es auch heute noch, wenn es auch nicht Künstler von der Bedeutung Schuberts sind. Wer seinen Blick auf diese Kreise richtet, der sieht sie aufleben, hoffen, welken, oft genug im Frohndienste um das tägliche Brot.

um Weib und Kind. Aber wenn sie in erlesenen Stunden ein Orchester, einen Chor, eine Orgel, einen Flügel vor sich haben, dann fühlen sie sich dennoch als Herrscher und Erlesene, deren Zepter den Tönen gebietet. Hier winkt der „Meister" den Geigern, dort dämpft er die Hörner, jetzt lockt er die süßen, traumhaften Töne der Oboe hervor, läßt sie wachsen, anschwellen, jubeln. Er hält die Töne an seinem Stabe, mit seinen Augen und Mienen belebt er sie und gebietet er ihnen. Dann steht alle Welt unter ihm, wenn es auch ein Parterre von Königen sein sollte. Aber der Himmel, der sich ihm geöffnet und in dem er lebt, schließt sich wieder, und die Alltagsmisere beginnt aufs Neue.

Wohl denen, welchen wenigstens der Besitz landläufigen Glückes zuteil ward, wie es sich in bitteren Stunden auch die Größten wünschen, wie es Schubert auch oft vor der Seele stand. Das Glück, ein liebendes, sorgendes Weib zu haben. Solch eins, wie es Gustav Falke besingt:

Das hab' ich dir zu danken,
Daß du die grünen Ranken
Des Glücks zu einem stillen Zelt mir biegst,
Davor du ohne Klagen,
Getreu in allen Tagen,
Als meines Friedens wache Hüterin liegst.

Du hörst die leisen Klänge
Und heimlichen Gesänge
Und horchst mit einem halben Ohr hinein,
Und durch des Vorhangs Falten,
Den deine Hände halten,
Dringt nicht des Tages frecher Lärm und Schein.

So läßt du mich gewähren
Und weißt den Gott zu ehren,
Der herrisch dich von meiner Seite scheucht.
Und träumst von Ruhmessternen
Und siehst in gold'ne Fernen
Mit einem stillen, seligen Geleucht.

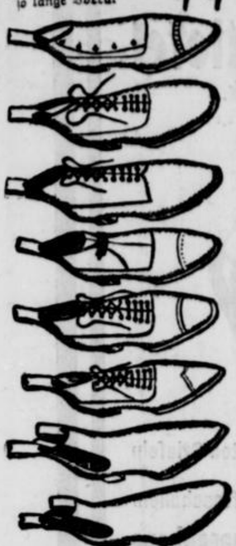
Diese Sehnsucht nicht nach dem kongenialen, sondern liebenden, sorgenden Weibe liegt über dem Schubertbuche wie ein unsichtbarer Hauch und Schleier. Es ist der schönste Roman für die Weihnachtszeit und den Weihnachtstisch. Besonders aber Ihr, die Ihr die Konzerte füllt und der Musik Schuberts lauscht, lest das Buch, dann werdet Ihr Schubert besser verstehen, vielleicht überhaupt erst verstehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Weihnachts-Vorverkauf.

Enorm billiges Angebot! **Enorm billiges Angebot!**

Jedes Paar dieser Herrenstiefel 7.50 so lange Vorrat



Damenstiefel, Chromleder, Lackappe, 4.90

Damenstiefel, Ia Horse-Chevreaux, Derby-Preßfalten, Lackkappe 6.75

Damenstiefel, prima Spezial-Chevreaux, Derby-Lackappe, spitz oder breit 8.50

Ca. 350 Paar **Halbschuhe,** sehr modern, mit oder ohne Lackappen, so lange Vorrat 5.25

Damenstiefel, Ia Chevreaux, Orig.-Goodyear-Welt, Derby mit Lackappe, sehr apart . . 11.50

Damen-Hausschuhe, grün mit Filzsohle . . 60 ₰
schwarz mit Filz- und Ledersohle . . . . 1.25 ℳ
schwarz Leder mit Ledersohle . . . . . 1.90 ℳ

Damen-Hausschuhe, Ia Chagrinleder, 2.25, 2.40, 2.80

Mädchenstiefel, Ia Wildleder, garantiert wasserdicht, extra fest,
Größe 22—24 nur 2,70 Mk.,
Größe 25—26 nur 3,20 Mk.,
Größe 27—30 nur 3,60 Mk.,
Größe 31—35 nur 3,90 Mk.

Kinderstiefel, derbe Schulstiefel, genagelt,

25—26	27—30	31—35
3.50	4.—	4.50

Kinderstiefel, Ia Boxleder, mit oder ohne Lackappen,
Größe 22—24 nur 3,25 Mk.,
Größe 25—26 nur 3,75 Mk.,
Größe 27—30 nur 4,90 Mk.,
Größe 31—35 nur 5,90 Mk.,
Größe 36—40 nur 6,90 Mk.

Gelegenheitskauf!
Kinderstiefel, 21—26, jedes Paar nur 2.75

Herrenstiefel, Chromleder, neueste Facons, 5.90

Herrenstiefel, echt Chevreaux, Restpaare Goodyear-Welt . . . 8.75

Herrenstiefel, Ia Spezial-Rindleder, Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel . . . 6.50

Herrenstiefel, Chrom-Juchtenleder, vollständig wasserdicht, 10.50

Herrenstiefel, braun, echt Chevreaux, mit od. ohne Lackappen 8.75

Knabenstiefel in extra dauerhafter Winterware,

25—26	27—30	31—35
3 60	4 20	4 70

Herren-Hausschuhe,
Cord oder Plüsch . . . 1 90
Filz mit Ledersohlen . . 2.75
Plüsch I mit Ledersohlen 3.—
Filz mit Besatz 4.50

Kinder-Hausschuhe, Cord, Ledersohle u. Absatz . . . . . 85 ₰

Selfkant-Hausschuhe, sog. Litzenschuhe,
Größe 20—25 nur 1,05 Mk.,
Größe 26—29 nur 1,35 Mk.,
Größe 30—35 nur 1,80 Mk.,
Größe 36—42 nur 2,80 Mk.,
Größe 43—48 nur 3,50 Mk.

Kinder-Hausschuhe mit Lederbesatz, nebst **Kamelhaarschuhen** in vielen Sorten.

Gummischuhe,

21—24	25—30	31—35	36—42
1.45	1.65	1.85	2.—

Turnschuhe mit Gummisohlen **sehr billig.**

Reit- und Jagdstiefel sehr billig.

Pantoffel von 20 ₰ an

Ludwig v. Häfen, Schuhlager und Schuhmacherei, Oldenburg, nur Achternstr. 55,

— neben der Dänischen Fischhandlung. —

Achten Sie bitte genau auf Firma u. Nr. 55!

Bis Weihnachten jeden Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet!

Sitzung
der Armenkommission
Montag, den 9. Dezember 1912, nachm. 5 Uhr,
im Sitzungssaale des Rathauses I.
Jantzen.

Billig zu verk. schöner Dauerbrenner, Syst. Junker & Ruh, p. für größ. Zim. Nebenstr. 40.

Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer-Einrichtung in massiv Eiche, komplett, tadellose Arbeit, äußerst billig zu verkaufen. Ferner: 1 neues **Sofa,** 1 eintür. **Kleiderschrank** u. mehr. Tische billig zu verkaufen.
Meiners Möbeltischlerei, Rosenstraße 19.

Große neue starke Kisten,
120 cm lang, 88 cm breit, 83 cm hoch. **Huhold,** Langestr. 19.

Osternburg. Zu verkaufen ein schwerer **Ackerwagen.**
Herm. **Wempe,** Schmiedemeister.

Bettstellen
Matratzen, Waschtische, Nachtschränke billig zu verkaufen.
Meiners Möbelfabrik, Wilhelmsstraße 5.

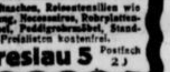
Kleiderschränke, Küchenschränke, Stühle enorm billig zu verkauf.
Meiners Möbelfabrik, Wilhelmsstraße 5.

Sofas,
viele verschiedene Muster und Farben, jetzt enorm billig.
Meiners Möbelfabrik, Wilhelmsstraße 5.

Zum Weihnachtsfeste
— kaufen Sie —
Damen- und Herrenstiefel . . . von ℳ 6.50—18.50
Damen- und Herrenschuhe . . von ℳ 6.00—12.50
Kinderstiefel in grosser Auswahl. — — — —
Hausschuhe und Kamelhaarschuhe. — — — —
Gerh. Wilmsmann, Langestr. 72

Schöne Stieglitz- und Zeisigmännchen billig. Sonnenstraße 50.

Auf Wunsch 6 Tage zur Ansicht.
Browning-



Pistolen. Neuestes Modell, Kal. 6,35 mit dreifacher mechanischer Sicherung. Original-Fabrikpreis Mk. 36.—, bei Teilzahlung mit 10% Aufschlag. Monatsrate **3 Mark**
Ferner empfehlen wir ebenfalls gegen bequeme Teilzahlung
Cameras, Ferngläser, Lederwaren,
Zigarrentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Reiseutensilien wie Ledertaschen mit und ohne Einrichtung, Necessaires, Rohrplattenkoffer etc., moderne Leder-Klubsessel, Peddigrohrmöbel, Standuhren, künstl. Bilder. Spezial-Preislisten kostenfrei.
Köhler & Co., Breslau 5 Postfach 2 J

Wahnbek. Zu verkaufen ein 13 Monate altes **Kuhrind.**
Wilh. Jantzen.

Hobelbank zu verkaufen.
G. zu Jeddeloh, Schleusenst. 21.

Fast neuer Regul.-Ofen zu verk.
G. zu Jeddeloh, Schleusenst. 21.

Kleiderschrank,
2tür., schw. Pelzkragen, gußeis. Grude, Rohrfigur, Babykorb-Untergestell und Baby-Laufgitter, hohe Stehlampe mit Seidenschirm preiswert zu verkaufen.
Alexanderstraße 108 I.

Zu verkaufen ein schwerer
Kochherd,
Kochplatte 95 cm lang, 1 m gr. Regulierofen, 1 Torfstreuklosett.
Auguststraße 63.

Zu verkaufen ein guterhaltener emaillierter **Sparherd,**
Bremerstraße 1.

Ofen, 1,1 deutsche Schäferhunde, 3 Mon. alt, Stammbaum mit Siegertitel, St. 30 u. 40 ℳ, zu verkaufen. Winkelmann.

Osternburg-Neuenwege. Zu verkaufen ein schweres **Bullenkalb.** H. Bitter.

Osternburg. Wünsche meinen Garten als **Bauplätze** zu verkaufen. Der Kaufpreis kann auf Wunsch zu üblichen Zinsen als 1. Hypothek stehen bleiben.
Aug. Westerhoff, Weidenstr. 3.

Osternburg. Zu verkaufen schönes Bullenkalb. Schützenhofst. 7.

Westerholt. Zu verk. 2 Quenen u. 1 güste **Kuh.** Joh. Martens.

Zu sprechen für Damen u. Herren.
F. Gieren.
Nadorsterstr. 18, Seiteneingang.

Verkauf
einer
flottgehenden Milchwirtschaft.

Landwirt J. Punke in Oldenburg läßt wegen anderweitigen Unternehmens seine an der Alexanderstraße Nr. 98 äußerst günstig belegene

Besitzung,

bestehend aus dem fast neuen, zu 2 Familienwohnungen aufs beste eingerichteten Wohnhause mit großen Stallungen und schönem, ca. 2 Scheffelsaat großen ertragreichen Obst- und Gemüsegarten,
durch uns verkaufen.

Auf der Besitzung wird seit langen Jahren eine äußerst flottgehende Milchwirtschaft mit einem täglichen Umsatz von ca. 100 Litern betrieben. Hierzu wird noch bemerkt, daß auf der Stelle ca. 10 Milchkühe gehalten werden können; dem Käufer kann auf Wunsch genügend Weide- und Wiesenland in Pacht beigegeben werden.

Die Oberwohnung bringt einen jährlichen Mietzins von 450 ℳ.

Die Besitzung eignet sich vermöge ihrer Lage und Beschaffenheit besonders für einen Viehhändler, jedoch auch für jedes andere Geschäft.

Von der Besitzung können auch

mehrere Bauplätze

abgetrennt werden.

Die Kaufgelder können gegen mäßige Verzinsung größtenteils stehen bleiben.

Einem strebsamen Geschäftsmanne bietet sich hier eine sehr gute Existenz und kann der Ankauf sehr empfohlen werden.

Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Donnerstag, den 12. Dezbr. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Grambergs Wirtschaft zu der Alexanderstraße.
Kaufliebhaber laden ein
Bernhd. & Georg Schwarting,
amtl. Aukt.
Eversten-Oldenburg,
Hauptstr. Nr. 3, Fernspr. 1111.

Schweine-Verkauf.

Oldenburg. Handelsleute Blendermann & Breyer in Oldenburg lassen am

Mittwoch, den 11. Dezbr. d. Js.,
nachm. 2½ Uhr,
bei Steiers Gasthause in Oldenburg, Aeußerer Damm 1, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

40 bis 50 große und kleine Schweine,
bester Rassen, darunter vorzügliche Zuchtschweine.
Kaufliebhaber ladet ein
F. D. Kapels, Aukt.,
Meinardus-Gartenstraße-Ecke.

Landesbibliothek Oldenburg

D. B. Hinrichs & Sohn,

Inh. Heinr. Meyer, Hoflieferant,
Langestraße 22. Fernspr. 452. Achternstraße 64.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

in reichster Auswahl zu billigen Preisen:

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Zeugrollen
Plätteisen für Kohle, Gas, Elektrisch
Teppichkehrmaschinen :: Fussbodenbohner
Haushaltungswagen
Fleischhackmaschinen
Brotschneidemaschinen
Messerputzmaschinen
Kochkiste „Heinzelmännchen"

5% Rabatt in bar oder Rabattmarken.

Das schönste u. praktischste Geschenk zum Fest
ist ein Paar

Salvator-Stiefel

zu 12,50 Mk.
für Damen und Herren.

Grösste Auswahl in
Kamelhaarschuhen, gefütterten Stiefeln und Schuhen, Gummischuhen, Gesellschaftsschuhen.

G. Lüers Schuhwarenhaus

Langestr. 34.
— Rabattmarken oder 5% in bar. —
Sonntags geschlossen!

Gegründet 1891. **Musikhaus** Gegründet 1891.

Hildebrandt & Günsel,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Oldenburg

Oldenburg — Bremen — Wilhelmshaven
Fernspr. 376. Fernspr. 5248. Fernspr. 253.

□□□

Grösstes Lager in

Flügeln : : : :
Pianinos : : :
Harmoniums

bestrenommierter Fabriken.

□□□

Oldenburg 1912:
Goldene Medaille und Ehrenpreis.

Heinrich Hallerstede,

Mottenstr. 20.

Langestr. 19 Achternstr. 67

— Fernsprecher Nr. I. —

Portemonnaies
Zigarrentaschen
Brieftaschen
Hosenträger

Damen-Handtaschen.

Tornister
Büchertaschen
Marktaschen
Rucksäcke

Reisekoffer, Reisetaschen
Coupeekoffer
Reiserollen
Reisenecessaires

5% in bar oder Rabattmarken.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 6. Dezember 1912.

25. Vollsitzung der Landwirtschaftskammer.

II.

* **Oldenburg**, 5. Dez.

Heute morgen um 10 Uhr setzte die Kammer die Beratung für eine Neufassung des Rindviehzuchtgesetzes fort. Zu einer längeren Besprechung kommt es u. a. bei Art. 17, § 5. In der Begründung zum Art. 17, § 5, heißt es: Da keine Aussicht besteht, daß ein allgemeiner Körzwang für alle überhaupt zum Decken benutzten Bullen eingeführt werde, ist es angebracht, die Viehhalter, die für ihre Tiere nicht angekörte Bullen benutzen, zur Zahlung einer Gebühr heranzuziehen. Dadurch wird auf diese Viehhalter ein Druck ausgeübt, ihre Bullen ören zu lassen, und andererseits werden Gebührenbeträge in die Verbandskasse fließen, die der Zucht in Gestalt von Prämien wieder zugute kommen. Der Paragraph lautet: Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern kann in den einzelnen Verbänden auf deren Antrag folgendes eingeführt werden: Als belegt von nicht angekörten Bullen werden alle weiblichen Rinder angesehen, die am 1. Mai ein Alter von mindestens zwei Jahren erreicht haben, wenn nicht durch eine Bescheinigung des Besitzers eines angekörten Bullen (Deckschein) nachgewiesen wird, daß sie von diesem Bullen belegt sind. Die Verbandskommission kann die Heraufsetzung der Altersgrenze bis auf zweieinhalb Jahre beschließen.

K.-M. Tantzen-Heering hat schwere Bedenken gegen die Annahme dieser Bestimmung. Man müsse bedenken, daß ein Viehhalter, der Shorthornviere züchte oder Tiere aus Litauen halte, zur Zahlung des Deckgeldes verpflichtet sei, obwohl die Tiere für die Zucht garnicht in Frage kämen. Das sei ein Unding. Redner beantragt deshalb, den Paragraphen zu streichen.

K.-M. Müller-Nutzhorn hat ähnliche Bedenken wie sein Vorredner. Er bemängelt weiter, daß der Entwurf nicht in den landwirtschaftlichen Vereinen durchberaten worden ist. Das müsse noch nachgeholt werden. Redner stellt einen entsprechenden Antrag.

Der Vorsitzende erwidert, der Vorstand habe geglaubt, daß die Durchberatung des Entwurfs im Ausschuß für Rindviehzucht zweckmäßiger gewesen sei, als in den einzelnen Vereinen.

K.-M. Heddewig-Jericho hält die Bestimmung für unannehmbar. Der Paragraph greife in das Selbstbestimmungsrecht des Züchters ein.

Es knüpft sich daran eine längere Debatte.

Der Antrag Tantzen wird in namentlicher Abstimmung mit 19 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

In Artikel 19 heißt der § 3 zum Schluß: Die Verbandskommission kann beschließen, daß sämtliche weiblichen zur Zucht benutzten Rinder der Körung für das Herdbuch unterliegen.

K.-M. Tantzen-Heering wendet sich gegen diese Bestimmung. Derartige Zwangsmaßregeln hemmen das Interesse der Züchter. Mit der Freiwilligkeit sei man bisher gut ausgekommen. Er beantragt Streichung, die abgelehnt wird.

Der Antrag des Vorstandes wird mit großer Mehrheit angenommen.

Der Antrag Müller-Nutzhorn, den Entwurf in den landwirtschaftlichen Vereinen durchberaten zu lassen, um ihnen Gelegenheit zu Abänderungsvorschlägen zu geben, ruft eine längere Debatte hervor. Der Vorsitzende hat Bedenken, entsprechend zu verfahren. Das könne zu Konsequenzen führen, die sich heute nicht übersehen lassen. Das Ansehen der Kammer könne darunter leiden, wenn die Vereine sich jetzt gegen die Beschlüsse der Kammer aussprechen.

Der Vorsitzende erklärt auf Anfrage von Herrn Müller, daß der Entwurf im Landwirtschaftsblatt veröffentlicht werden solle, und die Vereine könnten auf Wunsch ein Exemplar des Entwurfs erhalten. Darauf zieht Herr Müller-Nutzhorn seinen Antrag zurück. — Herr Tantzen-Heering bittet um einen ausführlichen Bericht im Landwirtschaftsblatt, der ein Bild von dem Verlauf der Verhandlungen gebe. — Dem Wunsche soll, soweit es möglich ist, entsprochen werden.

Förderung der wasserwirtschaftlichen Beobachtungen.

Der Vorstand beantragt, die Landwirtschaftskammer wolle für die Förderung des Meliorationswesens und zur Durchführung wasserwirtschaftlicher Beobachtungen im Herzogtum die Position „Bodenkultur“ bei der Aufstellung des nächsten Voranschlages um 2000 ℳ erhöhen und das Großherzogliche Staatsministerium ersuchen, der Landwirtschaftskammer jährlich für diese Zwecke aus Staatsmitteln 2000 ℳ zur Verfügung zu stellen.

Professor Dr. Vogel-Berlin setzt den Wert der wasserwirtschaftlichen Beobachtungen im allgemeinen auseinander, Kulturtechniker Konken ging vor allen Dingen auf die oldenburgischen Verhältnisse ein. Im ersten Teil seines Vortrages beschäftigte er sich mit den gesetzlichen Bestimmungen, während er im zweiten Teil auseinandersetzte, welchen Wert die wasserwirtschaftlichen Beobachtungen für den praktischen Landwirt haben. Dabei sei erwähnt, daß beide Redner darauf hinwiesen, daß wir drei Arten von Wasserbeobachtungen haben, die Niederschlags-, die Pegel- und die Grundwasserbeobachtungen. Redner empfahl u. a. dringend, sich die Drainage angelegen sein zu lassen. Von den 300 000 Hektar Kulturland sind noch 95 000 Hektar meliorationsbedürftig. Wenn von der Meliorationsabteilung der Kammer nicht mehr getan worden sei, so liege das an den geringen Mitteln, die dafür zur Verfügung gestanden hätten. Man habe getan, was man konnte. Es sei dringend zu wünschen, daß mehr Mittel hergegeben würden und die Staatsregierung der Arbeit ihr Interesse zuwende.

Hierauf tritt eine einstündige Mittagspause ein.

*

In der Nachmittagssitzung

wurde — ohne daß in eine Debatte eingetreten wurde — der Antrag (siehe oben) angenommen.

Fleischteuerung und Fleischversorgung unserer Städte.

Geschäftsführer Ocker, Hannover, führt aus, daß die Landwirtschaft kein Interesse an dem Schwanken der Preise habe, ihr sei viel mehr mit stabilen Preisen gedient. Die öffentliche Meinung habe wiederholt darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelpreise enorm gestiegen seien, und das treffe auch tatsächlich inbezug auf die Fleischpreise zu. Der weite Weg, den das Vieh vom Landwirt bis in die Küche zu machen habe, verteure das Fleisch ganz enorm. Wenn den Landwirten vorgeworfen werde, daß sie die Fleischverteuerer seien, so treffe das nicht zu. In Preußen habe die Landwirtschaft mehr Schweine produziert, als nötig waren. Dem Deutschen Reich sei es gelungen, reichlich 95 Prozent des Fleischbedarfs zu decken. Man sei also nur noch mit reichlich 4 Prozent vom Auslande abhängig. Nicht die verminderte Produktion sei schuld an den hohen Preisen, sondern der vermehrte Konsum habe darauf eingewirkt. Man sei in Hannover immer mehr zu der Schaffung von Viehverwertungsgenossenschaften übergegangen, und die Folge davon sei, daß dem Viehhandel dadurch eine gesunde Konkurrenz erwachsen sei. Es sei ein Kampf bis aufs Messer gewesen, wobei der Händler meistens unterlegen sei. Er freue sich, daß man auch im Herzogtum Oldenburg immer mehr zur Gründung derartiger Genossenschaften übergehe. Zu ungelenn sei nicht der Kommissar. Der schlimmste Fleischverteuerer sei der Schlachtermeister. Eine Folge der Gewerbefreiheit sei, daß wir zuviel kleine Schlachtermeister haben, die ein paar Tiere schlachten und davon natürlich einen verhältnismäßig hohen Gewinn haben müssen, um existieren zu können. Unter dem Deckmantel der hohen Viehpreise hätten es die Schlachtermeister verstanden, die Fleischpreise in die Höhe zu schrauben. Die Bevölkerung der Städte hat immer wieder den Ruf an die Regierung ergehen lassen, für niedrigere Preise zu sorgen. Die Reichsregierung stellte sich auf den Standpunkt, daß es sich um eine vorübergehende Erscheinung handelte, und daß deshalb auch die Maßnahmen mir vorübergehenden Charakters sein dürften. Etwa 70 Städte machten von den Regierungsmaßnahmen Gebrauch. Berlin führte russisches Fleisch ein; der Oberbürgermeister betonte, das habe nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein gewirkt, und man werde auf die Einführung argentinischen Gefrierfleisches hinwirken müssen. Die Einfuhr von Fleisch aus den uns benachbarten Ländern habe gezeigt, daß sie nicht in der Lage sei, wesentlich unsere Preise zu beeinflussen. Was die Einfuhr von Gefrierfleisch aus Argentinien anbelangt, so werde die Einfuhr dieses Fleisches, ohne untersucht zu werden, eine große Bevorzugung unserem Fleisch gegenüber bedeuten. Das beabsichtigte man aber durch die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes. Die Einführung des Gefrierfleisches berge aber auch große Gefahren für die Volksgesundheit in sich. Das Gefrierfleisch werde zweifellos auf die heimischen Schweinepreise einwirken, zum Schaden der mittleren und kleineren Landwirte. Die Schweineproduktion sei in Gefahr, dadurch ruiniert zu werden, wie man es an dem Beispiel Englands sehe. Der preußische Landwirtschaftsminister habe die Gefahr, die in der Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes liege, erkannt, und er erklärte: Ich stehe und falle mit dem § 12. Es sind neuerdings Bestrebungen im Gange, die Fleischversorgung auf eine neue Grundlage zu stellen, und zwar, indem die Landwirte sich mit einem mittleren Preise zufrieden geben, wie er sich aus dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre ergibt. — Eine ganze Reihe von Städten, auch die Kruppwerke, hätten sich bereit erklärt, auf dieser Grundlage Verträge abzuschließen, und zwar mit der Landwirtschaftskammer Hannover. Es sei zu hoffen, daß die oldenburgische Landwirtschaftskammer sich dem Vorgehen anschließe. Es sei zu beachten: die hannoversche Landwirtschaftskammer habe den Durchschnittspreis auf 49 ₰ festgesetzt, während Oldenburg sich auf 50 ₰ geeinigt habe. Er hoffe, daß man sich über den einen Pfennig verständigen werde. Die Landwirte könnten nichts Besseres tun, als den Regierungen den Rücken zu stärken. Wenn das Gefrierfleisch eingeführt werde, sei es zu spät.

Der Generalsekretär der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer begründet den Antrag des Vorstandes, der wie folgt lautet:

Der Vorstand beantragt, zu beschließen: Die Landwirtschaftskammer erblickt in der weiteren Förderung der heimischen Viehzucht und Bodenkultur das wirksamste Mittel zur Behebung der jetzigen Fleischteuerung und erachtet es für dringend erforderlich, daß die vom Staate für die Zwecke der Landwirtschaft bisher aufgewendeten Mittel entsprechend dem vom Vorstand an das Großherzogliche Ministerium gerichteten Antrage erheblich vermehrt werden. Einen Hauptgrund für die zeitweilige Fleischteuerung sieht die Landwirtschaftskammer in den zu starken und häufigen Schwankungen der Viehpreise, wodurch die Stetigkeit der Viehproduktion und somit die gleichmäßige Fleischversorgung unserer Bevölkerung beeinträchtigt wird. Eine Gleichmäßigkeit der Viehproduktion erscheint der Landwirtschaftskammer nur durch Abschluß mehrjähriger Viehlieferungsverträge zwischen den Landwirten und städtischen Or-

---

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Barke.

Von Emanuel von Bodman.*)

Nun steure ich mit sichrer Hand
Meine Barke in die dunkle Ferne.
Am Bug, da hängt eine rote Laterne,
Am Heck, da hängt eine schwarze Laterne.

Es gab wohl einmal eine Zeit,
Wo sich mein Boot im Winde drehte:
Dicht neben mir, da saß ein Weib
Mit schwarzem Blick und schwarzem Haar,
Das nicht mehr mit mir einig war,
Wenn der Wind in die Segel wehte.

Was ist es wohl, das meinem Boote
Den wunderbaren Gleichgang gibt?
Dort unten in dem Kielraum liegt
In schwarzem Haare eine Tote.

Hier oben, an mein Knie geschmiegt,
Den stolzen wellenblauen Blick
Still über meinem Sturmgeschick
Ein Weib, das meine Fahrten liebt.

*

Das weibliche Dienstjahr.

Unter dieser — sprachlich nicht gerade glücklich gefaßten — Ueberschrift veröffentlicht in der Novembernummer der Zeitschrift „Evangelisch-Sozial“ Helene Glaue-Bulß in Jena eine längere Abhandlung, welche die Beachtung aller Kreise verdient, denen die Hebung der Volksgesundheit am Herzen liegt.

„Wird der Mann ausgebildet zum Kampfe gegen äußere Feinde, so soll die Frau tüchtig gemacht werden gegen die inneren Feinde: Säuglingssterblichkeit, Krankheitsnöte, die aus unsauberen Wohnungen, mangelhafter Kinderpflege, unverständiger Ernährung erwachsen und als soziale Nöte uns riesengroß umgeben. Sieht man das weibliche Dienstjahr einmal von diesem Gesichtspunkte aus an, so schrumpfen alle Einwürfe, daß es zu teuer sei, daß es einen unerhörten Eingriff in die Elternbefugnisse bedeute, daß man die Mädchen nicht aus dem Berufe herausreißen könne, zu winzigen Schwierigkeiten zusammen. Um aber wirklich etwas zu erreichen, ist Loslösung von den überkommenen Einrichtungen erforderlich: nicht an Schulen und Schulbetrieb ist anzuknüpfen, sondern das einjährige weibliche Dienstjahr muß obligatorisch für alle Mädchen sein und darf nicht vor dem 18. Lebensjahre abgeleistet werden. Es muß bindend sein, weil allen Schichten eine gründliche Ausbildung nottut. Es muß für alle Mädchen ein Jahr dauern, weil nur dann sich hinreichende Kenntnisse übermitteln lassen (etwa ein halbes Jahr Hauswirtschaft, ein Vierteljahr Säuglingspflege, ein Vierteljahr Krankenpflege). Es darf nicht vor dem 18. Jahr sein, weil erst dann der jugendliche Körper imstande ist, die an ihn gestellten Anforderungen auszuhalten, und weil nach dem 18. Jahr eine größere Gewähr besteht, daß die in dem Dienstjahr erworbenen Kenntnisse noch mit in die Ehe genommen werden. Genau wie die Knaben würden die Mädchen zwischen Schule und Dienstjahr die Zeit haben, einen Beruf zu erlernen; zwischen die Lernzeit und die Ausübung des Berufes schiebt sich das Dienstjahr. Wird dies für alle Mädchen gleichmäßig durchgeführt, so wird niemand über Härte klagen können. Wer mit seiner Berufsausbildung noch nicht fertig ist, kann zurückgestellt werden für später; wer krank ist, wird vom Dienstjahr befreit — nur sollte die Ableistung des Dienstjahres die Bedingung sein zur Eheschließung. Auch für diejenigen, die nicht heiraten, wären die erworbenen Kenntnisse wertvoll: Volksgesundheit ist ja nicht bloß Sache der Hausfrau, Volksgesundheit ist Sache einer jeden Frau. — Doch nicht nur praktische Fertigkeiten sollen sich die Mädchen aneignen: das Dienstjahr leistet mehr. Was v. d. Goltz an der Militärzeit der Männer hervorhebt, läßt sich auf das Dienstjahr der Frauen ohne weiteres übernehmen: „Diese Zeit, die ihn zur Selbstzucht nötigt, gewöhnt ihn an Einordnung in ein Ganzes, an Pünktlichkeit, an eigene Verantwortung, rechtzeitigen Entschluß, überhaupt an Selbständigkeit. Der gediente Mann repräsentiert für das Volksganze einen höheren national-ökonomischen Wert.“ Auch eine Annäherung, ein Kennen- und Verstehenlernen der verschiedenen „Klassen“ fände statt. Unbewußt wird das Mädchen der höheren Kreise von ihrer Kultur abgeben, unbewußt wird das Volkskind der anderen eine Lehrmeisterin sein über manche Not und manchen Ernst des Lebens.

Und die Geldfrage? Ohne Mehrbelastung des Staates gehn es natürlich nicht; doch könnten sofort die Summen verwandt werden, die ja schon jetzt auf diesem Gebiete flüssig sind, z. B. für Ausbildung von Krankenpflegerinnen, für Wanderlehrkurse, für hauswirtschaftlichen Schul- und Fortbildungsunterricht — gewerblicher Fortbildungsschulunterricht soll selbstverständlich bestehen bleiben. Wir haben jährlich etwa 1½ Millionen schulentlassene Mädchen; rechnet man davon 30 v. H. als dienstuntauglich ab, so erfordern 350 000 Mädchen eine Ausbildung. In Deutschland sind zurzeit rund 7700 Anstalten, die für das Dienstjahr nutzbar werden können; die 350 000 Mädchen auf sie verteilt, ergibt auf das Haus 44 oder 45 Mädchen, eine Zahl, die — da noch gegliedert durch die verschiedenen Wirtschaftsabteilungen und Krankenstationen — nicht zu groß ist.“

Diese Fragen sind von weitestem Interesse. Gehörig geläutert und geklärt, könnten sie viel Gutes stiften. Wir empfehlen sie der allgemeinen Diskussion.

*

König Albert und die Journalisten. Man schreibt aus Brüssel: Trotzdem der streng klerikal gerichtete Sinn der verstorbenen Gräfin von Flandern bekannt war, und trotzdem ihre Wohltätigkeit, wenn sie sich auf Vereine erstreckte, fast ausschließlich solchen klerikaler Tendenz zugute kam, haben selbst die Blätter der Linken, wie schon gemeldet, nur Ausdrücke der höchsten Verehrung bei dem Tode der Mutter des Königs gehabt. Der König mag wohl

---

*) Vor wenigen Tagen hat das Karlsruher Hoftheater mit der Uraufführung einer Bodmanschen Tragödie starken Erfolg gehabt. Sie heißt „Die heimliche Krone“ und ist ein problemtiefes Stildrama voll eigenartiger Größe. Der badische Dichter hat auch als Lyriker eine eigene Prägung, für die das obige Gedicht zeugt. Es ist der Sammlung „Der Wanderer und der Weg“ entnommen, die, wie auch die Dramen Bodmans, im Verlag von Julius Bard, Berlin, erschienen ist. —

Landesbibliothek Oldenburg

ganisationen zu mittleren Preisen erreichbar. Die Landwirtschaftskammer beauftragt daher den Vorstand, die Organisation der oldenburgischen Landwirte weiter in die Wege zu leiten und gegebenenfalls zwecks Abschluß mit den Städten gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover vorzugehen. Die Landwirtschaftskammer beschließt, die für die Durchführung dieser Angelegenheit erforderlichen Mittel in Höhe bis zu 2000 ℳ bereitzustellen.

K.-M. Müller-Nutzhorn schlägt folgende Resolution vor:

Die Landwirtschaftskammer wolle beschließen:

Die Landwirtschaft hat ein großes Interesse daran, daß sich die Kleinhandelspreise für landwirtschaftliche Produkte nicht weiter von denjenigen Preisen, die der Produzent erhält, entfernen, als zur Erhaltung eines gesunden Zwischenhandels und Zwischengewerbes notwendig erscheint.

Jede Preisspannung, die sich über diesen Rahmen hinaus bewegt, ist volkswirtschaftlich als schädlich anzusehen.

Aus diesem Grunde sind vorzugsweise alle städtischen Maßnahmen als schädlich anzusehen, die zu einer unnötigen Preissteigerung beizutragen geeignet sind.

Da die Preisverhältnisse in der Stadt Oldenburg von erheblichem Einfluß auf die Bildung der Kleinhandelspreise in den Orten des Herzogtums sind, so erscheint als dringend erforderlich, an nachstehenden Maßnahmen der städtischen Verwaltung eine Abänderung vorzunehmen:

1. Die Bestimmung, daß alles Fleisch, welches von auswärts wohnenden Schlächtern zur Markthalle gebracht werden soll, vorerst im Schlachthause einer wiederholten Fleischbeschau unterworfen werden muß, wirkt ganz ungemein erschwerend und somit verteuernd.

2. Die Bestimmung, daß an den Ständen in der Markthalle, wo von auswärts wohnenden Schlächtern Fleisch zum Verkauf ausgelegt wird, Schilder angebracht sind mit der Aufschrift: „Eingeführtes Fleisch" ist nicht nur geeignet, beim kaufenden Publikum unberechtigtes Mißtrauen zu erwecken, sondern hat nachweislich in vielen Fällen dazu geführt, auf den Ankauf des Bedarfs an dieser Stelle zu verzichten.

Da stadtoldenburgische Schlächter häufig in der Markthalle größere Einkäufe zum Weiterverkauf in ihrem Laden machen, so ist es nicht einzusehen, warum die Bezeichnung „eingeführtes Fleisch" in solchen Fällen fehlen darf.

Diese Maßnahmen der städtischen Verwaltung sowie der Umstand, daß Ankäufe größerer Posten von Fleisch seitens der städtischen Ladenverkäufer vor einem gewissen Zeitpunkt nicht untersagt sind, wirken gleichfalls außerordentlich verteuernd auf den Konsum.

K.-M. Müller-Nutzhorn bittet, in allen Kreisen dahin zu wirken, daß die Bestrebungen der Landwirtschaftskammer unterstützt werden. Er hält es für unbedingt erforderlich, daß derartige Maßnahmen, wie sie von der Hannoverschen Landwirtschaftskammer vorgeschlagen werden, ergriffen werden. Redner begründet ausführlich seine Resolution. Er wendet sich besonders scharf dagegen, daß das Fleisch, das vielleicht von Wardenburg oder einem anderen Nachbarorte komme, als „eingeführtes Fleisch" bezeichnet werde, wodurch man bei den Konsumenten Mißtrauen erwecke. Des weiteren geißelt er, daß Oldenburger Schlachtermeister in der Markthalle das eingeführte Fleisch aufkaufen und in ihrem Laden mit einem Preisaufschlag verkaufen.

K.-M. Tantzen-Heering glaubt nicht, daß derartige Maßnahmen, wie sie Herr Ocker vorschlägt, dazu dienen, die Aufhebung des § 12 zu vermeiden. Die Landwirtschaft sei berechtigt, sich zusammenzuschließen, um ihre Produkte besser zu verwerten, und er unterstütze die Gründung der Genossenschaften; aber er hat Bedenken, an die Städte heranzutreten, da das die Fortentwicklung des Sozialismus im Wirtschaftsleben fördere. Redner will die wirtschaftliche Selbständigkeit des Einzelnen erhalten wissen. Wenn man so vorgehe, wie es vorgeschlagen werde, daß nämlich die Städte die Versorgung ihrer Einwohner mit Fleisch in die Hand nehmen, dann werde damit in die wirtschaftliche Selbständigkeit des Schlachtermeisters eingegriffen. Er werde damit zu einem Angestellten der Stadtverwaltung. Einen Versuch möchte Redner nicht verhindern. Eine Stellungnahme sei ihm ungeheuer schwer, deshalb wolle er die weiteren Ausführungen hören, um sich Klarheit zu verschaffen, wie er sich zu der Bewilligung der 2000 Mk. stellen soll. Herrn Müller-Nutzhorn gegenüber erklärt er, daß die städtischen Körperschaften der Stadt Oldenburg nach gründlicher Prüfung zu dem Ergebnis gekommen seien, daß die von ihnen getroffenen Maßnahmen nicht preisverteuernd wirkten, und deshalb hält Redner es auch nicht für opportun, der Stadt Oldenburg von der Kammer aus derartige Vorwürfe zu machen. Wenn die Stadt die Einführung des Fleisches nicht überwache, erstehe an deren Grenze ein Gewerbe, das für die Volksgesundheit schädlich wirken könne. Eine Stadtverwaltung müsse wissen, was sie zu tun habe im Interesse der Volksgesundheit, und die Landwirtschaftskammer könne unmöglich ihr darüber einen Tadel machen. Es sei nachgewiesen, daß die Untersuchung des Fleisches nur den Bruchteil eines Pfennigs ausmache. Redner muß deshalb gegen die Resolution Müller-Nutzhorn stimmen.

Landesveterinärrat Dr. Greve führt aus, daß die erneute Untersuchung des Fleisches nicht überflüssig sei. Er müsse deshalb die Stadtverwaltung gegen derartige Vorwürfe, wie sie erhoben worden seien, in Schutz nehmen. Die Schilder seien angebracht worden, damit das Publikum wisse, was es kaufe. Die Schlachter dürften das Fleisch nicht mehr auffaufen und verkaufen, es müßte mit dem Vermerk „eingeführtes Fleisch" versehen werden. Man habe oft schlechtes Fleisch von Ostfriesland bekommen, und deshalb sei die Stadtverwaltung zu den von ihr ergriffenen Maßnahmen genötigt gewesen.

K.-M. Habben-Cuanens hat den Eindruck gehabt, daß Herr Tantzen als Anwalt der Städte gesprochen hat. Er kann sich nicht der Tantzenschen Auffassung anschließen, daß man sich nicht in die städtischen Maßnahmen einmischen solle. Die Städte würden schon für sich selber sorgen. Redner hat Herrn Tantzen nicht zugetraut, daß er sich gegen alles das, was sozialistisch wirkt, wendet. Aber man wolle sich heute vertragen, er habe sich gefreut über den bisherigen sachlichen Ton und wolle die Debatte nicht auf eine andere Bahn lenken. Die vorgeschlagenen Maßnahmen seien nicht sozialistisch, sondern sozial. Herr Habben empfiehlt Antrag und Resolution warm zur Annahme. Berlin verdiene Millionen an seinem Schlachthaus. Das sei doch unrecht, dann sollte man doch die Gebühren heruntersetzen. (K.-M. Tantzen-Heering: Das ist nicht wahr!) Ja, dann mag es in Ihrer Zeitung wohl anders gestanden haben. Das Berliner Tageblatt..... (Heiterkeit.)

K.-M. Heddewig-Jericho bittet um Mitteilung darüber, wie man sich die Durchführung der Maßnahme eigentlich denkt. Die großpolitischen Gesichtspunkte dürften heute sehr gleichgültig sein.

K.-M. Müller-Nutzhorn ist auch der Ansicht, daß von Sozialismus keine Rede sein kann. Wahrscheinlich kenne Herr Tantzen den Unterschied zwischen sozialistisch und sozial nicht. (K.-M. Tantzen-Heering: Bitte, etwas bescheidener sein!) Uebrigens könne er konstatieren, daß der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg anderer Meinung sei, als Herr Tantzen.

Landesveterinärrat Dr. Greve weist darauf hin, daß das eingeführte Fleisch einen roten Stempel erhält und daß die Schlachtermeister bestraft werden, wenn sie es verkaufen.

K.-M. Tantzen erwidert Herrn Müller, daß er dem Sozialismus ja näher stehe, als er, Redner. Wenn Herr Müller sage, er wisse nicht, was sozialistisch sei (K.-M. Müller-Nutzhorn: Sie wissen nicht, was sozial ist! Herr Müller, regen Sie sich nicht auf, das könnte Ihnen schlecht bekommen!), so wolle er nicht mit ihm darüber streiten, wer davon am meisten verstehe. Das, was man beabsichtige, sei Kommunal-Sozialismus mit sozialer Wirkung. Die Landwirtschaftskammer könne übrigens gar kein Geschäft machen, sie ist zarnicht solvent dazu, da sie ja gar keine Verluste vertragen könne.

Der Generalsekretär macht einige Ausführungen, wie man sich die Durchführung des Planes denkt.

K.-M. Ahlhorn ist der Meinung, daß die Teuerung mehr aufgebauscht worden ist, als sie es verdiene. Man habe Zeiten gehabt, in denen die Preise sogar noch höher gewesen seien. Man habe damals noch nicht von Fleischnot gesprochen, wahrscheinlich war das Wort noch nicht entdeckt. Die verfeinerte Lebensweise und die höheren Löhne hätten auf die Verhältnisse eingewirkt. Er erzähle von Arbeitern, die täglich 10—15 ℳ verdienen. Die Führer der extremen Parteien haben die Verhältnisse aufgebauscht.

K.-M. Tantzen-Heering erwidert, die Ausführungen des Vorredners könnten ein ganz falsches Bild geben, und deshalb wolle er mitteilen, daß die Eisenbahn 4200 Arbeiter beschäftige, von denen der bestbezahlte 40 ₰ Stundenlohn erhalte, das mache bei 9½stündiger Arbeitszeit 3,80 ℳ. Die Leute fühlen die teuren Lebensverhältnisse. Herr Tantzen möchte gern wissen, welche Tätigkeit die Kammer selbst bei der Angelegenheit spielen werde.

Der Generalsekretär erwidert, die Kammer werde das Transportrisiko tragen müssen. Sie werde versuchen, den Vertrieb auf die Genossenschaften abzuwälzen, so lange man soweit noch nicht sei, werde man da ein paar Personen beschäftigen müssen.

K.-M. Jürgens hält es für bedenklich, daß der Kammer irgend welche unterstelle Verantwortung zugewiesen wird. Sie ist dazu nach dem Gesetz gar nicht berechtigt. Er hat die Sache so verstanden, daß die Kammer eine rein vermittelnde Tätigkeit ausüben solle.

Der Vorsitzende legt dar, daß die Vermittlerrolle, die die Kammer zu übernehmen habe, nicht derart sein solle, daß sie irgendwie finanziell belastet werden könne. Wie es sich im einzelnen praktisch durchführen lasse, könne man noch nicht sagen.

K.-M. Tantzen-Heering bittet, daß ausdrücklich festgelegt wird, daß die Kammer kein materielles Risiko übernimmt und nur vermittelnd tätig sein will.

Der Vorsitzende setzt auseinander, daß es sich eigentlich nur darum handele, festzulegen, ob die Kammer die Materie in der bisherigen Weise vorbereiten solle, und dazu bitte man sich nun die Mittel.

An der weiteren Debatte beteiligten sich Geschäftsführer Ocker, K.-M. Averdam-Stukenborg, Ahlhorn, Jürgens.

Der Antrag des Vorstandes mit dem Zusatzantrage Tantzen: „Dabei wird ausdrücklich erklärt, daß die Landwirtschaftskammer keinerlei materielles Risiko übernehmen darf und lediglich vermittelnd einzugreifen in der Lage ist", wird einstimmig angenommen.

Die Resolution Müller-Nutzhorn wird mit 21 Stimmen angenommen.

Ueber die freiwillige Tuberkulosetilgung

im Herzogtum Oldenburg referieren Veterinärrat Dr. Greve und Molkereidirektor Büsing-Strückhausen.

Der Vorstand beantragt, zu beschließen: Die Landwirtschaftskammer erblickt in der planmäßigen Tuberkulosetilgung ein wichtiges Mittel zur Förderung unserer heimischen Viehzucht. In der Annahme, daß die Tuberkulose unter den oldenburgischen Viehbeständen verhältnismäßig wenig verbreitet ist, hält die Landwirtschaftskammer zunächst ein vorbereitendes Verfahren für angebracht, durch welches unter der Mitwirkung der Molkereien und des hygienischen Instituts in Bremen, durch bakteriologische Milchuntersuchungen der Umfang der gefährlichen offenen Euter-Tuberkulose in etwa 1200 Viehbeständen ermittelt wird. Die Landwirtschaftskammer beschließt, zur Durchführung des Tuberkulose-Ermittelungsverfahrens, unter der Voraussetzung, daß die beim Großherzoglichen Ministerium für diese Zwecke beantragten Mittel in Höhe von 5000 ℳ zur Verfügung gestellt werden, ihrerseits 1000 ℳ aus Kammermitteln zu bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Die Ausschüsse

werden wie folgt zusammengesetzt:

1. **Ausschuß für das Vereinswesen:** Der Kammervorstand.

2. **Ausschuß für das Versuchswesen:** Averdam, zur Horst, Müller-Alimenhof, Tantzen-Heering.

3. **Ausschuß für Wirtschaftspolitik:** Habben, Heddewig, Korshage, Müller-Nutzhorn, Tantzen-Esenshammergroden.

4. **Ausschuß für Genossenschaftswesen:** Ahlhorn, Hollmann, zur Horst, Schwegmann, Wilken.

5. **Ausschuß für Pferdezucht:** Bulling, Habben, Hollmann, Rosenbaum.

6. **Ausschuß für Rindviehzucht:** Hellmers, Lübben, Müller-Alimenhof, Plate, Rosenbaum.

7. **Ausschuß für Schweinezucht:** Korshage, Mintzen, Schwegmann, Tantzen-Esenshammergroden, Wittjen.

8. **Ausschuß für Molkereiwesen:** Ahlhorn, Bulling, Hollmann, Wessels.

9. **Ausschuß für Bodenkultur und Wasserwirtschaft:** Addicks, Harbers, Hellmers, Mohr, Thye.

10. **Ausschuß für Bekämpfung von Seuchen und Tierkrankheiten:** Burlage, Lübben, Mintzen, Mohr, Tantzen-Heering.

11. **Ausschuß für Forstwirtschaft:** Kühling, Müller-Nutzhorn, Thye, Willen, Wroesmann.

---

gefühlt haben, welche große Achtung für ihn selbst in diesem vornehmen Verhalten der belgischen Blätter lag, deren Parteileidenschaft doch sonst vor keiner Schranke haltmacht. Er ließ denn auch ausdrücklich den Journalisten seinen Dank ausdrücken, und auch bei den Beerdigungsfeierlichkeiten wünschte er, seiner Schätzung der Presse recht deutlich Ausdruck zu geben. Er sorgte dafür, daß an der Bahre seiner Mutter, die in der großen Halle des Palais der Gräfin aufgestellt war, die wichtigsten Teilnehmer an der Feier möglichst gleichmäßig behandelt wurden. So sah man an der Bahre drei Gruppen: die Fürsten, darunter den deutschen Kronprinzen, den Herzog von Anhalt, den Prinzen Max von Baden usw., dann die Minister und hohen Würdenträger, und als dritte Gruppe die Vertreter der öffentlichen Meinung, die Journalisten, unter ihnen auch mehrere Sozialisten. Den Kronprinzen schien diese eigenartige Anordnung aufs höchste zu interessieren, doch konnte man auch deutlich wahrnehmen, wie einzelne der deutschen fürstlichen Herren etwas verdutzt dreinschauten.

Der Klub der Dreizentnerleute. Von den Leiden der Dicken vermag sich ein gewöhnlicher Sterblicher, der sich einer mehr oder minder gertenglichen Schlankheit erfreut, kaum eine Vorstellung zu machen. Bei jedem Schritt und Tritt Beschwerden, überall Beengungen, nirgends Ellbogenfreiheit! Da ist es denn kein Wunder, daß sich die Dicken zusammengeschlossen haben zur Wahrung ihrer Rechte. So besitzt Newyork seinen Klub der Dreizentnerleute, und jedes Mitglied muß drei Zentner wiegen. Sollte es sich einfallen lassen, abzunehmen, so verzichtet der Klub auf seine weitere Mitgliedschaft. Aber allen, die da es im Schweiße ihres Angesichts auf vier Zentner gebracht haben, winken Lorbeeren! Sie werden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Auch in Rußland besteht ein Verein von Dreizentnerleuten, der seinerzeit von einem „Dicken" ins Leben gerufen wurde, als die Polizei ihn wegen des allzu lebhaften Protestes, den er erhob, weil die Eingangstür eines Eisenbahnabteils sich als zu klein erwies, in Strafe nahm. In Frankreich gibt es einen Klub, der von seinen Mitgliedern nur ein Gewicht von zwei Zentnern verlangt, und dieser Klub steht unter den Vereinigungen der Dicken insofern abseits da, als er dem Sport offiziell huldigt, oder auf deutsch gesagt: die Mitglieder des Klubs trainieren allsonntäglich beispielsweise durch Radfahren einige Pfund herunter, um — sie in der Woche wieder anzusetzen.

Der neue Postbahnhof in Leipzig. Ueber den neuen Postbahnhof, amtlich die Postverladestelle am Hauptbahnhof in Leipzig genannt, werden jetzt interessante Mitteilungen von amtlicher Seite gemacht. Die gesamten Kosten der Anlage betragen fast 4,5 Millionen Mark. Schon im letzten Jahre erreichte ihre Aufgabe 10,4 Millionen Pakete, die in Leipzig aufgegeben worden, und 4,8 Millionen Pakete, die für Leipzig Ort eingegangen sind. Dazu kommt ein Durchgangsverkehr von rund 100 000 Stück täglich. Das ganze Postgrundstück umfaßt das Packkammergebäude mit den Bahnsteighallen, Annahmegebäude, Telegraphenzeugamt mit Lager- und Verwaltungsgebäude, Wagenhaus, Beutelschüttelwerk, Kraft- und Lichtwerk in verschiedenen Gebäuden. Die Verladestelle bietet sechzehn Bahnsteige mit einer Länge von zweieinviertel Kilometern zur laderechten Aufstellung von Bahnpostwagen. Die Zuführung aus der Stadt erfolgt mit Automobilen und nicht, wie man ursprünglich geplant hatte, mit der Straßenbahn. In den Nebengebäuden befinden sich u. a. auch eine Brief- und Paketannahmestelle, eine Reihe von Dienstwohnungen usw. Das Beutelschüttelwerk kann stündlich 400 Beutel entstauben. Für die Anlage ist ein reichseigenes elektrisches Kraftwerk errichtet. Die Postverladestelle dient in der Hauptsache nur dem Packereiverkehr. Die Briefpost wird zur Vermeidung von Zeitverlusten auf dem neuen Hauptbahnhofe selbst ausgetauscht.

Pariser Nachtschutzleute. Seit Jahren ruft man in Paris nach einem wirksamen Schutz gegen die Apachen und all das lichtscheue Gesindel, das nachts die Straßen der Hauptstadt unsicher macht. Jetzt endlich ist man dazu geschritten, ein besonderes Korps von Schutzleuten zu bilden, die nur nachts Dienst tun sollen und eine entsprechende praktische Ausrüstung erhalten. Jeder einzelne trägt einen Revolver und einen Totschläger und hat außerdem ein Lasso und einen Polizeihund bei sich. Der Helm trägt einen breiten Rand, der das Gesicht vor Regen schützen soll; denn Regenmäntel und Kapuzen sind verpönt, da sie die Beweglichkeit erschweren und das Gehör beeinträchtigen.

Eine neue Riesen-Schaustätte für Berlin. Berlin hat demnächst die Errichtung einer weiteren riesigen Massen-Schaustätte zu erwarten. Ihr Urheber wird der bekannte Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani sein. Dieser besitzt gegenwärtig in Berlin bereits seit Jahren ein Zirkusgebäude in der Schönhauser Allee, das aber auf polizeilichen Befehl niedergerissen wird, da sein provisorischer Charakter sein dauerndes Bestehen nicht zuläßt. Sarrasani plant nun, ein massives Gebäude zu errichten, das eine Verschmelzung seines in wenigen Wochen in Dresden zur Eröffnung gelangenden „Theaters der Fünftausend" mit dem System des Frankfurter „Zirkus der Fünfzehntausend", in dem er gegenwärtig Vorstellungen veranstaltet, darstellen wird. Sein Berliner Projekt soll nicht von ihm allein ins Werk gesetzt werden, sondern in Verbindung mit einem der bekanntesten Berliner Theaterdirektoren, der sich schon lange mit der Errichtung einer Schaustätte großen Stils trägt: Reinhardt. Entsprechende Verhandlungen werden gegenwärtig in Frankfurt a. M. geführt. Sarrasani will sich der Stadt Berlin gegenüber verpflichten, auf Grund der zu erwartenden Billetsteuer der Stadt eine jährliche Einnahmesumme zu garantieren; als Gegenleistung erhofft er eine Unterstützung des Projekts durch die Stadt Berlin. Wenn seine Pläne in die Wirklichkeit umgesetzt werden, dürfte sein Unternehmen die größte Schaustätte sein, die die Welt bisher gesehen hat.

Landesbibliothek Oldenburg

12. **Ausschuß für Obst- und Gartenbau:** Christians, Heddewig, Kühling, Plate.

13. **Ausschuß für Geflügelzucht:** Brauer, Christians, Korfhage, Thye.

14. **Ausschuß für Verkehrswesen:** Averdam, Feldhus, Jürgens, Meyer, Müller-Nutzhorn, Dr. von Wenckstern.

15. **Ausschuß für Fischzucht:** Addicks, Bulling, Burlage, Wessels.

16. **Ausschuß für Buchführung:** Averdam, Harbers, Müller-Alinenhof, Wittjen.

17. **Ausschuß für Ziegenzucht:** Brauer, Müller-Alinenhof, Wilken, Wreesmann.

K.-M. Tantzen-Heering referiert über den Antrag des landwirtschaftl. Vereins Burhave, betr.

Ausführungsbestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes.

Antrag des Sonderausschusses für Bekämpfung von Seuchen und Tierkrankheiten zu den Anträgen Tantzen-Brauer-Heddewig und des landwirtsch. Vereins Burhave:

Die Gesamtsitzung wolle den Vorstand beauftragen, bei der Staatsregierung zu beantragen, daß die oberste Landespolizeibehörde den unteren Polizeibehörden (Aemtern) erklärt, bei dem Neuauftreten der Maul- und Klauenseuche im Herzogtum Oldenburg die Tötung der erkrankten und der verdächtigen Tiere nach § 49 des Reichsviehseuchengesetzes sofort anzuordnen und die Hälfte der Kosten der Durchführung dieser Maßregel nach § 67b des Reichsviehseuchengesetzes auf die Landeskasse übernehmen zu wollen.

Ferner soll das Großherzogliche Ministerium ersucht werden, die Aemter aufzufordern, den Amtsvorständen und Amtsräten die Bildung eines Fonds zu empfehlen in der Weise, daß vom 1. Januar 1913 ab in allen Aemtern ein Betrag von 3—4 ₰ pro Stück Rindvieh gehoben wird, der abzuführen ist an die gemeinschaftliche unter Verwaltung des Amtes Oldenburg stehenden Kasse. Aus dieser Kasse sollen die zweiten Hälften des Schadens aller im Herzogtum durch Abschlachtung von Wiederkäuern, Schweinen und Schafen entstehenden Kosten bezahlt werden, soweit diese Abschlachtung zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche auf polizeiliche Anordnung geschieht, sowie der Schaden ersetzt, welcher den Tierbesitzern durch Anordnung des Aufstallens oder Nichtauftreibens von Wiederkäuern, Schafen und Schweinen, als Maßregel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche entsteht (§ 162a der Ausführungsbestimmungen zum Reichsviehseuchengesetz). Der Schaden der Schlachtung und Aufstallung soll in jedem Amt durch die Kommission geschätzt werden, welche zur Abschätzung der staatlich entschädigungsverpflichteten Fälle anderer Tierkrankheiten eingesetzt ist.

Ferner ist der Vorstand zu beauftragen, bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß in der Richtung der für das Herzogtum Oldenburg einzuführenden einheitlichen Maul- und Klauenseuchen-Neubekämpfung analog dem in der 1. Versammlung des 32. Landtages vom Abg. Tantzen-Heering gestellten selbständigen Antrage über das Gebiet des Deutschen Reiches durch einheitliche polizeiliche Anordnung der Tötung Maul- und Klauenseuchen kranker oder verdächtiger Tiere oder durch Gesetz im Anschluß an das Reichsviehseuchengesetz erreicht werde, daß in allen Fällen sofort durch Tötung die Maul- und Klauenseuche im ersten Anfangsstadium im Keim zu ersticken ist. Im Reichsamt des Innern ist eine ständige Behörde zur Bekämpfung von Seuchen und Tierkrankheiten einzusetzen, die als oberste Polizeibehörde telegraphisch von Seuchenfällen in Kenntnis zu setzen und Anordnungen telegraphisch zu treffen hat.

Der **Vorstand** stellt zu Absatz 2 obigen Antrages nachstehenden Zusatzantrag: „Ferner soll das Großherzogliche Ministerium ersucht werden, zu veranlassen, daß durch Gesetz die Bildung des Fonds in die Wege geleitet werde."

An der Debatte beteiligen sich die K.-M. Ahlhorn, Heddewig, Habben, Cornelius.

Die Anträge werden angenommen.

An Stelle des verstorbenen K.-M. Battermann soll eine Neuwahl vorgenommen werden. — In den Eisenbahnrat tritt an seine Stelle K.-M. Cornelius.

Assistent Schuster referierte darüber, welche Erfahrungen mit den von den Behörden zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche getroffenen Maßnahmen gemacht worden sind. —

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Gegen 6½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Vermischtes.

Café „Heiratskontor". In einer Stadt Niederbayerns kam bei einem Rechtsstreit folgendes Geschichtchen an den Tag: Der Inhaber eines Cafés hatte vergeblich versucht, sein Lokal „in die Höhe" zu bringen. Jeden Tag mußte er zu seinem Leidwesen feststellen, daß er näher an den bevorstehenden Ruin herangekommen war. Als er nun einmal, von Sorgen erfüllt, die Tageszeitungen las und sein Blick auf die zahlreichen Heiratsanzeigen fiel, kam ihm ein rettender Gedanke. Er ließ einige Heiratsinserate in die Zeitungen setzen, die ungefähr so lauteten: „Junger Mann mit hohem Einkommen sucht auf diesem Wege eine junge Dame zur Heirat kennen zu lernen. Geld Nebensache! Offerten usw.", oder auch: „Junge Dame mit 50 000 ℳ Vermögen (später mehr) wünscht sich mit jungem Herrn zu verheiraten. Herren mit gutem Charakter, wenn auch ohne Vermögen, finden ein sorgloses Heim usw."

Der Erfolg, den diese Anzeigen hatten, war sehr groß. Täglich liefen nicht weniger als 20 bis 50 Offerten ein, die bewiesen, daß viele Herren eine reiche Frau und viele Damen einen Mann mit hohem Einkommen suchten. Jede dieser Offerten behandelte der Wirt nun „individuell". Er stellte sich brieflich den Herren als die vermögende Dame und den Damen als den heiratslustigen Herrn vor und bat stets zum Schluß um eine Zusammenkunft in dem Café „Edelweiß". Das war nämlich sein Lokal! Seine Hoffnungen gingen vollkommen in Erfüllung. Jeden Tag herrschte von nun an in seinem Lokale reges Leben, und wenn sich auch die Bestellten nicht trafen, so fand doch gewöhnlich jeder Anschluß. In kurzer Zeit wurde auf diese Weise das Café des pfiffigen Wirtes als ein Lokal bekannt, in dem man „Anschluß finden" konnte, und es erfreute sich durchaus keines schlechten Rufes. Man nannte es allgemein das Heiratskontor. Der Besitzer hätte wohl ein sorgloses Leben führen können, wenn er nicht auf eine falsche Bahn geraten wäre, die schließlich vor dem Gericht endete.

Der „verrückte Erfinder". Mit welch ungeheuren Schwierigkeiten Graf Zeppelin zu kämpfen hatte, bevor er und sein Werk sich vor der Oeffentlichkeit durchsetzten, weiß in unserem deutschen Vaterlande jedermann. Ohne die stählerne Kraft des Willens, die dem alten schwäbischen Reitersmann von der Natur gegeben wurde, wäre es ihm nie gelungen, das Ziel, das er sich gesteckt hatte, zu erreichen. Oft genug stand er vor der Gefahr, die Versuche mit seinem lenkbaren Luftschiff aufgeben zu müssen, weil ihm das für sie Notwendigste auszugehen drohte: das liebe Geld.

Es ist wenig bekannt, aber des Erinnerns sicherlich wert, daß Graf Zeppelin sich in einer solchen Stunde an den amerikanischen Millionär Mr. Gordon Bennett, den Eigentümer des „New York Herald", wandte, um ihn für seine Sache zu interessieren. Gordon Bennett ist kein Pedant und kein Philister. Er richtet sich sein Leben, das er meist in Paris zubringt, nach seinem Geschmack ein und fragt wenig nach dem Urteil der Leute. Er schien dem Grafen Zeppelin also wohl der Rechte, um seine Aufmerksamkeit einer Sache zuzuwenden, deren Verwirklichung so viele Vorurteile im Wege standen. Graf Zeppelin machte Mr. Gordon Bennett das Angebot, ihm gegen die sofortige Zahlung eines Kapitals von 100 000 Dollars, also 400 000 ℳ, für alle Zukunft die Hälfte des Reinertrages, den er erzielen würde, zu überlassen. Der Yankee gab dem genialen Grafen die ebenso hochmütige wie törichte Antwort, er habe sich in seinem ganzen Leben noch nicht mit „verrückten Erfindern" eingelassen und gedenke es auch fürderhin so zu halten. Ein Glück für Deutschland darf man diese Antwort nennen.

Amerikanischer Humor. Die Kronprinzen europäischer Monarchien dürfen einer allgemeinen Bestimmung nach erst mit zurückgelegtem 21. Lebensjahre heiraten, während sie mit 18 Jahren schon die Regierung antreten können. Dies wird dadurch erklärt, daß es leichter ist, ein Volk zu regieren, als eine Frau. Wenn man die Damen Pankhurst, Lawrence usw. betrachtet, so scheint dies leicht begreiflich. — Höchster Liebesbeweis. „Liebst Du mich auch wirklich, Artur?" fragte das Mädchen zweifelnd. „Mein Herz," erwiderte der Jüngling voll Eifer, „ich liebe jedes einzelne Haar in Deiner Kommode!" — Wenn jemand seine Meinung immer für sich behält, so wird ihm niemand bestreiten, daß er Recht hat.

Synagoge.

Sonnabend, 7. Dezember: Fest der Tempelweihe, Predigt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Schmeckt herrlich.

Kinder, die sich weigern, Lebertran einzunehmen, zeigen meist besondere Vorliebe für Scotts Emulsion von Lebertran. Scotts Emulsion ist dabei in der Wirkung dem gewöhnlichen Tran bedeutend überlegen, schmeckt rahmig süß und wird sogar von ganz kleinen Kindern leicht vertragen, wenn sie in der Zahnzeit oder

bei schwachem Knochenbau

eines Kräftigungsmittels bedürfen.

Doch stets nur die echte Scotts Emulsion!

Rabattmarken od. 5% bar!

Was man nicht sieht

bei dem Kaufe des fertigen Anzuges u. Ulsters: innere Verarbeitung, weiche Rosshaareinlage, elastisches Leinen etc., auf deren vollkommenste Beschaffenheit lege ich den grössten Wert. Daher erklärt sich der bekannt elegante Sitz meiner Konfektion. Die Preise sind trotzdem

sehr billig.

Herren - Ulster	25	32	36	42 Mk. und höher.
Herren - Paletots	20	28	31 Mk. und höher.	
Herren - Anzüge	22	27	33 Mk. und höher.	

Jünglings-Kleidung entsprechend billiger.

Gehrock - Anzüge in hochfeiner Ausstattung. Voller Ersatz für Mass.

Konfektionshaus

H. T. Bengen,

Langestrasse 64.

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

Weingrosshandlung **Ernst Hoyer**, Oldenburg.

Holz - Auktion in Griftede.

Rastede. Hausmann Ant. Peters aus Jade läßt am

Sonnabend, 28. Dezember,

nachm. 1 Uhr anfang.,

in seinem „Altenkamp", unmittelbar an d. Gristeder Chaussee:

100 Eichen, sämtl. starke Stämme,

lang und schier, Schiffs-, Siel-, Bau- und Wagenholz und für Tischler passend.

20 Buchen, Nutzholzstämme,

20 Eschen, darunter sehr starke Stämme,

20 Erlen

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Degen, amtl. Aukt.

Holz - Auktion in Kleibrok.

Rastede. Hausmann Gerh. Brötje in Kleibrok läßt am

Freitag, 20. Dezember,

nachm. 1 Uhr anfang.,

in seinen Holzungen an der Kleibroker Chaussee:

120 Eichen, teils starkes Holz,

lang und schier,

120 Buchen-Nutzholz, einige Eschen und Fuhren, sowie Brennholz

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Degen, amtl. Aukt.

Ein Neckarsulmer

Motorrad

2pferd., ganz neues Modell, nur wenige Male gefahren, gebe billigst ab.

Ferd. Böckmann, Bakum bei Vechta.

Auskunftei.

Die Zahl meiner Auskunftsstellen ist neuerdings **auf etwa 15 000 Adressen** in Europa und den überseeischen Staaten ausgedehnt. Damit bin ich in der Lage, allen Anforderungen genügen zu können und bitte um Zuspruch.

Oldenburg. H. G. Müller.

Frische Rulken

sind wieder vorrätig.

K. Wittmann,

Staustraße 13.

Am Dienstag, den 10. Dezember d. J., nachm. 2 Uhr, sollen die zur Verbreiterung erforderl.

Erdarbeiten

des Kreyenbrücker Schaftriffsweges mindestfordernd vergeben werden. Annehmer versammeln sich bei Müllers Hause am genannten Wege.

August Westerholt, Bezirksvorst.

Kaufmann empfiehlt sich zur **Führung der Bücher und Ausschreiben von Jahresrechnungen usw.**

Gefl. Off. u. S. 166 an die Exp.

Zu verk. 1 Herrenfahrrad u. 1 Kommode. Artillerieweg 18.

Zu verkaufen 1 Hängelampe. Brommystraße 121.

Zu kaufen gesucht ein g. wachs. Hofhund. Offerten unter H. 70 an die Filiale Langestr. 20.

Zu kaufen gesucht:

Modern. Einfamilienhaus

oder Bauplatz an guter Lage. Offerten mit genauer Preisangabe unter S. 181 an die Expedition der „Nachrichten".

Echtes Nienburger Brot

Dienstags, Mittw., Freit. frisch.

Johannes Reimers, Mottenst. 21.

Puppenperücken

fertigt billigst an

Franz Voigt jr., Perückenmach., Amalienstraße 18.

Sofa, 4 Stühle, mah. Bücherborte, Blumenampel, eich., Hängelampe, Petr.-Maschine, 4fl., Baby-Korb, Ascheimer usw. bill. Gärtnerstraße 10, oben, am Everstenholz.

Eversten. Zu verk. Hennekücken. Heinrichstr. 4, part. rechts.

Zu kauf. ges. Gaskrone (Hängelicht) u. ¾ Geige. Off. unt. B. 351 an die Filiale Langestr. 20.

Guterh. Trittnähmaschine zu verkauf. Eversten, Blücherstr. 22.

Landesbibliothek Oldenburg

1096

„Kaisersana“

All. Fabrikanten: **Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke, Duisburg a. Rh.**

Delikatess-Pflanzen-Butter-Margarine

an Güte gleich feinster Molkereibutter

Verlangen Sie nur diese Qualitätsmarke; fast überall erhältlich.

General-Vertrieb und **Lager:**
B. Weldemann, Oldenburg. Telefon 1256.

Osterscheps.

Am **Freitag, den 13. Dezember:**
Großes Militärkonzert,
ausgeführt v. d. Old. Art.-Kapelle.
Anfang 8 Uhr.
Nach dem Konzert Ball,
wozu freundl. einladet
Friedrich Harms.

Sofa zu verkaufen
Haarenstraße 11.

Eversten, Zu verk. reinjarb., 8 Tage altes Bullenkalb.
G. Brims, beim Kirchhof.

Puppenw. zu vk. Lambertstr. 70.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten

MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE
DAVID SÖHNE A.G. HALLE a.S.

Verkauf

einer

Landstelle

zu

Tüdick bei Wardenburg.

Der Landmann **Georg Ottmanns** zu **Tüdick** beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine daselbst an der Staatschaussee belegene

Landstelle

bestehend aus den ganz neuen, praktisch eingerichteten Gebäuden und 21,1825 Hektar Garten-, Acker-, Wiesen- und Weideländereien,
öffentlich meistbietend mit beliebigem Anritt verkaufen zu lassen.
Erster Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 12. Dezbr. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Wwe. **Buschs** Wirtshause in **Tüdick.**
Die Grundstücke sind sehr ertragreich und liegen in einem stompler. Der Aufsatz geschieht sowohl im Ganzen als auch in beliebigen Zusammenlegungen, je nach Wunsch des Käufers.
Käufer ladet ein
W. Glonstein, Aukt.

Lampenschirme

in reicher Auswahl.
Ernst Völker,
Langestraße 29.

Geige billig zu verkaufen.
Schulweg 19, rechts unt.

Guterh. **Ueberzieher** für mittl. Fig. Rad Filiale Langestr. 20.

Zu vk. 1 Nähmasch., 1 Waschmasch. (Schauk.), 12fl. Petrol-Masch. Näh. Filiale Langestr. 20

Zu verk.: ff. Smoking-Anzug (schl. Fig.), Knab.-Palet., Gaob. Mandoline, Dr. Mart. Luther-Haus-Postille, Schiff im Glaskasten, Aepfel, Radorster Chaussee 11.

Guterhaltener **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 933 Filiale Langestr. 20.

Immobilverkauf.

Osenerfeld. Wegen vorgerückten Alters beabsichtigt Landmann **Joh. Gerh. Lübben** von seiner daselbst belegenen

Landstelle

die fast neuen und geräumigen Gebäude und ca. 40 Sch.-S. Garten-, Acker- und Grünländereien, welche in einem Komplex bei den Gebäuden liegen,
öffentlich meistbietend mit Antritt nach Vereinbarung zu verkaufen und steht nochmaliger Verkaufstermin an auf

Mittwoch, den 11. Dezbr. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in D. **Rathjens** Wirtshause zu **Radorst** („Schiefen Stiefel“).
Kaufliebhaber ladet ein
W. Glonstein, **Wardenburg,**
Auktionator.

Hahn.

Erhalte in nächster Zeit wieder eine Ladung

Brikets

und habe davon noch abzugeben.
J. Schlange.

Zu verkaufen 2 fr. Schinken, 25 bis 30 Pfund schwer.
Eversten, Hauptstr. 103.

Billig zu verk. Puppenw. Beiss. u. Schaukelliegest. Ackerstr. 39 I.

Am Sonntag, den 8. Dezember,

nachmittags **3 Uhr,**
findet in **Borbeck** im Lokale des Wirts **Bödeker** eine

Landarbeiter-Versammlung

statt. — Abends **7 Uhr** findet eine solche in **Loy** im Lokale des Wirts **J. Ottmanns** statt.

Referent: Paul Löhrke, Hamburg.

Zu diesen Versammlungen sind alle Guts- und Landarbeiter willkommen. — Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

Grosse öffentl. Versammlung

in **Rastede** am Sonntagabend den 8. Dez. d. J., 5 Uhr im Lokale des Herrn Göschenhanns, Vortrag des Herrn Heitmann-Oldenbg. über die Reichsversicherungsordnung.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Einberufer.

---

86. Volksunterhaltungsabend

am Sonntag, den 8. Dezember 1912, abends 7 Uhr, im großen Saale der „Rudelsburg“.

Programme à 10 ₰ sind zu haben bei den Herren **J. Brader,** Haarenstraße, Uhrmacher **Lühes,** Heiligengeiststraße, **Rd. Ifenfee,** Kurwickstraße, **Karl Würdemann,** Staustr. u. Radorsterstr., und **H. Bischoff,** Osternburg. An der Abendkasse 20 ₰.

Der Vorstand.

Hof von Oldenburg, Bad Zwischenahn.

Von Sonntag, d. 8., bis Sonntag, d. 22. Dezbr.:

Großes Hasen- und Preiskegeln

auf meinen neuerbauten, verdeckten Parkett-Kegelbahnen.

Bahn I: Hasen und Enten.

Preis der Karte (3 Wurf) 30 ₰. — Tagespreis 1 Ente.

Bahn II: Geldpreise.

Preis der Karte (4 Wurf) 50 ₰. — Tagespreis ℳ 7.50.

1. Preis	ℳ 200.—	4. „	ℳ 25.—
2. „	„ 100.—	5. „	„ 20.—
3. „	„ 50.—	6. „	„ 15.—
1 Serienpreis			ℳ 50.—
5 Preise à ℳ 10			„ 50.—
10 Preise „ 5			„ 50.—
15 Preise „ 3			„ 45.—
15 Tagespreise à 7.50			„ 112 50

Den Serienpreis von ℳ 50.— erhält derjenige Kegler, welcher in der Zeit vom 8. bis 15. Dezember auf 10 aufeinander folgende Karten das meiste Holz wirft.
Sämtliche Preise gelangen garantiert zur Auszahlung.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Müller.

Französischer Abend

am Donnerstag, den 12. Dezbr., abends 8 Uhr,
in der **Aula des Seminars,**
veranstaltet von **M. Souchon,** Diplomé de l'Université de Montpellier et de la Sorbonne de Paris.
I. Teil: Lafontaine et ses fables (mit Rezitation).
II. Teil: Canserie sur Alphonse Daudet (mit Rezitation).
Eintritt: Erwachsene 1 ℳ, Schüler 50 ₰. Vorverkauf in **Bültmann & Gerriets** Buchhandlung, Langestrasse. (Karten mit Programm.)

Volkstümliche Vortragskurse.

Sonnabend, den 7. Dezember, ½9 „Longierhalle“:

Lichtbildervortrag

des Herrn **Dr. Tams-Hamburg:**
„Die charakteristischen Merkmale und Wirkungen eines Erdbebens“.

F. Meyer,

Uhren = Fachmann.

Wall-Mottenstraße.

Größte Auswahl in
Uhren — Ketten
— Ringen — Nadeln —
Armbändern — Colliers
Verlobungsringen.

Meine fachmännische Garantie ist die beste Einkaufs-Gewähr.

Hüte u. Mützen

Extra-Angebot!
Bis Weihnachten
gewähre ich auf sämtliche Artikel
10% Rabatt.

Adolf Klemm,

Langestr. 84.

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Für den Weihnachtstisch:
Bilderbücher,
Märchenbücher,
Malbücher,
Gesellschaftsspiele,
Poltsarienalbum,
Poesiealbum,
Photographicalbum,
Schreibmappen,
Puppenmöbel,
Puppenstuben,
Puppenwagen,
Schaukelpferde.
Alles zu bekannt billigen Preisen, bei enorm großer Auswahl.

L. Trommer,
Achternstr. 46.

Kriegerverein Etzhorn-Wahnbeck.

Am Sonntag, den 8. d. Mts., abends 6 Uhr, im Hesterkrug:

Generalversammlung.

Tagesordnung: Ball; Aufnahme; Denkmal betr.; Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Specken.

Gesang-Verein Liederborn.

Am Sonntag, den 8. Dez.:

Stiftungsfest,

besteh. in Gesangsvorträgen und

Ball.

Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. **H. Kapels.**

Hahn.

Turn-Verein „Einigkeit“.

Am Sonntag, den 22. Dez.:

Weihnachtsfeier,

bestehend in Tannenbaumfeier, Gratisverlosung, Schauturnen und Gesellschaftsabend.
Anfang abends 6 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. J. Schlange.

Petersfehn.

Turn-Verein „Frei weg“.

Am 2. Weihnachtstage:

Tanzkränzchen

im Vereinslokale bei J. Meyer, wozu freundlich einladet
Der Turnrat.

Neuenbrok.

Am Sonntag, den 8. Dezember:

Köter-, Meister- u. Gesellen-Ball,

wozu freundlichst einladet
J. Onnen.

Guterh. **Matratze** mit Seitfiss. zu verk. Osternb., Sandst. 57.

Bümmerstede.

Am Sonnabend, den 14. Dezember d. J., nachm. 5 Uhr:

Versammlung

der Genossen des Quermoores in Bümmerstedermoor zwecks Instandsetzung des genannten Weges in Speckmanns Wirtshause. Die Genossen werden geladen mit dem Verwarnen, daß die nicht Erschienenen als zustimmend angesehen werden sollen.
August Westerholt, Bezirksvorst.

Ipwegermoor.

Birkenkrug.

Am Neujahrstage:

:: Ball ::

wozu freundlichst einladet
Joh. Behrens.

Moorriemer Kriegerverein

Sonntag, den 8. d. M.,
abends 7 Uhr:

Versammlung

in Ommens Vereinslokal.
Tagesordnung: 1. Aufnahme, 2. Weihnachtsfeier, 3. Sonstiges.
Der Vorstand.

Gewerkverein H.-D.

Ortsverbandsversammlung

am Sonnabend, den 7. d. M., abends 8½ Uhr, bei Herrn Gramberg am Markt.

Tagesordnung:
1. Quartalsbericht; 2. Bericht üb. Beamtenkommissionssitzung; 3. die Notwendigkeit eines neuen Arbeitsrechts (Referent: Arbeitersekretär Meuthen, Bremen; 5. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Gewerkvereiner dringend notwendig.
Der Vorstand.

NB. Die **Rechtsauskunftsstelle** befindet sich nach wie vor **Klävemannsstift D 16.**

Landesbibliothek Oldenburg

1097

4. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 6. Dezember 1912.

Jugendschriften einst und jetzt.*)

Von Fritz Schwarting.

Heute war es wieder einmal über mich gekommen mit zwingender Notwendigkeit. Und zwingenden Notwendigkeiten kann und soll man sich nicht entziehen; also, ich fing an zu kramen. Es lag dem nichts im Wege, denn es war Sonntag, und draußen stand einer von jenen Novembertagen, an denen Abend und Morgen sich freundschaftlich die Hand reichen. Und dabei rieselte ein feiner Sprühregen auf die schon übermassen Straßen und Wege, so daß ich entschieden am besten tat, in meinen vier Wänden zu bleiben. Also, ich fing an zu kramen. Und es dauerte keine halbe Stunde, da hatte ich um mich herum ein Chaos, wie es auch „am Anfang“ nicht viel schöner gewesen sein mag. Zuerst zog ich der Reihe nach sämtliche Schubfächer aus meinem Schreibtisch und stürzte den Inhalt neben mir auf. Dann fiel mir ein, daß ich bei meinem früheren „Kramen“ schon etliches auf den Boden gebracht hatte. Ich knöpfte meinen Rock zu, stieg die Treppe hinauf und stieg an, in alten Büchern zu wühlen. Da kamen sie einer nach dem anderen hervor, die alten Bekannten meiner Lernjahre. Staub lag auf den abgenutzten Bänden und ein etwas modriger Duft stieg aus den mit Bleistiftstrichen und Randglossen versehenen Blättern zu mir empor, Grund genug für mich, die Kiste schleunigst wieder zu schließen. Ich grub weiter. Staub umwallte mich. Die Finger wurden mir steif. Aber ich war nun einmal im Zuge und so dachte ich fürs erste nicht daran, die höheren Regionen zu verlassen und wieder in die behagliche Wärme meines Zimmers hinaufzusteigen. Ich schlug hier ein Buch auf, das aus irgend einem Grunde dazu verurteilt worden war, sein Dasein in einer Kiste unter den Ziegeln zu vollenden, las einige Zeilen, fand es würdig, wieder in den Bücherschrank aufgenommen zu werden, und legte es zurück, fand dort ein Bild, das es wert schien, einmal wieder bei Tageslicht betrachtet zu werden, und entdeckte schließlich ganz unten in einem Kasten eine Anzahl Hefte. Ich zog eins nach dem anderen hervor und las die Titel: „Bei den Sioux-Indianern“, „Die rote Schilddrüte“, „Die schillernde Schlange der Natschez“ usw., und darunter auf dem Umschlage ein wildbewegtes Bild, den Höhepunkt der Handlung darstellend. Die Sache fing an, mich zu interessieren. Ich warf die ausgekramten Bücher, Zeitschriften und Bilder wieder in die Kisten, packte die Hefte zusammen und stieg mit ihnen die Treppe hinab.

Jetzt liegen sie fein säuberlich abgestäubt neben mir auf dem Schreibtisch.

Das waren also damals die Jugendschriften! Denn aus meinen Knabenjahren stammen sie. Ein Zufall hat sie vielleicht vor der Vernichtung bewahrt. Es sind die bekannten kleinen Indianerbücher zu 10 Pfg. das Stück, aus denen wir als Jungens unsere geistige Nahrung sogen und Anregung schöpften zu unseren Indianerspielen. Ob sie unsere Seele günstig oder ungünstig beeinflußt haben, soll heute nicht untersucht werden, wird auch wohl nicht mehr festzustellen sein. Soviel weiß ich allerdings sicher: Keiner von denen, die damals diese Bücher lasen, ist auf eine abschüssige Bahn gekommen. Zu unnützen Gedanken hatten wir auch keine Zeit. Mancherlei Arbeiten in Feld und Wiese, zu denen wir als Landjungen herangenommen wurden, brachten immer wieder die nötige Ablenkung. Es gab allerdings auch Stunden, in denen wir nichts zu tun hatten, und dann habe ich gesucht, die auszufüllen. Und ich habe gelesen, was ich nur immer bekommen konnte: schauderhafte Hundertheftes-Romane, die mich noch jetzt, wenn ich an einzelne Szenen denke, übel werden lassen. Ich will die Titel verschweigen, um denen, die sie mir damals liehen, nicht wehe zu tun; sie haben, dessen bin ich sicher, nicht gewußt, was sie taten, als sie dem 13jährigen Buben solche Bücher in die Hände gaben. Tiefen Eindruck haben auf mich damals die Christoph von Schmidtschen Erzählungen gemacht, die ich in einem dicken Bande mit rotem Deckel irgendwo auftrieb. Heute sind sie verpönt, und ich sage: es ist besser, denn sie sind, wie ich später eingesehen habe, keine gute Lektüre für die Jugend. Zu wahrer Begeisterung entflammten mich die Märchen aus tausendeiner Nacht, die meine Eltern mir auf den Weihnachtstisch legten. Ich habe sie heute noch in meiner Büchersammlung, wenn ich auch Anderen, Bechstein und vor allem unsere Gebr. Grimm diesen wilden Blüten orientalischer Phantasie vorziehe. Noch vieles andere habe ich gelesen, das ich zum Glück vergessen habe. Schaue ich heute auf meine Jungensjahre zurück, so muß ich gestehen: es war wenig Gutes und viel, sehr viel Minderwertiges, was ich gelesen habe. Warum? Weil mir, und tausend anderen Kindern mit mir, das Gute nicht zugänglich war. Es gab keine Schülerbibliotheken, keine Prüfungsausschüsse, keine Jugendschriftenverzeichnisse, keine Ausstellungen, auf denen sich die Eltern hätten Rat holen können. Und dann, was an guten Schriften zu haben war, kostete soviel Geld, daß die meisten von vornherein aus diesem Grunde auf den Besitz verzichten mußten. Ich weiß noch genau, wie ich mich danach gesehnt habe, das eine oder andere von den Märchenbüchern zu besitzen, die mein erster Lehrer in seiner Bibliothek hatte. Nie vergesse ich die Stunde, in der er uns — wenn er diese Zeilen liest, möge er sie als stillen Dank entgegennehmen — das Märchen vom Tischlein deck dich vorlas. Es war die letzte Stunde an einem Tage im Winterhalbjahr, eine Stunde, in der eine leise Dämmerung in der Klasse wob. Ich ging damals im zweiten Jahre in die Schule. Was mir an dem Märchen so besonders gefallen hat, weiß ich heute nicht mehr. Ich habe nur noch das Gesamtbild vor der Seele stehen. Es hat gemacht, daß hinfort die Erzählstunde, so hieß sie auf dem Stundenplan, meine liebste Stunde war. Ich konnte sie kaum erwarten, und ich war traurig, wenn das Winterhalbjahr und mit ihm das Märchenerzählen zu Ende ging. Wie gern hätte ich gerade dieses Buch besessen. Aber es kostete 3 Mk., und das war zu viel. So mußten wir also auf Minderwertiges verfallen, auf Indianerbücher z. B., die nur 10 oder 20 Pfg. kosteten, auf schlechte Kriminalromane und anderes.

Da kamen die Prüfungsausschüsse, und es begann eine Wandlung in der Jugendschriftenliteratur. Hamburger Lehrer waren es, die zu dieser Bewegung den Grund legten. Wolgast schrieb sein Buch: „Das Elend unserer Jugendlitteratur“, das großes Aufsehen erregte, und nun ging es Schritt vor Schritt weiter. Es blieb nicht beim unfruchtbaren Kritisieren, sondern es wurde im Jahre 1905 durch Brunckhorst und Köster etwas Positives geleistet: die Herausgabe der „Deutschen Jugendbücherei“, die erste Waffe gegen die minderwertigen Zehnpfennig-Hefte. Sechs Nummern erschienen im Mai des genannten Jahres in einer Auflage von 25 000 Exemplaren, weitere 25 000 folgten in wenigen Wochen, ein Beweis, daß das Bedürfnis nach billiger, wertvoller Jugendlektüre groß war. Jetzt sind über 80 Nummern erschienen, die alle den Ansprüchen gerecht werden, die man an eine Jugendschrift stellen muß: sie sind billig (jedes Heft kostet 10 Pfg.), es sind Erzählungen mit spannender, aber nicht nervenzerreißender Handlung, die nicht sogenannte Jugendschriftsteller, sondern Dichter zu Verfassern haben, die Hefte tragen farbige Titelblätter, die eine Szene aus der Handlung darstellen. Die Herausgabe dieser Hefte kann als eine Tat bezeichnet werden. Rasch folgten andere Unternehmungen, mehr oder weniger nach denselben Grundsätzen. Zwei wären hier noch zu nennen: die „Bunten Jugendbücher“ (Enßlin u. Leiblin) und der „Schatzgräber“ (Callwey). Auch diese kosten 10 Pfg. das Stück. Welch ein erfreulicher Fortschritt in wenigen Jahren! Jetzt haben wir es, was noch in meiner Schulzeit, die doch auch erst ein gutes Jahrzehnt zurückliegt, fehlte, das billige, gute Jugendbuch, ein Buch, das wegen seines niedrigen Preises berufen ist, zu allen Kindern zu gelangen. Und dann all die anderen Unternehmungen! Ich habe vor mir eins von jenen Jugendschriftenverzeichnissen, die alljährlich um die Weihnachtszeit von den deutschen Prüfungsausschüssen, deren Zahl jetzt auf 132 angewachsen ist, zu Tausenden verbreitet werden. Welch eine Fülle! Wirklich, man möchte wieder Kind werden, um aus den herrlichen Schätzen wählen zu dürfen! „Hätte es so etwas in meiner Knabenzeit gegeben,“ sage ich, und ich weiß, daß es mit mir tausend andere sagen, die das Verzeichnis durchsehen und in den Büchern blättern. Da sind außer den oben genannten zunächst Wolgasts Quellen, die zum erstaunlich billigen Preise von 25 Pfg. in schöner Ausstattung für alle Altersstufen erschienen sind. Sie bringen Kinderreime, Märchen, Sagen für die Kleinen und Briefe aus der Literatur, Dramen (Wilhelm Tell, Prinz von Homburg usw.), Reiseschilderungen u. a. für die größeren Kinder. 5 Pfg. teurer sind Schaffreins „Grüne und blaue Bändchen“. Sie sind steif kartonniert und teilweise mit hübschen schwarz-weiß Illustrationen versehen. Die Reichhaltigkeit dieser Sammlung mögen folgende Titel beweisen: Traviva (Kinderlieder), Vom Hühnchen und Hähnchen, Von Blumen und Bäumen, Mutschi, Im Sonnenschein, Klein Heini (alle für Kinder vom 8. bis 10. Jahre), Robinson, Rübezahl, Reineke Fuchs, Bergkristall, Von Holden und Unholden, König Bob, Pust Mau (vom 10. bis 12. Jahre), Durch den brasilianischen Urwald, Zerstörung Magdeburgs, Schlachtenbilder 1870/71, Deutsch-Ost-Afrika, Marokko, In der Fremdenlegion, Transhimalaya, Am Südpol, Simplizissimus u. a. m. (vom 13. Jahre an). Derselbe Verlag hat eine Sammlung von Volksbüchern herausgegeben, die 1 Mk. und mehr kosten. Diese bilden gewissermaßen den Uebergang zu den teureren Geschenkbänden. Auch hier gibt es jetzt eine herrliche Auswahl. Die Verleger überbieten sich direkt in ihren Neuerscheinungen: allüberall künstlerische Ausstattungen, gepaart mit vortrefflichem Inhalt. Hier wären zunächst, um nach der Preissteigerung fortzuschreiten, die Lebensbücher der Jugend zu nennen, die Friedrich Dibel bei Westermann erscheinen läßt. Sie kosten 2,50 und 3 Mk. Die Namen des Herausgebers und des Verlegers bürgen für die Güte des Unternehmens. 3 Mk. kosten die Mainzer Volksbücher, die bei Josef Scholz erscheinen. Auch der Neustettinsche Verlag hat außer den billigen Jugendschriften zu 1 Mk. teurere Bände herausgegeben. Ich möchte es nicht unterlassen, auf das „Ergötzliche Experimentierbuch“ hinzuweisen, in dem große Knaben eine unerschöpfliche Fundgrube der Unterhaltung und Belehrung haben werden. Es kostet allerdings 6 Mk. Wen das nicht abhält, der möge es kaufen, es wird ihm und anderen viel Freude machen. Hiermit wären wir zu den mehr belehrenden Schriften gekommen. Da haben wir die vorzüglichen Sammlungen von Vollmer: Belehrende Unterhaltungsschriften (Bartel, 1,25—1,75 Mk.), die „Naturwissenschaftliche Bibliothek“ (Quelle u. Meyer, je 1,80 Mk.) und „Als Deutschland erwachte“ (Schloßmann, je 1 Mk.). Diese letztere Sammlung enthält Biographien großer Männer aus der neueren deutschen Geschichte. — Das sind die Unternehmen, die von einem bestimmten Gesichtspunkte aus Sammlungen herausgeben. Außerdem gibt es eine Reihe erster Verleger, die sowohl auf dem Gebiete der Unterhaltung, als auf dem der Belehrung Hervorragendes veröffentlichen.

Zum Schluß noch ein Wort über die Bilderbücher. Was hier heutzutage geboten wird, kann einen in Staunen setzen. Was sind dagegen die Bücher, die vor einem Jahrzehnt erschienen und damals etwas galten, für farblose, freudeleere Schatten. Seitdem die Steinkunst ihren Siegeszug angetreten hat, ist auch das Bilderbuch kultiviert worden. Die Verlage von Scholz, Alfred Hahn, Schreiber u. a. stehen durchaus künstlerisch auf der Höhe mit ihren Bilderbüchern. Wer sich diese Bücher, die, wie alle übrigen genannten und im Oldenburger Verzeichnis enthaltenen, am 6. und 7. Dezember im Schulmuseum ausgestellt sind, ansieht, wird nie mehr die matten, unkünstlerischen Großfolianten kaufen. — Einst und jetzt! Welch ein Wandel in einer so kurzen Spanne Zeit!

*) Zur Weihnachtsausstellung im Schulmuseum am 6. und 7. Dezember.

Eingemeindungs- und Schulfragen in Osternburg.

Δ Osternburg, 3. Dez.

Mehr denn je bilden obige Fragen, die so eng miteinander verbunden sind, in letzter Zeit wieder einmal das Gesprächsthema in unserem Orte. Mit Bezug auf die erstere Frage, das ist die Eingemeindung, sind wir nun in der Lage, mitteilen zu können, daß die schon seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen mit der Stadt Oldenburg soweit gediehen sein sollen, daß aus der ganzen Sache — nichts wird. Wenn die Beratungen auch noch nicht gänzlich zu Ende sind und noch eine oder zwei Zusammenkünfte zwischen den beiderseitigen Kommissionen stattfinden sollen, so ist doch als bestimmt anzunehmen, daß sie an dem obigen Ergebnis so gut wie garnichts ändern werden. Schade, jammerschade, so werden viele unserer Ortseingesessenen denken. Und diejenigen, die bei Beginn der Verhandlungen meinten, daß, wenn es jetzt nicht zu einem Anschluß der so eng miteinander verbundenen Gebiete käme, es niemals dazu kommen würde, dürften Recht behalten. Aber wird das denn so sehr schlimm sein für Osternburg? Keineswegs! Im Gegenteil, es hat in letzter Zeit hier immer mehr und mehr die Ansicht an Raum gewonnen, daß es am besten und vorteilhaftesten sein wird: Osternburg bleibt Osternburg!

Gewiß, eine Eingemeindung mit Oldenburg würde manche Vorteile mit sich bringen für Osternburg; ob sie aber die Nachteile überwiegen werden, das zu behaupten, wird schwer werden. Viele unserer Eingesessenen würden die vielen, strengen Polizeiverordnungen, wie sie unsere Nachbarstadt Oldenburg hat und auch haben muß, als eine drückende Last empfinden. Sei es nun bezüglich der Fehrichtabfuhr, des Schlachthofzwanges, der Wasserversorgung usw. Es ließen sich hier noch zahlreiche andere Gründe anführen, die als wenig vorteilhafte Begleitumstände von Osternburg mit in Kauf genommen werden müßten.

Mit Genugtuung aber kann konstatiert werden, daß die

Ihr Junge kann diesen Kran und viele andere Modelle, wie Brücken, Rettungsleitern, Bahnsignale, Windmühlen, Eiffelturm etc., aufbauen, wenn er einen Meccano-Kasten erhält. Preis v. 4 ℳ an.

A. Schulz, Achternstrasse Nr. 30,

Hofoptiker und Mechaniker.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Lehrreiche Unterhaltungsspiele!
Dampfmaschinen von 1.50 ℳ an.
Experimentierkasten.
Elektrische Zeigerstellung und Motore mit Trocken-Elementen u. Akkumulatoren.
Gas- und Heißluft-Motoren.
Feuerzeuge. — Elektr. Taschenlampen von 1 Mark an.

Laterna magica u. Kinematographen mit ganz neuer Kollektion Bilder.
Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Opern- u. Feldgläser
mit Etui von 7 ℳ an.
Zimmer- und Fenster-Thermometer von 40 ₰ an.
Brillen, Pincenez, Lorgnetten, Stereoskopen.

Barometer
mit Thermometer von 8 Mk. an.

Landesbibliothek Oldenburg

kraftvolle Entwickelung Osternburgs — wie wohl wenige Gemeinden oder Ortschaften im Oldenburger Lande eine solche haben — es immer mehr und mehr in den Stand setzt, auf allen Gebieten kommunaler Tätigkeit sich mehr Selbständigkeit zu erringen. Der ungeahnte Zuzug steuerkräftiger Einwohner, die sich immer mehr entwickelnde Industrie, das Emporblühen der hier bestehenden zahlreichen Geschäfte aller Art, der neue Rangierbahnhof mit seinen vielen sich hier festhaft gemachten Beamten, und nicht als Letztes die Eröffnung unserer eigenen Güterabfertigung, das alles sind günstige Vorbedingungen, die auch auf eine weitere Gesundung und Ausgestaltung unserer Gemeinde- und Ortsinteressen schließen lassen. Mit sich bringen aber werden sie, daß es möglich sein wird, unsere kommunalen Abgaben, die, wenn auch augenscheinlich hoch, bei Einbeziehung der meist äußerst günstigen und billigen Wohnungsverhältnisse aber bedeutend niedriger als anderswo und auch in der Nachbarstadt Oldenburg sind, immer weiter zu ermäßigen.

Als einziger und wohl als schwerster Uebelstand, der sich hier fühlbar macht und weswegen auch wohl hauptsächlich so viel für die Eingemeindung geredet wird, das sind die hier bestehenden unglücklichen Schulverhältnisse. Und — sie werden noch schlechter werden, wenn, was seitens der Residenz bereits angekündigt wird, letztere ihre höheren Schulen völlig für nichtstädtische oder vielmehr auswärtige Kinder schließt.

Glücklicherweise aber verlautet, daß es hier nicht zum Aeußersten kommt. Man hegt nämlich in Osternburg die Hoffnung, daß man es möglich machen kann, mit der Stadt Oldenburg in betreff der Schulfragen irgend eine Vereinbarung zu erzielen. Um so leichter wird das der Fall sein können, wenn die Stadt sich entschließen würde, den schon seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Schulneubau auf dem Weidamm zur Ausführung zu bringen. Im Verhältnis müßte dann Osternburg zu diesen Schullasten mit beitragen. Eine solche Lösung wäre für Osternburg die denkbar günstigste und würde, selbst wenn sie größere Lasten erforderte, dankbar angenommen werden. Sind die unerquicklichen Schulfragen für Osternburg erst glücklich gelöst, dann kann es gleichgültig sein, ob Osternburg eingemeindet wird oder nicht.

Kommen wir nun zum Schluß noch auf die Gründe, die für ein: ablehnende Haltung bei der Eingemeindung maßgebend sein sollen, so verlautet, als erster werde angeführt, daß die angestellten Berechnungen ergeben haben, die übrig bleibende Restgemeinde Osternburg sei niemals lebensfähig zu erhalten. Sollte sich das bewahrheiten, so ist es ganz selbstverständlich, daß aus der projektierten Einverleibung Osternburgs nichts werden kann. Lange genug hat sie die Gemüter in Aufregung erhalten, um alsbald wohl endgültig begraben zu werden.

Sehr zu wünschen wäre es, wenn so bald wie möglich auch von den maßgebenden Stellen Mitteilungen in dieser Angelegenheit gemacht würden.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An Herrn Kirchenrat Gramberg!

Ich finde, daß Sie in Ihrer Entgegnung Nr. 330, 2. Beilage, den Kern der Sache zu wenig beachten. Die Hauptfrage, um die es sich handelt, ist die: Wann oder wo haben liberale Evangelische eine positive Predigtart verwehrt? Auf diese Frage habe ich geantwortet: Seit dem 4. 6. 1896 haben in der Greifswalder Jakobigemeinde liberale Evangelische eine positive Predigtart verhindert. Diese meine Behauptung habe ich bewiesen durch das Zeugnis des liberalen Tageblattes für Vorpommern, das, wie ich erwähnte, von einem Fall zu berichten wußte, wo man mit Hilfe des agendarischen Statuts einen orthodoxen Geistlichen sich fern zu halten gesucht habe. Wenn Ihnen nun an einer sachlichen Auseinandersetzung gelegen ist, muß Ihre Aufgabe meines Erachtens darin bestehen, daß Sie meine Behauptung widerlegen, und zwar mit sachlicher Begründung widerlegen. Eine sachlich begründete Widerlegung aber vermisse ich in Ihrer Entgegnung. Sie werfen vielmehr eine neue Frage, und zwar eine Frage sekundärer Art, in die Debatte. Sie fragen: „Wie hat die liberale Jakobigemeinde in Greifswald positiven Predigern gewehrt, in ihrer Art zu predigen?“ Sie fragen so, obgleich mein Bericht das Wie wenigstens andeute durch die Worte: „mit Hilfe dieses Statuts.“ Weil ich annahm, daß der Leser unschwer sich selbst würde ausmalen können die Art und Weise, wie man jemanden mit Hilfe eines Schriftstücks abwehrt oder fernhält, habe ich es unterlassen, das „Wie“ zu erläutern. Außerdem handelte es sich für mich nur um die Feststellung einer Tatsache, die Art und Weise des Zustandekommens dieser Tatsache hat demgegenüber untergeordnete Bedeutung. — Nichtsdestoweniger will ich nun auch auf diese Ihre neue Frage eingehen. Positive Prediger sind freilich an der Jakobikirche nicht im Amte. Positiven Predigern anderer Gemeinden hat die Jakobigemeinde selbstverständlich nicht dreingeredet. Aber nun gibt es doch noch die Möglichkeit, daß an der Jakobigemeinde eine Predigerstelle frei wird und irgendein positiver Geistlicher entweder aus eigenem Antriebe oder auf Anregung positiver Glieder der Jakobigemeinde als Bewerber um die erledigte Predigerstelle auftritt. In diesem Falle nimmt nun, so male ich mir den Vorgang aus, die liberale Gemeindevertretung von Jakobi aus einem Geheimfach das agendarische Statut und macht den positiven Bewerber damit bekannt, vielleicht mit besonderem Hinweise auf den Schlußsatz: „Der Gemeindekirchenrat spricht die ernste Erwartung aus, daß ein Geistlicher, falls er sich nicht mit gutem Gewissen an diese Anschauungen des kirchlichen Liberalismus binden kann, darauf verzichten werde, Seelsorger der Gemeinde zu werden.“ Also mit anderen Worten: Es handelt sich um die Bindung oder Verpflichtung auf ein Bekenntnis, allerdings ein kirchlich liberales Bekenntnis. Daß ein positiver Geistlicher sich nicht mit gutem Gewissen an ein liberales Bekenntnis binden kann, wird eines Beweises nicht mehr bedürfen. Die Folge: der positive Geistliche verzichtet darauf, Seelsorger der Jakobigemeinde zu werden. Worauf es ankommt, ist also das: Das von dem liberalen Gemeindekirchenrat geschaffene agendarische Statut (ich würde „Bekenntnis“ sagen), wirkt in der Weise, daß es positive Geistliche, die auf eine erledigte Predigerstelle der Jakobigemeinde kommen und dort in ihrer Art predigen wollen, veranlaßt, darauf zu verzichten, in die Jakobigemeinde zu gelangen. Den positiven Predigern darf aber keine Schuld beigemessen werden, die „können nicht anders“; sondern die Gemeindevertretung sucht sie vermittels ihres Abwehrinstruments „agendarisches Statut“ fernzuhalten. Ich hoffe, nun liegt die Sache klar.

Wenn ich vorhin von einem Geheimfache sprach, so muß ich dazu noch erwähnen, daß das Statut ca. 16 Jahre lang sorgfältig vor der Oeffentlichkeit verborgen gehalten wurde, und daß erst bei der letzten Pfarrvakanz die Kunde davon durchgesickert ist.

Rieken.

Fleischteuerung und Fleischversorgung unserer Städte.

Am 21. November d. J. veröffentlichte Herr Schlachthofdirektor Sosath einen Artikel in den „Nachrichten“, in dem er zu dem Schlusse kommt, daß auch damals, als im Frühjahr 1911 die Schweinepreise niedrig waren, die Spannung zwischen dem Preis für lebende Schweine und dem Ladenpreis für Schweinefleisch ein normaler und nicht zu hoher gewesen sei. Wie die Verhältnisse zu der Zeit in der Stadt Oldenburg gelegen haben, weiß ich nicht. Mir liegt aber die „Butjadinger Zeitung“ vom 24. April 1911 vor, in der die Schlachtermeister von Nordenham und Umgegend für Schweinefleisch folgende Preise festsetzten:

Schweinefleisch 0,80 ℳ, ohne Schwarte 0,90 ℳ, Karbonaden 0,90 ℳ, frischer Spek 0,70 ℳ, Eisbein 0,50 ℳ, Kleinfleisch 0,25 ℳ, Mett 0,90 ℳ, Bratwurst 0,90 ℳ.

Ich nehme nun an, daß von einem Schwein, das geschlachtet 200 Pfund wiegt, verkauft sind:

20%	= 40 Pfd.	für 0,90 ℳ	ergibt 36,— ℳ
30%	= 60 Pfd.	für 0,80 ℳ	ergibt 48,— ℳ
39%	= 78 Pfd.	für 0,70 ℳ	ergibt 54,60 ℳ
5%	= 10 Pfd.	für 0,50 ℳ	ergibt 5,— ℳ
4%	= 8 Pfd.	für 0,25 ℳ	ergibt 5,— ℳ
2%	= 4 Pfd.	Verlust	

Summa: 145,60 ℳ

Dazu für die Abfälle etwa (Leber Lunge, Herz, Därme usw.) 10,— ℳ

Demnach Gesamteinnahme für 200 Pfund Schweinefleisch im Frühjahr 1911: 155,60 ℳ

Die Schweine (bester Qualität) kosteten um die fragliche Zeit im Einkauf 44 ℳ pro 100 Pfund lebend; das ergibt für 100 Pfund Schlachtgewicht bei 20 Prozent Tara 55 ℳ. Ein Schwein von 200 Pfund Schlachtgewicht kostete also 110 ℳ und wurde wieder verwertet für 155,60 ℳ. Die Schlachtermeister von Nordenham und Umgegend beanspruchten demnach im Frühjahr 1911 für die Schlachtung, die Verarbeitung und den Verkauf eines einzigen Schweines 45,60 ℳ.

Wenn ich auch gerne zugebe, daß die Unkosten der Schlachtermeister durch die erhöhten Ansprüche des Publikums in den letzten Jahren gestiegen sind, so glaube ich doch, daß im Frühjahr 1911 bei den billigen Schweinepreisen das Fleisch in Nordenham zu teuer verkauft ist.

Sollte meine Berechnung Fehler enthalten, so wäre ich einem praktischen Schlachtermeister für eine Berichtigung, deren Berechnungen Zahlen aus der Praxis zugrunde liegen, dankbar. Nicht aber sollen die Schlachter mit dem Einwand kommen, daß in der fraglichen Zeit der Speck nicht zu verkaufen gewesen sei. Sie hatten es in der Hand, sich durch Herunterſetzen des Preises größeren Absatz zu verschaffen. Statt dessen wird aber in derselben Zeitungsnummer, in der die Schlachtermeister ihre Preise veröffentlichen, von einem Schlachter geräucherter Speck empfohlen, das Pfund zu 90 ₰, bei ganzen Seiten das Pfund zu 80 ₰.

Jeder Unbeteiligte wird nun fragen: „Wie ist es möglich, daß die Schlachtermeister einen höheren Preis für das Fleisch nehmen können, als ihnen nach Aufschlag eines normalen Verdienstes zukommt? Die Konkurrenz würde doch in diesem Falle durch billigeres Angebot dafür sorgen, daß der Fleischpreis fällt.“ Leider ist dem heutzutage nicht mehr immer so, weil in vielen Städten durch den Zusammenschluß der Schlachtermeister die preisregulierende Wirkung der Konkurrenz ausgeschaltet wird. Das Publikum muß bei hohen Viehpreisen das Fleisch sehr teuer, bei niedrigen Viehpreisen das Fleisch teuer bezahlen. Wenn das aber der Fall ist, so ist es meiner Ansicht nach Pflicht der Städte, im Interesse ihrer Bewohner für eine Regulierung der Ladenpreise für Fleisch bei sinkenden Viehpreisen zu sorgen, damit wenigstens dann, wenn das Vieh billig ist, der Konsument billiges Fleisch bekommt.

Hobenfühne, den 2. Dez. 1912. Ferd. Tantzen.

Bitte des Kirchenrats zu Ohmstede.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste möchte der Kirchenrat gerne wie in früheren Jahren Armen und Hilfsbedürftigen der Gemeinde eine Freude bereiten und richtet deshalb an alle, die ihm helfen können und wollen, die herzliche Bitte, Gaben jeder Art, Geldspenden, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel oder Gutscheine auf Brot, Fleisch und Kolonialwaren bei den unterzeichneten Mitgliedern des Kirchenrates möglichst bis zum 20. Dezember abgeben zu wollen.

Der Kirchenrat von Ohmstede.

Die Kirchenältesten: C. Albers, Fr. Pfingsten und D. Rathjen zu Nadorst, G. Borgmann, D. Haase und J. D. Meyer zu Donnerschwee, D. Mehrens zu Ohmstede, G. Wöbken zu Klein-Bornhorst, Chr. Monenschein und Heinr. Sander zu Etzhorn, Joh. Hullmann zu Wahnbeck, H. Hilders zu Ipwege und Pastor Bardewyck zu Ohmstede.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ausverkauf wegen Liquidation

— der —

Oldenburger Pianofabrik Hegeler & Ehlers i. L.

Sämtliche vorhandenen neuen

Pianos, Flügel, Harmoniums, elektr Klaviere und Orchestrions

kommen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf in der Fabrik Brüderstrasse Nr. 31 und Filiale Heiligengeiststrasse Nr. 31.

Gebrauchte Pianos ebendaselbst zu enorm billigen Preisen.

Stimmungen und Reparaturen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Landesbibliothek Oldenburg

Fertige Herren- Ulsters u. Paletots. | Loden-Mäntel, Pelerinen, Gummi-Mäntel, Wetter-Mäntel. | **Fertige Herren-** Anzüge. | Strassen-Anzug, Gehrock-Anzug, Smoking-Anzug, Frack-Anzug. | **Fertige Jünglings-** Ulsters u. Anzüge. | Haus-Smokings, Schlafröcke, Beinkleider, Fantasie-Westen. | **Fertige Knaben-** Anzüge u. Paletots. | **Herren-Bedarfs-Artikel:** Hüte — Krawatten — Wäsche, Socken — Handschuhe — Schirme, Hosenträger — Taschentücher — Unterzeuge, Kragenschoner. | **A. G. Gehrels & Sohn,** Oldenburg i. Gr.

Gemeinde Ohmstede

In Donnerschwee ist am 9. November ein Fahrrad, Marke „Vieli", gefunden.

Hanken, Gemeindevorsteher.

Landstelle-Verkauf.

Wiesenstede. Köter Herm. Dannemann in Iprwege beabsichtigt, seine daselbst nahe der Bahn belegene

Landstelle

bestehend in guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und pim.

125 Scheffelsaat

ganz vorzüglichsten Garten-, Acker- und Grünländereien, in guter Kultur befindlich, mit beliebigem Antritt in ganzer oder in beliebiger Aufteilung zu verkaufen. Es können wunderschöne

Baustellen

in jeder Größe abgetrennt werden. Der Rumpf eignet sich vorzüglich für eine

Gärtnerei-Anlage,

welche in der weitesten Umgebung fehlt. Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, 20. Dezbr. cr.,
nachm. 4 Uhr,
in Hemmje-Oltmanns Gasthause in Wahnbeck.

Reflektanten werden mit dem Bemerken eingeladen, daß weitere Termine möglichst nicht stattfinden sollen, daher auf annehmbare Gebote der Zuschlag sogleich erfolgt.

Brötje, amtl. Aukt.

Das vorzüglich belegene und sehr gut gebaute

Wohnhaus

nebst Anbau und schönem Obst- und Ziergarten

Rosenstraße Nr. 18

(Ecke Osterstraße)

ist durch mich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Grundstück hat eine Größe von 7 ar 35 qm.

Eventuell ist die Unterwohnung auf sofort zu vermieten.

G. von Gruben, Moltkestr. 7

Dekorationsmalerei

in staatl. Gebäuden, Kirchen, herrschaftlichen Häusern, Tanzsälen usw. fertige in künstl. Ausführung an. Ebenso ganze

Theaterbühnen,

auch einzelne Scenerien rc. Skizzen und Kostenanschläge gratis.

Ludwig Vagt,
Atelier für künstl. u. dekorative Malerei,
Norden (Ostfriesl.)

Hausmannsstelle zu verkaufen.

Dalsper. Der Hausmann Heinr. Gloystein in Dalsper (Mönnichhof) will wegen anderweitigen Ankaufs seine zu Dalsper (Mönnichhof) belegene

Hausmannsstelle,

groß ca. 52 Hektar gleich 115 Jück, mit Antritt zum 1. Mai 1913 verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Sonnabend, den 7. Dezbr. d. Js.,
nachm. präz. 3½ Uhr,
in D. Lüerßens Gasthause in Dalsper, wohin ich Kaufliebhaber einlade.

Bei genügendem Gebot kann der Zuschlag sofort erteilt werden. Es kann jedoch auch schon vor dem Termin der Verkauf unter der Hand erfolgen.

Chr. Schröder, Aukt., Elsfleth.

Für Maler!

Elsfleth. Der Malermeister J. Hufstiter in Lienen will wegen anderweitigen Unternehmens seine zu Lienen belegene

Besitzung,

neues Wohnhaus nebst Anbau und schönem Garten,

verkaufen. Das Wohnhaus ist erst kürzlich neu errichtet und zu drei geräumigen Familienwohnungen eingerichtet. Ein Maler findet hier ein sehr gut eingeführtes Geschäft und daher sich Existenz.

Kaufliebhaber werden gebeten, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Chr. Schröder, Aukt.

Haus-Verkauf.

Am

Donnerstag, den 12. Dez.,
nachmittags 3 Uhr,
läßt Klempnermeister August Schürmann, Neuenkirchen i. Oldbg., sein

Geschäftshaus

nebst Werkstätte

öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen. Das Haus liegt an der Hauptstraße und an der katholischen Kirche; seit 30 Jahren wurde ein gut gehendes Eisenwaren-Geschäft darin geführt. Es eignet sich seiner günstigen Lage wegen auch für Geschäfte jeglicher Branche.

Reflektanten werden hierzu eingeladen.

Neuenkirchen i. Oldbg.

H. Thamann.

Zu kaufen gesucht auf sofort eleganter Kronleuchter.

Offerten nach Lindenstraße 11.

Der Genuss von reinem Cacao ist dem Körper zuträglicher als Kaffee oder Tee, das ist die Ansicht unseres Aerzte. Aus diesem Grunde bürgert sich Van Houtens Cacao als tägliches erstes Getränk immer mehr ein, denn es gibt in der Tat nichts Köstlicheres als

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die beste!

Schaufenster VII:

Plastische Kunsterzeugnisse

der vorm. Herzogl. Braunschweigischem
Porzellanfabrik Fürstenberg,
gegründet 1747.

Ferdinand Hoyer

Baumgartenstr. Nr. 1—3a.

Matrosen-Kleidung

für

Knaben und Mädchen

Original-Fassons, nur eigene Anfertigung, daher

für den Käufer ganz bedeutende Ersparnisse.

Zur Selbstanfertigung!

Marine-Molton, Abzeichen, Kragen-Nanking, Lätze, Original-Schlipse, Band.

Theodor Meyer,

Schüttingstrasse 8.

Rabattmarken! Rabattmarken!

Automobilfahrten

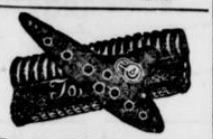
billigst.

Joh. Hinrichs. Fernruf 1160.

Empfehle mich zum

Hausschlachten.

Aug. Müller, Donnerschwee, Krahnbergerchaussee.



Gratis 2 Instrumente!
Muster Ocarina, 13 cm, u. 32-tönige Mundharmonika nebst bunter Preisliste gegen Einsendung von 60 ₰ für Porto und Unkosten franko.
Heinrich Suhr, Neuenrade.

Verkauf

eines

Geschäftshauses.

Das zur Konkursmasse der Ehefrau Dierks gehörige Geschäftshaus

Ofenerstraße 26,

mit neu eingerichtetem Laden, in welchem bisher ein Schlachtereigeschäft betrieben worden ist, soll baldmöglichst verkauft werden.

Reflektanten wollen sich bei mir melden.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Feldhus.

Ein im Mittelpunkt der Stadt Brake, Lindenstr., bel.

2stöck. Haus

mit Nebengebäuden ist unter günst. Beding. zu verkaufen.

Wegen der sehr günstigen Lage in der Nähe des Hafens, ist dasselbe für Kontor, kleines Geschäft, sowie auch für Privatwohnungen sehr geeignet.

Brake. H. Fischbeck, amtl. Aukt.

Hammond-

Schreibmaschine, fast neu, ganz wenig gebraucht, Anschaffungswert 350 Mk., mit 2 auswechselbaren Typen (jede weitere neue Schrift nur 11 Mk.), ist umständehalber billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesangbücher

zu billigsten Preisen.

Ernst Völker,
Langestr. 20.

Goldene fugenlose

Trauringe,

in den modernsten Facons. Preise nach Gewicht. Namen eingravieren, sowie späteres Größer- u. Kleinermachen sofort und gratis.

Umarbeitung alter Trauringe zu hübschen Schmuckringen nach Muster.

Reparatur-Werkstatt

für Uhren, Schmucksachen und Gravierungen.

Altes Gold und Silber wird zum höchsten Wert in Tausch genommen.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher und Juwelier,
Langestraße Nr. 65.

Inkasso

besorgt rasch u. zuverlässig

E. Heimsath,
Auktionator,
Bergstr. 17a. Fernspr. 536.

Kalkeier

stets vorrätig.

D. Brokmann,
Bergstr. 9. Telefon 219.

„Frigga".

Seit viel. Jahren erprobte best. Kuchenmasse mit allen Zutaten in 6 Sorten à Paket 65 ₰. Kein Mißlingen. Zu haben in Oldenburg bei Weichert Nachfl. (Inhaber Ernst Kock), Langestr. 32.

Defekte
Wringmaschinen-Walzen
werden sofort billigst erneuert.

W. M. Busse,
Oldenburg, Mottenstr. 8—9.

! Flurgarderoben !

in einfachen von ℳ 16.— an bis zu den apartesten in sehr reichhaltiger Auswahl.

Besichtigung ohne jede Verbindlichkeit.

Oldenburger Möbelmagazin,

Fernspr. 504. — Heiligengeiststr. 30a—32.

Ausstellung im Laden und 3 Etagen.

= Klubsessel =

mit Rindleder, Mouton und Stoffen in hohen sowie modernen niedrigen Formen in **17 verschiedenen Modellen** am Lager und empfiehlt diese reichhaltige Auswahl zur gefl. Besichtigung ohne Kaufverbindlichkeit das — — —

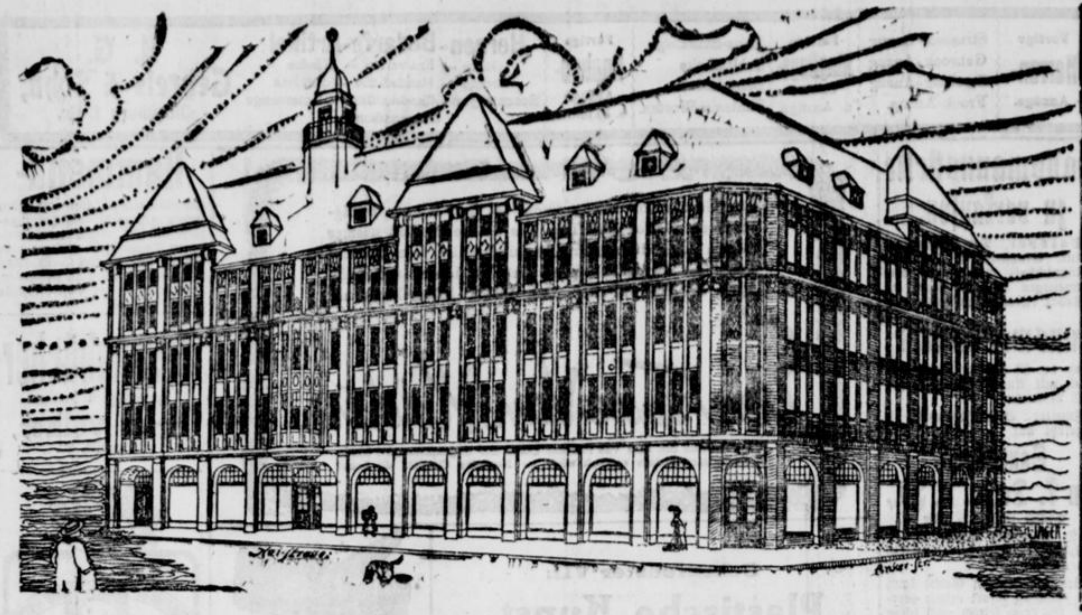
Oldenburger Möbelmagazin,

Fernspr. 504. — Heiligengeiststr. 30a—32.

Ausstellung im Laden und 3 Etagen.

Landesbibliothek Oldenburg

1100



Das 1912 eröffnete neue Geschäftshaus meiner Centrale Geestemünde.

Gegründet 1888.

10 Prozent Extra-Rabatt

Dem von Jahr zu Jahr umfangreicher werdenden Betriebe meines Geschäftes Rechnung tragend, plane ich nach Weihnachten einen

Vergrößerungs- :: Umbau. ::

Da ich ein lebhaftes Interesse daran habe, bis dahin meine Läger möglichst zu verkleinern, gebe ich von heute ab bis Weihnachten

10 Prozent Extra-Rabatt

auf **Herren-Anzüge, Paletots,**

Ulster u. Knaben-Garderobe.

In Anbetracht meiner an und für sich sehr billigen Preise für meine bekannt guten Qualitäten wird durch den Extra-Rabatt von 10 Prozent **jeder Kauf direkt zu einem spottbilligen Gelegenheitskauf.** Die Auswahl der hübschen frischen Anzüge und Paletots ist eine hervorragend reichhaltige.

Siegmund Dß junior

Geestemünde
Bremerhaven
Lehe : : :

Oldenburg,

53
Langestr.

Landesbibliothek Oldenburg

5. Beilage

zu № 335 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, 6. Dezember 1912.

Frauenschule in Oldenburg.

Sicherem Vernehmen nach sollen demnächst ernstliche Schritte getan werden seitens der Stadt für einen — allerdings sehr notwendigen — Neubau der Cäcilienschule. Mit mir werden viele Eltern es mit Freuden begrüßen, daß ihre Töchter dann nicht mehr in den bisherigen unzureichenden und veralteten Räumlichkeiten ihre Schulzeit werden zu verbringen haben, sondern in den hoffentlich recht lustigen, schönen und geräumigen Klassen eines modernen Schulgebäudes. Ehe aber irgendwelche bindenden Pläne für das neue Schulhaus gefaßt werden, möchten wir die zuständige städtische Schulbehörde bitten, freundlichst in Erwägung zu ziehen, ob nicht bei Bemessung des neuen Gebäudes gleich Rücksicht genommen werden könnte auf einen eventuellen organischen Ausbau der Cäcilienschule. Daß ein solcher nach irgend einer Richtung hin wünschenswert ist, hört man vielfach aus Elternkreisen und von Freundinnen und Freunden der Frauenbildung, aber in welcher Form unsere städtische höhere Mädchenschule, die sich hoffentlich bald Lyceum nennen darf, weiter ausgebaut werden könne, darüber gehen die Meinungen noch sehr auseinander. Ein höheres Lehrerinnenseminar anzugliedern (wie schon mehrfach in der Bürgerschaft und in der Stadtvertretung angeregt wurde), wäre jetzt wohl nicht mehr ratsam, da sich schwerlich genug Schülerinnen dafür fänden, ferner auch bereits ein großer Ueberfluß an Lehrerinnen herrscht und auch Preußen sich geweigert haben soll, ein neues Seminar anzuerkennen.

Eine Studienanstalt, die den direkten Weg zur Universität öffnet, könnte schon richtiger erscheinen, doch wäre es auch da fraglich, ob eine genügende Anzahl Schülerinnen sich finden würde, da z. B. an den Studienanstalten in Wilhelmshaven und Bremerhaven die Klassen auch nur schwach besetzt sind. Außerdem könnten ja diejenigen Mädchen, die studieren wollen, auf das neue Realgymnasium verwiesen werden, das ihnen dann allerdings ohne Einschränkung geöffnet werden müßte. (Was wir voraussetzen. D. R.) So käme also nur die sogen. Frauenschule für unsere Stadt in Frage, und diese wäre, m. E., auch ein vortrefflicher Abschluß für die Ausbildung unserer Töchter.

Die Frauenschule will in erster Linie, wie der Name schon sagt, ihre Schülerinnen für den eigentlichen Beruf der Frau, nämlich den der Hausfrau und Mutter, aber auch für spätere selbständige Stellungen, wie z. B. als Kindergärtnerinnen, Hausdamen und ähnliches, vorbereiten, und das ist in der Tat ein ganz vortreffliches Ziel. Wie viele von den jungen Mädchen, die mit ca. 17 Jahren eine höhere Mädchenschule verlassen haben, vertändeln oft später ihre Zeit im elterlichen Hause mit etwas Musizieren, Handarbeiten, Tennisspielen oder dergl. nutzlosen Dingen! Andere wiederum gehen nach auswärts in „Pension", damit dort ihre Bildung den letzten Schliff erhalte. Wie selten aber in Wirklichkeit, trotz des oft recht hohen Pensionspreises, das dort geboten wird, was man erwartet, darüber bedarf es nicht vieler Worte. Noch andere wieder besuchen auswärtige Koch-, Gewerbe- oder Haushaltungsschulen, was auch mit nicht unbeträchtlichen Kosten verbunden ist. Da will eben die Frauenschule eine fühlbare Lücke ausfüllen und es auch weniger begüterten Eltern ermöglichen, ihren Töchtern eine erweiterte theoretische und praktische Ausbildung für das Leben mitzugeben. Ein Schulgeld von etwa 200 Mk., wie es vielleicht die Frauenschule verlangen müßte, wird jeder gern bezahlen, wenn er dafür die teure auswärtige Pension ersparen könnte. Dazu käme noch, daß bei einer solchen öffentlichen Schule nur geprüfte Lehrkräfte unter staatlicher Aufsicht tätig sind, die also eine gründliche Ausbildung gewährleisten.

Was bietet nun eine solche Frauenschule? Sie gibt zunächst theoretischen Unterricht in Pädagogik, Deutsch (Literatur), Bürgerkunde, Gesundheitslehre, Kinderpflege, Hauswirtschaftslehre, außerdem bietet sie praktische Uebungen in Führung des Haushaltes, Kochen, Kindergarten-Unterweisung, Buchführung usw., jedenfalls außerordentlich vielseitige, anregende und nützliche Belehrungen fürs praktische Leben. Außer in den obengenannten könnte auf Wunsch auch noch in anderen Fächern, z. B. Sprachen oder Kunstgeschichte in wahlfreien Kursen, falls sich genügend Teilnehmerinnen finden, unterrichtet werden. Zum Besuche einer Frauenschule können nur zugelassen werden junge Mädchen (nicht nur gleich nach Abgang vom Lyceum, sondern auch noch später) mit dem Abgangszeugnis einer höheren Mädchenschule, denn ohne diese Grundlage sind sie den Anforderungen der wissenschaftlichen Fächer nicht gewachsen. Darum ist es auch das Gegebene, eine solche Frauenschule nicht etwa zu isolieren, sondern sie organisch mit einem Lyceum zu verbinden, denn nur so kann der wissenschaftliche Charakter der Frauenschule am sichersten gewahrt werden. Die Lehrkräfte des Lyceums könnten und müßten nach Möglichkeit auch an der Frauenschule unterrichten, und vor allem müßte eine einheitliche Leitung für Lyceum und Ober-Lyceum (Frauenschule) vorhanden sein. Wird eine Frauenschule aber als selbständige Schule ausgebaut, ohne Zusammenhang mit einem Lyceum, so ist eine solche keine höhere Schule mehr und Gefahr vorhanden, daß sie ihren wissenschaftlichen Charakter verliert und zu einer bloßen Haushaltungsschule wird. Dann würde sie aber wiederum ihren eigentlichen Zweck nicht erfüllen, nämlich den jungen Mädchen einen gewissen, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Abschluß ihrer Bildung zu geben. Daß eine Frauenschule, die dem Lyceum angegliedert ist, dadurch, daß sie unter derselben Leitung steht, zum Teil mit denselben Lehrkräften arbeitet und dasselbe Gebäude benutzt, auch bedeutend billiger wird, sei nur nebenbei erwähnt.

Es ist also, wie ich glaube, für unsere hiesigen Verhältnisse sehr wünschenswert, wenn schon jetzt an zuständiger Stelle erwogen wird, ob nicht gleich bei einem Neubau der Cäcilienschule die nöthigen Räume für eine Frauenschule vorgesehen werden können. Die städtische Verwaltung würde sich für eine solche zeitgemäße Ausgestaltung der wohlbewährten Cäcilienschule den Dank weiter Kreise der Bürgerschaft sicher und mit Recht verdienen.

— — —e.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 6. Dezember.

* **Oldenburger Fußballsport.** Ein äußerst wichtiges Verbandswettspiel findet am kommenden Sonntag auf dem Germania-Sportplatz statt; hier stehen sich im Entscheidungskampf F.-V. Germania II und F.-K. Oldenburg II gegenüber, die sich einen hartnäckigen Kampf liefern werden. Das Wettspiel beginnt um 2.40 Uhr.

* **Ohmstede,** 6. Dez. Am nächsten Sonntage hält der Kriegerverein Ohmstede seine Versammlung bei Herrn Renken, Hochheiderweg, ab. U. a. wird beraten über Weihnachtsfeier, Kaisers Geburtstag usw.

R. **Dreibergen,** 5. Dez. Der hier für Sonntag geplante Flug des Fliegers Carl Bremer konnte des böigen Windes wegen leider nicht stattfinden. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich eine große Menge Schaulustiger eingefunden. Den Besuchern der Halle erklärte Herr Bremer die Konstruktion seiner Flugmaschine.

Mollberg, 6. Dez. Der Hund eines hiesigen Landmanns brachte seinem Herrn einen Hasen mit lahmen Hinterläufen, der das außerordentliche Gewicht von fast zwölf Pfund hatte.

* **Zwischenahn,** 4. Dez. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Der gestrige erste Geburtstag des Fröbelschen Kindergartens war ein rechtes Fest für die Kleinen. Mit ihren bunten Bechern in der Hand eilten sie gegen 3 Uhr zum Kindergarten, wo Schokolade und Zwiebäcke des Angriffs harrten. Wie schmeckte das und welch' Geplauder herrschte an den kleinen Tischen! Fast sämtliche Mütter waren erschienen und amüsierten sich an dem freundlichen Bilde. Als alle Kinder gesättigt waren, forderte die Leiterin sie auf zum Spiel. Es klingelte der schwerbepackte Weihnachtsmann und begehrte Einlaß. Für die Dauer einer Sekunde sah man gespannte, etwas ängstliche Gesichter, dann brach die Freude durch, und: Guten Tag, lieber Weihnachtsmann, erscholl es wie aus einem Munde. Der schwere Sack des Weihnachtsmannes war behangen mit Spielsachen, und nun trat die Allwissenheit des Weihnachtsmannes zutage. Sogar alle Namen der Kinder waren ihm bekannt, und die Tugenden und Fehler nicht weniger. Es war drollig, die schuldbewußten Mienen zu studieren, wenn z. B. ein Kind hörte, daß es hat abends nicht zu Bett wollen und ein anderes mochte mittags keine Rüben essen. Alles war dem Weihnachtsmann bekannt. Treuherzig kamen die kleinen Missetäter her und gelobten Besserung. Dann durfte jedes Kind sich ein Geschenk aussuchen und nun mußte der Weihnachtsmann Abschied nehmen. Da streckten sich wohl 40 Händchen ihm entgegen und dankten.

L. **Bokel bei Wiefelstede,** 6. Dez. Noch immer herrschen hier die Masern. Zwei Kinder, ein neunjähriges und eins im Alter von acht Monaten, sind bereits an der Krankheit gestorben.

Wiefelstede, 6. Dez. Kirchenrat und -Ausschuß beschlossen, in der Kirche zwei neue Oefen aufstellen zu lassen. Die Lieferung wurde Schmiedemeister Eilers übertragen. Schon im letzten Winter erwiesen die alten Oefen sich als unbrauchbar. Man versteht deshalb nicht, warum nicht im Laufe des Sommers neue Oefen aufgestellt wurden. Daß jetzt der Gottesdienst in ungeheizter Kirche abgehalten werden muß, trägt gerade nicht zur Hebung des Kirchenbesuches bei und hätte sich so leicht vermeiden lassen. Hoffentlich trifft die Kirchenvertretung nun auch bald Maßnahmen, daß die zu ¾ verfallene Scheune bei der Pastorei nicht länger mehr das Auge beleidigt. Es gewährt einen geradezu abstoßenden Anblick, wenn derartige, der Allgemeinheit gehörende Gebäude so verwahrlost werden. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß auch die Reinigung der Kirche manches zu wünschen übrig läßt.

R. **Elmendorf,** 6. Dez. Der hiesige Kriegerverein wird am ersten Weihnachtstage im Vereinslokale (Gasthof „Zur Mühle") eine Weihnachtsfeier veranstalten, bestehend aus Aufführungen und musikalischen Vorträgen, ausgeführt von Mitgliedern der Oldenburger Artilleriekapelle. Der Veranstaltung geht am Nachmittage eine Verlosung von Gebrauchsgegenständen vorher.

Der Flammentöter.

Roman von Horst Bodemer.

4) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das kleine, alte Männchen hob beide Hände hoch.

„Ganz vorzüglich! Neulich las ich, daß Aktiengesellschaften für Oesterreich-Ungarn, Belgien, England und Frankreich gegründet worden sind, die sich ausschließlich mit der Herstellung und dem Vertrieb dieser Erfindung befassen!"

„Hm!" Einen Augenblick schloß Klausner die Augen. — Da eröffneten sich Aussichten! Fragte sich's nur, ob sein Geldbeutel langte, um den Erfinder an sein Unternehmen zu fesseln! — Ach was, das war ja Dummheit! So einer saß warm gebettet. Um den rissen sich die Fabriken. Und die Aktiengesellschaften hatten sich natürlich die weitere Mitarbeit dieses Herrn Wellerkamp für ungeheure Summen gesichert!

„Borchardt, der Erfinder von „Flammentod", wird nachher kommen, führen Sie ihn persönlich zu mir!"

„Herr Klausner, da möcht' ich gratulieren!"

„Nicht zu früh! Ich weiß noch garnicht, was er will!" —

Nachdem der Buchhalter gegangen, schob Klausner die Briefschaften beiseite und ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. — Der Krohlow war doch ein famoser Kerl! Und dieser Wellerkamp war sein Freund! Wahrscheinlich wußte der Bescheid, wie die Aktien standen. Das wäre ganz gut. Denn dann konnte gleich auf der richtigen Grundlage verhandelt werden. —

Der Reklamechef kam mit einem Stoß Briefen und Entwürfen zum Vortrag.

„Guten Morgen, Herr Roht! Bitte später, ich erwarte Besuch! Komme dann zu Ihnen!"

Nur allein jetzt sein — und die Gedanken zusammengenommen! — Krohlow, immer wieder mußte er an den denken! — Wenn es irgend ging, sollte er seine Trude haben! Aber von heute zu morgen ging das natürlich nicht! — Gott, das waren doch alles Luftschlösser, er, ein Mann mit grauen Haaren, dem das Leben oft genug seinen Ernst gezeigt hatte, mußte klaren Kopf behalten! Da, Tritte, die Tür öffnete sich, der erste Buchhalter meldete respektvoll an:

„Herr Wellerkamp!"

Klausner gab dem Erfinder die Hand, rollte ihm einen Ledersessel heran und sagte dabei:

„Freut mich sehr! — Natürlich hab' ich von Ihrer famosen Erfindung gehört! — Bitte, rauchen Sie doch!"

Wellerkamp zog sich die Handschuhe von den Fingern. So, nun konnte er wenigstens herzhaft wieder zugreifen. Und während er die Importe in Brand setzte, mußte er sich Gewalt antun, um nicht loszulachen. Nun begann natürlich eine niedliche Theaterspielerei. Und der Krohlow tat jetzt Dienst und schwitzte wahrscheinlich Blut dabei. Er als Rettungsengel, es war zum Schießen.

„Ja, Herr Klausner, also mein Freund hat mich hergebeten! — Sie haben Pech gehabt mit Ihrem Zahnwasser. Na, da stürzt man sich einfach auf etwas anderes!"

„Herr Wellerkamp, das sagt sich so! Aber aus den Aermeln läßt sich doch eine gewinnbringende Neuigkeit nicht schütteln!"

„O ja! Wenigstens wüßt ich augenblicklich gerade so etwas! — Wenn Sie die Güte haben wollen und mich durch Ihre Fabrik führen!"

Herr Klausner griff schon nach Hut und Mantel. — Zwei Stunden dauerte es, bis der Rundgang vollendet war. Wellerkamp fragte unheimlich viel.

„So, und nun will ich Ihnen noch das Laboratorium zeigen — und wenn Sie meine Reklameabteilung interessiert?" —

„Später, Herr Klausner, später! Ich bin jetzt im Bilde! — Auf Schwierigkeiten würde die Herstellung meiner neuesten Erfindung nicht stoßen. Das heißt, ich bin auf dem richtigen Wege, einige Versuche müßte ich allerdings noch anstellen!" Wie ein König ließ er sich wieder in den Sessel fallen und schielte nach der Zigarrenkiste.

„Bitte, langen Sie doch zu!"

„Danke! Es redet sich besser bei einem Tobak. — Also zu der geschäftlichen Abwickelung. —"

„Herr Wellerkamp," unterbrach ihn der Fabrikant, „vorläufig möchte ich nicht wissen, um was es sich handelt, Ihre Bedingungen interessieren mich! Um die Verhandlungen gleich auf das richtige Maß zu bringen: Ich bin kein ruinierter Mann, durchaus nicht, aber zusammenhalten muß ich nach meinem letzten Fehlschlag das Geld!"

„Du hättest mich mal vorgestern abend sehen sollen," dachte Wellerkamp. Aber er tat sehr würdig.

„Versteht sich! Sie kennen mich noch nicht! Vielleicht werden Sie sich noch sehr über mich wundern! — Ich fall' auch gleich mit der Tür ins Haus. Also: Sie zahlen mir monatlich ein Gehalt von dreihundert Mark, lassen mich allein in Ihrem Laboratorium arbeiten und stellen mir natürlich die Chemikalien usw. Der Vertrag wird auf ein halbes Jahr vorläufig abgeschlossen. Ist meine Erfindung dann was wert, werden wir uns schon weiter einigen!"

Klausner traute seinen Ohren nicht.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?"

„Doch, warum denn nicht? — Krohlow ist mein Freund! Aber der bleibt vorläufig ganz aus dem Spiele!"

„Da, meine Hand, Herr Wellerkamp! Ich danke Ihnen! Darf Sie wohl bitten, heute mittag um eins mein Gast zu sein?"

„Herr Klausner, Gehrock und Frack hab' ich garnicht erst eingepackt! — Unabhängig bin ich total! Das lieb' ich nämlich ungeheuer!"

„Ich bitte Sie, nur keine Förmlichkeiten!"

Wellerkamp erhob sich.

„Also auf Wiedersehen! Halbzwölf kommt nämlich Krohlow vom Dienst, und dem muß ich schleunigst ein Beruhigungspulver brauen, er ist nämlich in tausend Zuständen!"

Die Herren lachten sich an, Wellerkamp empfahl sich, von Klausner bis zum Korridor begleitet.

Die schwarze Lene hatte „zufällig" gehört, wie der Vater der Mutter auseinandersetzte, von wie weittragender Bedeutung das Auftauchen Wellerkamps werden könnte, und daß dies Krohlow zu verdanken sei. — Es war begreiflich, daß sie im Nebenzimmer mit angehaltenem Atem stehen geblieben war und dann sich sogar sehr vorsichtig bis zum Schlüsselloch vorwärts bewegt hatte, an das sie ihr kleines Ohr gedrückt. Zuletzt schwindelte aber selbst dieser kleinen Optimistin der Kopf. — Flammentod! — Aktiengesellschaft in fast allen Kulturstaaten! — Viele Millionen-Sache! — Junger Herr, Krohlows Freund und Schulgenosse! — Hat was Neues ziemlich fix und fertig in der Tasche! — Vielleicht für mich! Sehr bescheiden! — Weiß nicht, glaub aber, er ist noch unverheiratet! — Schade, daß Mamachen nicht zu verstehen war. Und Papas Stimme klang auch ganz anders als sonst; lauter, ein erregter Unterton schwang hindurch. — Da verzog sie sich doch lieber vorsichtig in das gemeinsame Mädchenzimmer, in dem Trude am Fenster saß und an einem Eisdeckchen für ihre Aussteuer stichelte.

Mit Hurra begrüßte sie die ältere Schwester. Trude fuhr zusammen.

Aber die stand schon vorm Spiegel und besah sich, zupfte an ihrer Kleidung herum, lachte sich an und drehte sich dann um.

„Trudchen, bin ich nicht ein ganz hübscher Racker? Volle Lippen, überhaupt ein bißchen mollig, manche Männer lieben das ja. Blanke Augen! Auf den Kopf

Landesbibliothek Oldenburg

n. **Schierbrok**, 5. Dez. Die Mühle der Berufsgenossenschaft ist fast fertig. Augenblicklich wird an der Bahn das Gleis gebaut. Die Genossenschaft mußte einen anderen Geschäftsführer wählen. Der bisherige, Kaufmann Klußmann, sah sich aus Gesundheitsrücksichten leider genötigt, sein Amt niederzulegen. Er konnte nicht die Geschäftsführung nebst dem Mühlenbetriebe in der Mühle mit übernehmen, wie es der Lage der Dinge nach geboten war. Man sieht ihn ungern scheiden, da er die Geschäfte umsichtig und zuverlässig geführt hat. Für ihn wurde gewählt Herr Schlüter von der Molkerei in Wardenburg. Er tritt am 1. Januar seinen neuen Dienst an. Hoffentlich arbeitet unter ihm die Genossenschaft auch so günstig.

* **Dangast**, 6. Dez. Die Fischer in Dangast brachten einen toten Aal an, der auf dem Watt liegend gefunden wurde. Der Fisch hatte eine Länge von 1,95 Metern und in der größten Dicke einen Umfang von 50 Zentimetern. Sein Gewicht betrug 45 Pfund.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Fleischteuerung und Fleischversorgung unserer Städte.

Da außer dem Herrn Oberbürgermeister Tappenbeck sicher noch andere sich durch den Artikel des Herrn Sosath haben täuschen lassen, sei einem Landwirt dazu das Wort gegönnt. Sachverständig sind ja die Landwirte, weil sie ja die Verkäufer sind und selber schlachten. Der Herr Schlachthofdirektor berechnet im fünften Absatz für „fast ausschließlich erste Qualität, lebend resp. geschlachtet, 43 ₰ und 55½ ₰". Die Spannung ist gleich 22½ Prozent. Einen so hohen Satz gibt es nur bei „minderwertigen" Tieren. Bei erster Qualität rechnet man 16 bis allerhöchstens 20 Prozent. Darum schon muß eine der Zahlen grundfalsch sein. Im Lebendhandel gleicht man den Wert durch höhere Forderungen aus, um den einheitlichen Satz von 20 Prozent behalten zu können. Z. B. 42 ₰ bei 16 Prozent und 41 ₰ bei 18 Prozent und 40 ₰ bei 20 Prozent geben stets geschlachtet nur 50 ₰ pro Pfund. Bei unter 20 Prozent sinken Lebend- und Schlachtpreis unter Normalpreis. Das Schwanken dieses Normalpreises hängt nicht von der besseren oder schlechteren Qualität ab, sondern von Angebot und Nachfrage während des Markttages (siehe jeden Marktbericht), von der verschiedenen Beurteilung der Gesamtmarktlage durch die vielen Käufer und Verkäufer und von ihrer Beurteilungsfähigkeit der Qualität, also der Ein- und Verkaufsgeschicklichkeit. Es zeugt also nicht von Sachkenntnis, wenn Herr Sosath nur die höchsten Preise der ersten Qualität annimmt. Um nicht falsch verstanden zu werden, sei festgestellt, daß zur ersten Qualität alle Schweine mit unter 20 Prozent Verlust gerechnet werden, zur zweiten mit über 20 Prozent, zur dritten zurückgebliebene Tiere. Aber trotz nur dreier Qualitäten kann es wohl 20 verschiedene Preise geben, die dann am selben Tage auf- und abgehen. Weiter sei bemerkt: die erste Qualität verhält sich zu den anderen wie etwa 5 zu 1, weil bei der Aufzucht auf gute Schweine nur ein Eber oder eine Sau oder ein anderes Tier minderer Qualität kommt. Darum ist das Vorschieben der ersten Qualität eitel Blendwerk. Sodann, Herr Sosath, wenn die Ware erster Qualität ist, sind auch die Läden, die Preise und nicht zu vergessen auch die Gewinne erster Güte. Schwarz in schwarz malt Herr Sosath lustig weiter, wenn er feststellt, daß die Schweine aus einer mehr- und aus einer minderwertigen Hälfte bestehen. Bei der mehrwertigen Hälfte rechnet er mit Mühe und Not für Schinken 75 ₰ als höchsten Wert, und seltsamerweise für Speck und Schmalz glatt und mit Glanz 75 ₰ und 80 ₰, trotzdem sie zur minderwertigen Hälfte gehören sollen. Dadurch zeigt Herr Sosath, daß er es besser weiß, als er es wissen möchte. Aber wenn man sagen kann, das Schwein ist zur Hälfte minderwertig, so klingt es doch wenigstens sehr schlimm, wahr ist es nicht. Doch einige Fragen zu den verbleibenden 9 Prozent für Kopf und Beine. Wissen Sie nicht, Herr Sosath, wieviel bester Speck am Kopf sitzt? Wieviel Kopffleisch verschwindet in der teuren Sülze und den Würsten? Ist die Organisation so schlecht, daß große Teile, wie Sie feststellen, verderben? Haben die Oldenburger Schlachter keine Ahnung davon, wie die Argentinier ihr Gefrierfleisch monatelang erhalten, oder noch besser, wozu Kühlanlagen, Räuchereien usw. gebraucht werden? Besteht Fleischnot, wenn in teuren Zeiten, wie Sie feststellen, Fleisch haufenweise verdirbt?

Warum führen Sie Ihre Berechnung nur an der größten Spannung durch? Weil Sie bei der kleinsten Spannung von 20 ₰ zu dem Ergebnis kämen, daß die Schlachter zu den Knochen noch 11 ₰ in der beilegen müssen. Von 45 ₰ kann man eben 31 ₰ herunterrechnen, von 20 ₰ nicht mehr.

Kläglich ist es nach Sosath mit dem Verdienst am Rindvieh bestellt. Bleibt, ganz meine Meinung, nur der Abfall. Reinverdienst am Fleisch meinetwegen gleich Null. Nur meine ich, die Schlachter hätten genug am halben Abfall, genug an 30 ℳ, denn 60 ℳ brauchen es nicht zu sein. Wie gerührt muß der Oberbürgermeister gewesen sein, als er las, daß seine Schlachter nur, schreibe nur, den Abfall verdienen. Nur 60 ℳ, wenn es sehr schlecht geht, pro Stück. Nur 12 Prozent, wenn es ganz miserabel geht, wie damals nach Sosath. Warum wollte Herr Sosath nach Rindfleisch berechnet haben? Weil man den hohen Verdienst dann so schön unter dem Abfall verbergen kann?

Lassen wir einmal nach Sosath beim Schweinefleisch 12 ₰ pro Pfund und beim Rind den Abfall, wenig gerechnet 60 ℳ (soviel bekommen wir Landleute stets dafür) als einzigsten Rohverdienst gelten. Schlachtet ein Schlachter die Woche zwei Ochsen zu je 600 Pfund und 4 Schweine zu je 250 Pfund, dann hat er pro Woche demnach 240 ℳ, also im Jahre 12480 ℳ Rohverdienst. Kann er soviel schlachten? Ein Meister, 2 Gesellen, 2 Lehrjungen können soviel glatt verarbeiten. Rechnet man pro Gesellen 1500 ℳ, pro Lehrling 750 ℳ, für Laden an Miete, an Geräten, Beleuchtung, Pferd usw. 3000 ℳ, dann bleiben immer noch 4980 ℳ Reinverdienst für den Meister und seine Familie. Kann ein Meister pro Tag 320 Pfund absetzen? Ja, wenn er nur 200 Familien als Kunden hat, wenn er an nur 150 Familien täglich 2 Pfund verkauft. Dann kommt auf den Kopf der Familie zu 5 Köpfen nur ½ Pfund pro Tag an Fleisch, Wurst und Rauchwaren. Dabei 5000 ℳ an Reineinnahme. Aber in Oldenburg kommt schon beinahe auf 500 Seelen ein Schlachtgeschäft, und jeder will 3—4000 ℳ verdienen. Darum sollte hier der Stadtrat bessern und nicht Phrasen dreschen. Hier ist die „Sünde" des stillen [illegible] Zusehens gut zu machen und nicht die der verkehrten Wirtschaftspolitik, die dabei nur der Sündenbock und das Mittel zur Selbsttäuschung ist.

Darum bessere die Stadt: 1. Die Hälfte der Schlachtgeschäfte mit doppeltem Umsatz und halbem Verdienste würde auch genügen. Die Ueberzahl der Geschäfte läßt sich nur durch Niedrighalten der Preise vermindern und verbindern. Also öffentliche Bekanntgabe der Tages-Ladenpreise, berechnet nach den Marktpreisen, und Aufforderung an die Einwohner der Stadt, nicht mehr zu geben. Gleichzeitig Aufforderung an die Schlachter, die Geschäfte zusammenzulegen, um dadurch Gesellen, Lehrlinge, Ladenmiete, Beleuchtung, Pferd usw. zu ersparen.

2. Durch öffentlichen Fleischverkauf an Verbraucher (aber nicht an Schlachter, wie es jetzt vorkommt) in der Markthalle und an einigen anderen Plätzen, um die berechneten Preise dadurch zu erzwingen. Schutz gegen den Zusammenschluß der Schlachter.

3. Durch Organisation des Einkaufs Hand in Hand mit Landwirtschaftskammer, Viehverwertungsgenossenschaften, Landwirten, Großmästereien und Schlachtern. Es muß aufhören, daß die Schlachter im Lande und in Bremen unterirren, um Schlachtware zu kaufen. Dieses Umherirren verteuert unnütz das Fleisch. Es muß ebenso der überflüssige Zwischenhandel aufhören.

4. Durch Einwirkung auf die Schlachter, damit dieselben für das Austragen und Austragen des Fleisches einen Satz festsetzen, der diese Kosten deckt, den Käufern bekannt gegeben werden muß, und darum nicht von denselben als Fleischpreis, sondern als Faulheitszoll gerechnet und gezahlt wird.

5. Aufhebung der Schlachthofgebühren, der doppelten Fleischbeschau und der Schikane für auswärtiges Fleisch. Umlegung der Kosten, wie alle Kosten für gemeinnützige Einrichtungen umgelegt werden.

Hier ist Gelegenheit, der Fleischerinnung ad oculos zu demonstrieren, wohin es mit dem Fleischnotgeschrei der Schutzzollgegner gekommen ist. Werden die genannten Forderungen durchgeführt, dann muß die Spannung von 43 ₰ und 26 ₰ auf 6 ₰ heruntergehen — das Fleisch 20 bis 40 ₰ billiger werden. Dabei kann der Schlachter sehr gutes Einkommen haben, die Landwirte bekommen nicht weniger wie bisher, und die Preise werden fester.

Das alles einem Oberbürgermeister zur Belehrung, der es sich erlaubt, ohne eigene Sachkenntnis einem Fachmann einen Mangel daran vorzuwerfen.

Ein Landwirt, der zu seiner Landwirtschaftskammer hält.

Aus Osternburg.

In den Kreisen, die sich für öffentliche Angelegenheiten interessieren, steht die Frage der Einführung der Verhältniswahl jetzt im Vordergrunde des Interesses. Die guten Erfahrungen, die die oldenburgischen Kommunen, wo die Verhältniswahl eingeführt ist, damit gemacht haben, sprechen dafür, auch in Osternburg mit seinen verzwickten Verhältnissen danach zu wählen. Die Unzuträglichkeiten, die sich nicht allein bei der Wahl selbst, sondern auch dadurch ergeben, daß die Beschlüsse des vorherigen Orts- oder Gemeindeparlaments wieder umgeworfen werden, sobald nach dem jetzigen Wahlsystem eine neue Mehrheit die Oberhand bekommt, — ein Fall, der keineswegs ausgeschlossen ist —, werden nach der Einführung der Verhältniswahl verschwinden. Die Zusammensetzung der Bevölkerung in unserer Gemeinde erfordert die Verhältniswahl gebieterisch, und man erwartet vom Gemeinderat, daß er dieser Notwendigkeit Rechnung tragen und einen Entwurf bald herausbringen wird.

E.

Geschäftliche Mitteilungen.

Salem Aleikum
mit Hohlmundstück
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Etwas für Sie!
№ 3½ 4 5 — 3½ 4 5 Pf. d. Stk.
№ 6 8 10 — 6 8 10 Pf. d. Stck.
Konsum-Qualitäten. Keine Ausstattung. Nur Qualität.
Luxus-Qualitäten. Ja. Original-Metall-Kartons von 20 Stück.
Oriental. Tabak u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Dresden
Joh. Hugo Fleiss, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

---

bin ich auch nicht gerade gefallen! — Ja—a, heute heißt's, einem Manne den Herzschlag beschleunigen, wir bekommen nämlich zum Mittagessen Besuch. Millionär ist der mindestens!"

„Lene! Sei nicht unausstehlich und sprich vor allem etwas deutlicher!"

„Soll geschehen! Auf der Stelle! — Also, ich werde mich heute mittag aufopfern — Deinetwegen! — Ja, nun machst Du Augen! — Hast Du was von „Flammentod" gehört?"

Das wurde zuviel für Trudes Nerven. Das Wasser schoß ihr in die Augen, die Mundwinkel zuckten.

„Ich bitte Dich, red nicht in Rätseln! Die sind jetzt nichts für meinen Kopf!"

Da kam auch schon die Mutter, ein Lächeln um die Lippen. Lene hatte gerade noch Zeit, ihrer Schwester anzudeuten, daß sie sich nichts merken lassen dürfe.

Frau Klausner setzte sich neben Trude, nahm ihre Hand in die ihre, erzählte, was Krohlow getan und wer heute mittag kommen würde.

Die Lene tanzte im Zimmer herum.

„Was hab' ich gesagt? Der Krohlow ist ein Teufelskerl! Weißt Du noch, Trudchen? Und daß von drei Jahren Wartezeit keine Rede sein kann! — Ach was, Mamachen! Der Jugend gehört die Zukunft! Nun fahren wir bloß noch Automobil und gründen Aktiengesellschaften in Oesterreich-Ungarn, Italien . . . überhaupt in allen Kulturstaaten!"

„Woher weißt Du denn . . ."

„Hab' ich geträumt, Mamachen! Im Stehen! Am Schlüsselloch! — Herrgott, es ist zwölf, und um eins kommt der Gentleman! Hoch, Trudchen! Wir machen uns fein! So'n paar blitzblanke Mädel, wie wir sind!

„Lene," warnte die Mutter, „Du wirst Deine Junge im Zaum halten!"

„Werd' ich! Verlaß Dich drauf! — Ihr sollt mal sehen, wie tüchtig ich für's Geschäft bin! Den legen wir an die Kette!"

*

Der Flammentöter hatte sich auf Krohlows Chaiselongue hingestreckt, er war in einer ganz ausgezeichneten Laune. Satt essen konnte er sich in der nächsten Zeit, seiner Erfindung den letzten Schliff geben — es war eine tadellose Sache —, gebunden hatte er sich auch nicht und der Goldfohn sollte zu seiner Dulcinea kommen. Die Theaterspielerei, die um die ganze Geschichte gemacht werden mußte, war natürlich das Allerschönste! —

Krohlow stürmte ins Zimmer.

„Na?"

Wellerkamp hielt ihm wie eine Königin die Hand zum Kuß in Gnaden hin.

„Ich bitte mir Respekt aus, Junge! — Hier liegt Deine Hoffnung! Die Du ganz sicher nicht begraben lassen brauchst!"

„Himmel, so erzähl doch!"

Der Säbel des jungen Offiziers flog in eine Ecke, zu Mantel und Mütze.

„Aetsch! Ich esse heute mittag bei Deiner Herzallerliebsten! Hast Du was an sie aufzutragen? — Du schüttelst Dein Denkerhaupt, freut mich! — Es ist immer von Vorteil, man läßt das schwächere Geschlecht ein bißchen zappeln. Woll ja! — Und der Klausner hat vor mir mit dem Federhalter präsentiert! — Ich arbeite ein paar Monate bei ihm, für ein Butterbrot, ich wollte es nicht anders — Deinetwegen! — Das heißt, ganz stimmt es nicht, frei soll der Bursch sein! Und er wird's bleiben! Der Flammentöter ist sehr überzogen von seinem Wert! — Jungchen, man kann sich im Leben garnicht hoch genug einschätzen, wenn auch dabei mitunter der Magen knurrt. — Das Kapital allein macht's noch lange nicht! Ein Genie kann nur in Freiheit schaffen! Sela, mein hohes Lied ist zu Ende!"

Krohlow wollte mehr wissen. Aber Wellerkamp zuckte die Achseln.

„Ich sag' jetzt nichts weiter! Denn die ganze Rederei ist doch Essig mit Oel, wenn meine Erfindung nichts taugt! — Also gedulde Dich noch ein Weilchen! Ja—a, wenn die Schwalben wieder kommen, die werden schauen! — Aber von 'was anderem müssen wir reden! Ich muß mir ein Zimmer suchen, in Deiner Nähe, vielleicht kümmerst Du Dich drum. Bloß 'ne Kabache zum Schlafen, meiner geringen Garderobe angemessen. Denn was ich in Iserlohn liegen habe, Junge, das ist überhaupt nicht die Reise hierher wert! — Nach und nach werde ich schon an Ergänzung denken, dreihundert Mark zahlt mir monatlich der Klausner!"

Krohlow hatte nur mit einem halben Ohr hingehört. Er rannte im Zimmer herum, eine Zigarre im Mundwinkel, und rieb sich immer wieder die Stirn. Und dann stürzte er sich auf den Flammentöter.

„Du brauchst doch noch Sachen! Natürlich pump ich Dir, was Du brauchst!"

„Na also! Und ich dank Dir schön! Die Aussichten, meine Schulden zu tilgen, sind augenblicklich wunderschön! Da ist's wohl keine Schande, ich schieß Dich gleich um hundert Mark an, denn in dem einen Anzug kann ich doch nicht auch aufs Laboratorium steigen, er wär bald von Säuren arg zerfressen! — Leg mir ihn heute abend unters Kopfkissen, den blauen Lappen, das bringt Glück. — Ja, nun hab' ich nur noch eine Sorge! Daß ich mich nämlich auch in Deinen Schatz verguckе! — Du—u, das wäre eine gefährliche Geschichte!"

Krohlow lachte ihn aus.

„Da hab' ich gar keine Angst! Aber mein Jungchen, die Trude hat eine Schwester, die schwarze Lene, die paßte zu Deinem losen Mundwerk!"

Der Flammentöter fuhr von der Chaiselongue.

„Du, wahrhaftig?"

„Wirst ja sehen, — heute mittag! — Aber, ich glaube nicht, daß Du der mit Deinen Künstlerlocken und dem abgeknabberten Bart gefällst!"

„Bitte, das sind Privatangelegenheiten! Meine Mähne opfere ich nicht, und wenn ich zu der den Schnurrbart verschneiden ließ, dann säh' ich doch völlig verrückt aus! Es wird übrigens höchste Zeit! Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Fürsten — und des Flammentöters, wenn's ihm gerade paßt! Und weißt Du, auf Fräulein Klausner Nummer zwei hast Du mich neugierig gemacht! Wenn sie ein lustiges Spatz ist, also dann seh' ich für mein Junggesellenherz nicht gerade! Adieu!"

„Adieu, aber wasch Dir erst die Pfoten, Flammentöter, mir scheint's, sie haben es nötig!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

In Varel schönes großes Geschäftslokal

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, per sofort oder später zu vermieten.

Schriftliche Angebote unter S. 152 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Werkstätten für Friedhofskunst

Oldenburg **Jul. Aug. Gottschalk** Delmenhorst

Prämiiert mit Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Centralheizungen

aller Systeme liefert

Joh. Rittersen, Oldenburg

Hotingsgang Nr. 6.

Möbel! Joh. Prignitz

— Ritterstraße 5 —

Fernsprecher 1298 — Rabattsparverein.

Grosse Ausstellung für den Weihnachtsbedarf

◆ in Klein- u. Luxusmöbeln ◆

— zu außergewöhnlich billigen Preisen. —

NB. Großer Posten Flurgarderoben und weißlackierte Blumenkrippen besonders preiswert.

Brennmaterialien

Westfäl. gewasch. **Flamm**-Nusskohlen, Grösse I, II u. III

" " **Salon**-Nusskohlen, Grösse I u. II,

" " **Anthracit**-Nusskohlen, Grösse I, II u. III,

" Salon- u. Anthracit-**Eiform-Brikets**,

Westfälischen gebrochenen **Hütten-Koks**, Grösse I, II u. III,

Hiesigen gebrochenen **Gaskoks**,

Rheinische **Braunkohlen-Brikets**, Marke „Union",

grobkörnigen **Grude**, dunstfreie **Plättkohlen**,

zerkleinertes **Brennholz**, Feueranzünder **„Feuerkönig"**

empfiehlt in bester Ware

Carl Meentzen

Fernspr. 6. Gottorpstr. 5.

Unterzeuge

in jeder Ausführung.

W. Weber.

Reinwollene gestrickte

Herrenhemden, Jacken u. Hosen, Damenjacken u. Hosen, Reformhosen, Hemdhosen für Damen u. Kinder

in offenem u. geschl. Façon.

Extra schwere u. warme Qualitäten als Schutz gegen Rheumatismus.

Albert Eilers & Co., Langestr. 23.

Empfehle meine äußerst kräftig gebauten und leicht arbeitenden

Torfzerreiß-maschinen

für Hand-, Göpel- und Riemen-Antrieb.

Herm. Bollmann.
Rastede.
Fernsprecher Nr. 49

Einige gut erhaltene **Göpel**, passend zum Antrieb obiger Maschinen, habe von 30 ℳ an vorrätig. D. O.

Zu verk. z. 1. Mai 2stöckiges Haus, 2 sep. Wohn., groß. Obst- u. Gemüsegart. Nahe der Bahn. Kaufpr. kann fast ganz steh. bleiben. Nachw.: Fil. Langestr. 25.

Anrichte, antik, mit Inschrift: Anna Hilbers — Anno 1805, Größe: 170 breit und 200 cm hoch, für 130 Mark zu verkaufen. Alexanderchaussee 66.

Zu verkaufen **Polyphon**, Musikschatulle mit Platten, gut erhalten, billig.
Schüttingstraße 16, rechts.

Reinige Dein Blut

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind oft Folge e. schlecht. Blutmischung. — Bewährt haben sich

Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee
Nr. 150 i. Pak. à 1.50 u. 3.00
u. **Goetzin-Pillen**
Nr. 150 i. Schacht. à 1.50 ℳ

Echt erhältl. i. all. Apoth. i. d. Rats- u. Hirsch-Apoth.

Ausdrücklich Nr. 150 fordern!

Maschinen- u. Grabetorf

in guter trockener Ware liefert ab Schuppen zu **billigen Preisen**

Torfwerk Jeddeloh II
(Joh. Frerichs.)
Kontor äuß. Damm 2.
Telefon 374.

Sofas, Stühle sehr billig. **Chaiselongues** 30, 38 u. 40 ℳ Rabattm. Aufpolstern von Möbeln. — Möbelstoffe.
Fleck, Jakobistr 21 (Pfdmkt.).

Mazze

(Osterbrot) frisch eingetroffen.

Bernhd. Janssen,
Achternstr. 32,
Fernsprecher 855.

Arbeits- u. Berufs-Garderobe

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Alex Hirschfeld.

Erprobte Qualitäten, niedrige Preise!

Blaue Jacken, echtfarbig . . von 1.20 an
Blaue Hosen, echtfarbig . . von 1.— an
Maler-Anzüge, Ia Qualität, **sehr billig**
Konditor-Jacken v. 3.50 an
Schlachter-Jacken 4.00 „
Friseur-Jacken v. 3.00 „
Diener-Jacken „ 3.25 „
Maurer-Hosen „ 3.50 „
Manschester-Hosen 4.50 „
Engl. Leder-Hosen 2.50 „
Kittel # u. gestr., Ia Qual.
Jumper, echt indigoblau, v. 1.50 an
Barchendhemden „ 1.20 „
Flanell-Hemden u. Hosen, sowie Unterzeuge aller Art.

Alex Hirschfeld,
jetzt Markt Nr. 8.

Zu sprechen für Damen u. Herr. Frau Louise Zorn, Schifferst. 6.

Vertikows billig,

12 Sorten, von 38 bis 110 Mk.
Meiners Möbelfabrik, Wilhelmstr. 5.

Frische Rulken

sind wieder vorrätig.
Chr. Willers, Haststraße 13.

Osternburg. Zu vk. jg. **Hunde** (Bulldoggen), Bremerstraße 21.

Habe 1000 bis 2000 schöne

Weihnachtsbäume,

1—2 Meter groß, gegen Kassa abzugeben. **Gustav Brauer,** Haus Grünenkamp, Varel i. O.

Alle Bücher,

ob neu oder antiquarisch, die von hiesigen oder auswärtigen Handlungen angezeigt werden, sind auch bei uns zu den angekündigten Preisen zu haben.

Eschen & Fasting,
Kurwickstraße 39.

Bade-Einrichtung,

Wanne, kleiner Ofen, billig zu verkaufen. Roonstr. 24, oben.

Moorriemer Automobil-Gesellschaft

i. Liquidation.

Zu verkaufen sind noch:
1 **Aktenschrank** mit 6 Auszügen und 11 Fächern,
1 **Schapirograph** (gebraucht),
1 **Kopierpresse** nebst Kop.-Utensilien,
2 **Soennecken-Registratoren,**
1 **Lochapparat** dazu,
1 **Genossenschaftsgesetz,**
welche Sachen bei Gastwirt G. Abeler zu Nordermoor zu besichtigen sind und wohin wir Offerten erbitten.

Die Liquidatoren.

H. Barelmann
Achternstr. 59.

Hof bei Lübeck,

im besten Teile des oldenburgischen Fürstentums Lübeck, ca. 300 Morgen weizenfäh. Acker (für Dauerweide geeignet), 30 Morgen Wiesen u. etwas Holz soll sterbefallshalber sof. preiswert verkauft werden.

Näheres
H. Janßen, Kiel, Holstenbrücke 8.

Billiges Angebot in Spiegeln,

29 Sorten, von 3 bis 105 Mark.
Meiners Möbelfabrik, Wilhelmstr. 5.

Bauplätze

in Stadt und Stadtgebiet (von 800 ℳ an) haben stets abzugeb.
Gebr. Meyer, Alexanderstr. 124.

Tauben zu verkaufen.

Gertrudenstraße 12.

Dr. Kuhn's
Haar-Farbe

Nußextrakt Nutin besitzt alle Vorzüge, befriedigt alle Ansprüche. — **Franz Kuhn,** Kron.-Parf., Nürnberg. Hier: **Apoth., Drog.** und **Parf.** (20—

Neusüdende-Strehl. Zu verkaufen ein schönes **Bullenkalb.**
Joh. Müller.

Achtung Malergehilfen!

Oldenburg.

Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gewerkschaftshauses eine große

öffentliche Maler-Versammlung

— statt. —

Referenten: Tobler und Buch-Hamburg.

Hierzu ladet ein Der Vorstand.

Gesellschaft Union

(Kaufmännischer Verein)

Montag, den 9. Dezember d. Js., abends 9 Uhr,
im großen Saale der Union

Vortrag

des Herrn **Dr. med. H. Fulda** aus **Frankfurt a. M.,** über das Thema:

„Suggestion und Hypnotismus"
(mit Experimenten).

Eintritt für Unionsmitglieder und deren Damen frei. Karten für Nichtmitglieder zum Preise von 1.50 ℳ sind im Vorverkauf bei der Firma **G. Kollstede** und an der Abendkasse zu haben.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Residenzkeller.

Morgen, sowie jeden Sonnabend:

KONZERT

von der beliebten Kapelle **Danneberg.**

Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Ahrens.

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

„Zur Grenzstation",

Lindenstr. 89. — Fernspr. 1213.

Morgen,
sowie jeden Sonnabend:

Freikonzert

(Klavier u. Geige).

Hierzu ladet freundlichst ein
Emil Apel.

Westerburg.

Am Sonntag, den 8. d. M.:

Gesellschaftsabend

Anfang pünktlich 7 Uhr abends.
Nach Schluß:

Tanzkränzchen

Es ladet allseitig ein
H. Bruns.

Hauptbedingung

wenn das **Festgebäck** tadellos geraten soll, die **Verwendung von**

Oldenburger Backpulver

Täglich **frisch** hergestellt von der

Oldenburger Back- und Puddingpulverfabrik
Gerhard Bremer.

Puppen-Perücken,

sowie alle anderen

Haararbeiten

werden gut und billigst angefertigt. **Ankauf von ausgekämmten Haaren** zu den höchst. Preis.
Gustav Fehlhaber, Friseur, Steinweg 6.

Besten Kalk

empfiehlt
Ed. Högl, Bremerstraße 36.

Neuenbrok. Zu verkaufen gutes

Roggen- und Haferstroh.

Gerh. Köster.

Billig zu verk. fast neuer **Gasherd** mit Brat- u. Backofen und guterhaltene **Geige** für Kinder. Näh. in der Expedition d. Ztg.

Vorbeck.

Von Sonntag, den 8. Dezbr., bis Sonntag, d. 15 Dez. einschl.

Gänse- und Enten-Verkegeln.

Es kann zu jeder Tageszeit gekegelt werden.

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Boedecker.

Schüler-Verein Rastede.

Am Sonntag den 8. Dezemb

Winterfest,

bestehend aus **komischen Vorträgen und Ball** im Vereinslokal „Rasteder Hof".

Es ladet freundlichst ein
Das **Festkomitee.**

Reiter-Verein Ovelgönne.

Montag, den 9. Dezbr. d. Js.:

Konzert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

in Röser's Hotel
zu Ovelgönne.

Beginn des **Konzertes** 7½ Uhr.
Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Pfeifenklub Apollo Ipwege.

Am Sonntag, den 8. Dez.:

: Ball :

wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. Joh. Claußen.

Bloherfelde.

Am Sonntag, den 15. Dezember:

Großer

Einweihungs-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
G. Ripken.

Pfeifenklub Blaue Wolke. Westerholt.

Am Sonntag, den 8. Dezember:

.·. Ball .·.

wozu freundlichst einladen
H. Willers. Der Vorstand.

Weihnachtsgeschenk!
Geige zu verkaufen. Näheres Efeustraße 5, oben.

Landesbibliothek Oldenburg

Bremen Seidenhaus Koopmann

Ecke Sögestr. Knochenhauerstr.

Grosser Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen zu bedeutend ermässigten Preisen.

Seidenstoffe

in eleganter Verpackung

4 Meter Reine Seide 4.80 Mark in allen Farben

4 Meter Reine Seide 6.00 Mark

Crêpe de chine, Voile, Seiden-Cachemire.

Schwarze Garantie-Seide.

Kostüme und Mäntel

in Stoffen englischer Art, Kammgarn, echt englisch, bis zum elegantesten Modell.

Kostüme anfangend mit Mk. 29.50

Mäntel anfangend mit Mk. 29.50

Ball- und Gesellschafts-Kleider

in grosser Auswahl, anfangend mit 29 Mk.

Blusen

in selten grosser Auswahl

Original Brüsseler Bluse, 9.75 Mark

Moderne Schottenbluse, Seide, 12.75 Mark

Kostüm-Röcke aus Stoffen englischer Art von Mk. 9.75 an.

Morgen-Röcke in allen Preislagen von Mk. 13.75 an.

Speisezimmer
Schlafzimmer
Einzelmöbel
Flurgarderoben
Gardinen.

H. Asseier, Hofdekorateur.

Jeden Sonntag:

Automobil-Verbindung

zwischen Oldenburg und Bloh.

Abfahrt von Oldenburg (Café Spalthoff) nachmittags 4 und 5 Uhr. Abfahrt von Bloh 4½ und 6 Uhr. Karten à Person 25 Pfg.

Erika. Erika.

Ersatz für teure Butter.

Sehr bekömmlich. Hochfein im Geschmack.

Prämiiert mit dem Diplom zur silbernen Medaille auf der Kochkunst-Ausstellung in Oldenburg.

Feinster Naturhonig-Ersatz.

Nur aus bestem Frucht-, Trauben- und Kristallzucker hergestellt, ohne jed. Zusatz, wie Capillarsyrup u. Kartoffelmehl.

Garantie für Reinheit.

Kleinverkaufspreis 50 ₰ mit Glas.

Generalvertreter und Hauptniederlage:

Max Schomer, Oldenburg,

Haarenufer 21.

Reisende u. Detailgeschäfte erhalten angemessenen Verdienst.

Lager u. Anfertigung von Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern, in Wolle u. Seide.

Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Hallerstede, Posamentier

31 Kurwickstr. Kurwickstr. 31.

Automobil- und Motorrad-Führerschule.

Gründl. theor. u. prakt. Unterricht im Motorfahren. Erforderlich zur Erlangung eines Führerscheines. — Eintritt jederzeit! — Honorar mäßig! Ausbildung auch auswärts.

Herm. Kleditz, behörd. ermächt. Kraftfahrlehrer.

Oldenburg-Eversten, Hauptstr. 26.

Gefleckt. Zu verkaufen eine 5j. schöne, schw., starkknoch.

trächtige Stute,

from. Einspänner. Georg Haase.

Automobil,

6/16 Vierzylinder Stoewer-Wagen, 4—5sitzig, Sportkarosserie, dunkelgrün lackiert, mattgrünes Lederpolster, mit Verdeck, Scheibe und Reserverad, prima Bereifung, durchaus zuverlässiger Wagen, 3250 ℳ.

Offerten unter S. 188 befördert die Expedition d. Bl.

Holz-Auktion

in Mansholt.

Rastede, Hausmann Chr. Boecker in Mansholt läßt am

Freitag,

den 13. Dezember cr.,

nachm. 1 Uhr präz. anfangs., in seinen Holzungen daselbst:

200 Eichen,

schweres, langes und schiefes Holz, Schiffs-, Siel-, Bau- u. Wagenholz und für Tischler passend,

50 Eschen,

darunter Stämme von 3—4 fm Inhalt,

30 Buchen,

Nutzholz, teils starke Stämme,

20 Kiefern,

für Rammpfähle passend, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz steht an guten Abfahrtwegen u. nahe der Chaussee.

Degen, autl. Takt.

Das Tagesgespräch

von Oldenburg und Umgebung bilden die

enorm billigen Preise

in meinem

Schuhwaren-

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Es bietet sich eine nicht wiederkehrende Gelegenheit,

gute Schuhwaren für wenig Geld

zu erstehen, daher im eigenen Interesse des kaufenden Publikums, sich mit seinen Einkäufen **zu beeilen,** bevor die besten Waren vergriffen sind.

Schuhhaus Rösser,

7 Staustr. 7.

Wir haben

Herrn Willy C. Weber,

Oldenburg i. Gr.,

Sedanstraße 25, Nähe der Landwirtschaftskammer,

Fernsprecher 1167,

unsere Vertretung für Oldenburg u. weitere Umgebung übertragen.

Hellmann & A. Brassard,

Osnabrück,

— Marmor- und Granit-Sägerei, —
Schleif- und Polierwerk,
Lieferung von Wandverkleidungen,
Marmor-Flurbelägen, Treppenstufen,
Fensterbänken und Gossensteinen.
Waschtischaufsätze und Nachtschrankplatten.
Werkstätten für moderne Friedhofskunst.

Kostenanschläge und Zeichnungen werden schnellstens angefertigt.

Zu kaufen gesucht

200 Mehl- oder Getreidesäcke,

gut erhalten. Offerten unter S 190 an die Expedition d. Bl.

Frischmilchende und hochtragende

Kühe und Queuen,

darunter eine beste junge Milchkuh, empfiehlt

J. Rosenberg Rosenstr. 4.

Sehr willkommene

Weihnachts-geschenke!

Crêpe de Chine-Shawls, weiss und in allen beguhrten Farben.

Aegyptische Shawls, weiss und schwarz mit Silber und Gold plattiert.

Spanische Spitzen-Shawls, schwarz und weiss, eine reichhaltige Collection, welche in Bezug auf Qualitäten und Schönheit der Zeichnungen nicht zu übertreffen sein dürfte.

Ananas-Tücher, weiss, schwarz und farbig.

Chenille-Shawls und Tücher.

Neue Halskrausen aus Straussfedern in schwarz, weiss und perlgrau.

Kragenschoner Victoria Luise, Kunstseide, in weiss und in den verschiedensten Farben.

Reichhaltige Auswal in den **neuesten Theater-Capotten.**

Seiden-Schürzen, wollene Schürzen.

Weisse Batist-Schürzen.

H. W. Pahle, Hof-lieferant,

Inhaber: **A. Grotstück,**

Langestrasse 54.

Die allerbesten

Kinderwagen,
Puppenwagen,
Lehnstühle,
Verandamöbel,

Peddigrohrmöbel für Salon, Wohnzimmer und Hallen.

Alle nur denkbaren Körbe und Ständer.

Ueber 500 verschiedene Teile fertig.

Zu jeden Schaufenstern ausgestellt.

Fr. Lehmann, Hofkorbmacher, Gaststr. 27.

Rabattmarken. — Alle Reparaturen. — Fernruf 1005.

Puppen- u. Kinderwagen, Gardinen u. Besätze in allen Farben, Schnüre, Franzen u. Quasten, Winter- u. Ballhandschuhe. — Alles extra billige Weihnachtspreise!

A. Horrmeyer, Posamentier, Rosenstr. 12.

Stube abzug. Ziegelhofstr. 54.

Stroh zu kaufen gesucht. Ziegelhofstraße 54.

Neuenfelde. Zu verkaufen eine junge, flotte Kuh, die zum dritten Mal kalbt. Georg Specht.

Landesbibliothek Oldenburg